

Der österreichische  
**Berufsjäger**

AUSGABE



DEZEMBER 2018

Vierzehnte Ausgabe mit Berichten  
aus den Bundesländern:

**Vorarlberg, Tirol, Salzburg, Kärnten,**  
**Steiermark, Oberösterreich, Niederösterreich**



# Inhalt

Editorial	3	<b>Kärnten</b>	
Forstbetrieb Mayr Melnhof Salzburg (1)	5	Gedanken zur Ethik	42
Jagdehtik ... oder das Ende der Jagd?	10	Vom höchsten zum tiefsten Nationalpark	42
Nachgedacht	12	Walter Pucher wurde 60	43
Leserbrief	14		
		<b>Steiermark</b>	
<b>Vorarlberg</b>		Was Hänschen nicht lernt	44
55. Generalversammlung	16	Abschussplanung	46
Nachruf KR Helmut Konzett	17	Unterweisen - aber richtig	46
		Seminar Unterweisung	49
<b>Tirol</b>		Berufsjägerkurs 2018	50
Sichtbare Schalenwildbestände (1)	19	Wir gratulieren ...	51
Der originale Waidsack	26		
Pensionstenausflug ins Kaiserbachtal	27	<b>Oberösterreich</b>	
		20. Generalversammlung	53
<b>Salzburg</b>		Nachruf SKH Herzog Friedrich v. Württemberg	55
Jagd und Ethik	28		
Berufsjägerschießern 2018	32	<b>Niederösterreich</b>	
Berufsjägerschießen im Dreiländereck	33	23. Generalversammlung	56
Jagdhornbläser Abtenau	35	Das Treiben im Walde	60
Berufsjägerprüfung 2018	37	Isegrims Rückkehr	63
Nachruf O.J.i.R. Hans Eder	38		
Gratulationen	40		
Feierliche Hubertusmesse	40		



## IMPRESSUM:

Herausgeber u.v.d.l.v.: Österreichische Berufsjägerverbände

Redaktion: Heimo Kranzer, Schwaighof 203, 8913 Weng im Gesäuse, Tel.: 0664/2113174, Mail: kranzer@landesforste.at

Redaktionsteam: Mag. Franz Naschberger, Birgit Kluibenschädl (Tirol); Josef Hörl (Salzburg); Walter Pucher (Kärnten); Rudolf Grall (Oberösterreich); Christoph Rogge (Niederösterreich); Jonathan Pucher (Steiermark); Manfred Vonbank (Vorarlberg); Fotos: Namentlich nicht gekennzeichnete Motive wurden vom jeweiligen Landesverband und der Redaktion zur Verfügung gestellt.

© Medien Manufaktur Admont/Druckerei Wallig, Gröbming



## EDITORIAL

**Sehr geehrte Leserschaft!**

**Besten Dank der Berufsjägerzeitung für die Möglichkeit hier ein Editorial zu schreiben!**

**Ich habe das gerne gemacht, da mir die Jagd ein Anliegen ist und ich überzeugt bin,**

**dass hier von verschiedenen Interessensgruppen zukünftig medial mehr getan werden muss.**

**Diese Editorial soll ein kleiner Beitrag dazu sein.**

Jagd und Natur haben seit früher Kindheit eine wichtige Rolle in meinem Leben eingenommen und so konnte ich erste jagdliche Erfahrungswerte - zuerst als Begleiter und dann als selbstständiger Jäger - in den familieneigenen Revieren in Liechtenstein undaologisch erfolgreich zu sein. Dabei bedarf es je nach Biotop und Bewirtschaftungsform unterschiedliches und spezifisches Fachwissen. So benötigt der Aufbau und die Erhaltung eines Niederwildhabitats in Niederösterreich ein komplett anderes Knowhow als die Bewirtschaftung eines Rotwildreviers in der Steiermark, ganz zu schweige von einem Grouse Moor in Schottland oder eines Rebhuhn Biotops in Spanien. Schon die Bewirtschaftung einer Wildart, z.B. des Rotwildes, kann sich je nach Reviergröße, Topographie, Äsungsangebot in ein und demselben Bundesland unterschiedlich darstellen. Hierzu ein Beispiel zur Illustration: Wir betreiben in unserem obersteirischen Forstbetrieb seit vielen Jahren Rotwildwintergatter, ein System, das sich sowohl wildbiologisch als auch forstlich bestens bewährt hat. Das Wild kann in der Notzeit ungestört von Wintertourismus gefüttert werden, gleichzeitig werden forstliche Schäden durch Spätwinterbrüche im Frühjahr vermieden. Dieses Konzept ist standortangepasst und funktioniert hervorragend, mag für andere Gebiete in Österreich aber keine geeignete Bewirtschaftungsform sein. Was unterschiedliche Bewirtschaftungsformen

betrifft - vorausgesetzt diese verstoßen nicht gegen jagdehtische Grundprinzipien - plädieren ich hier für ein wenig mehr Toleranz innerhalb der Jägerschaft, eine Tugend, die leider in dieser Interessensgruppe zu selten vorzufinden ist.

Mit einer gewissen Beunruhigung habe ich in den letzten Jahren eine zunehmend kritische und oft sachlich falsche mediale Berichterstattung über das Thema Jagd verfolgt. Einerseits ist es Unwissen über die eigentliche Thematik - durch den anhaltenden Urbanisierungstrend fehlt der Bevölkerung zunehmend der Bezug zu ländlichen Bewirtschaftungsformen und selbst rudimentäre Grundkenntnisse, wie denn das Fleischladerl in den Hamburger kommt, sind eigentlich kaum vorhanden - andererseits wird die Jagd medial gezielt von Aktivisten besetzt, die eher eine sozialpolitische Agenda als das Tierwohl in den Vordergrund stellen.

Hier besteht akuter Handlungsbedarf was Positionierung und Öffentlichkeitsarbeit betrifft. Die Jagd muss in Ihrer ganzen Breite klarer positioniert und präsentiert werden. Neben dem Erlegen des Wildes, gilt es insbesondere den wertvollen Beitrag zu Themen wie Natur- und Artenschutz, Artenvielfalt, umfangreiche Biotopsverbesserungsmaßnahmen und Erhaltung von Kulturgut öffentlichkeitswirksam herauszustreichen. Des Weiteren ist die Jagd als Lebensmittellieferant für hochwertiges Biofleisch zu erwähnen. Der geringe



Fettanteil im Wildbret – darauf zurückzuführen, dass sich die Wildtiere frei bewegen können und sich von Kräutern und Gräsern ernähren – macht das Fleisch auch aus ernährungswissenschaftlicher Perspektive hochinteressant. Ich kann nur empfehlen zukünftig mehr Wildbret zu genießen, dies ist auch vom ökologischen Fußabdruck unvergleichlich besser als jeglicher Konsum von Rind- oder Schweinefleisch aus der Massentierhaltung. In Österreich ist das Jagdrecht mit dem Grundbesitz

verbunden, eine Rechtsform, die den Vorteil mit sich bringt, gesamtheitlich zu denken. Ein nachhaltiger Ansatz, der sowohl ökonomisch als auch ökologische Aspekte berücksichtigt, ist der einzig Zielführende und diesbezüglich gilt es die richtige Balance zu finden. Wir benötigen einerseits einen gesunden Wald, der seine Schutz-, Nutz-, Erholungs- und Wohlfahrtsfunktion wahrnimmt und als wirtschaftliche Lebensgrundlage den Waldbesitzern dient. Zu hohe Wildstände aber insbesondere stete Beunruhigung des Wildes (Verursacher von Stress) können zu Verbiss- und Schältschäden und damit zu hohen wirtschaftlichen Einbußen führen. Angepasster Wildstand an das jeweilige Biotop, Erhaltung von Wildschutzgebieten, wo das Wild seine Ruhe findet, und fachgerechter Regulierung durch Berufspersonal sind Aspekte, die es zu berücksichtigen gilt. Damit diese Ziele bestmöglich unter einen Hut gebracht werden können, ist eine enge Zusammenarbeit zwischen Forst- und Jagdwirtschaft notwendig und hier muss miteinander und nicht gegeneinander gearbeitet werden. Ich bin überzeugt, dass sich Investitionen in Biotopsverbesserungsmaßnahmen und geschultes Personal langfristig ebenso auszahlen wie Investitionen in waldbauliche Maßnahmen. Neben dem hohen ökologischen Wert, hat ein gut funktionierendes Wildbiotop eben auch einen nicht zu unterschätzenden ökonomischen Wert. Betriebe, die über gute jagdliche Möglichkeiten

verfügen, erzielen attraktive Pachterlöse, sind Imageträger mit guter Umwegrentabilität und erhöhen somit signifikant die Werthaltigkeit des Grund und Bodens.

Sowie die Jagd Veränderungen ausgesetzt ist, so muss sich auch die Berufsgruppe der Jägerschaft weiterentwickeln, um den heutigen Ansprüchen gerecht zu werden. Eine breite Ausbildung ist notwendig, die neben jagdlichen auch forst- und betriebswirtschaftliche Aspekte abdeckt. Wie überall am Arbeitsmarkt gilt der Grundsatz: Je mehr jemand zu bieten hat, desto höher sind seine Chancen eine gute Anstellung zu finden. Zusätzlich zum Kerngeschäft wird sich die Jägerschaft auch vermehrt der Öffentlichkeitsarbeit widmen müssen und hier wäre eine engere Zusammenarbeit mit Schulen, Universitäten und der Presse sinnvoll. Die oben erwähnte Botschaft muss medial professionell aufbereitet und unter die Leute gebracht werden, um das erwähnten Informationsdefizit zu schließen. Gute Ausbildung, breitere Öffentlichkeitsarbeit und langfristig denkende Eigentümer, die gewillt sind in Wildbiotope zu investieren, sind wesentliche Garanten für die Zukunft dieser Berufsgruppe. Gerade in Zeiten wo das Thema Nachhaltigkeit von der Öffentlichkeit stark propagiert wird, besteht hier eine gute Chance, dieses Thema aktiv zu besetzen und darauf hinzuweisen, welchen großen Beitrag Jägerschaft und Grundbesitzer seit vielen Jahren leisten und auch zukünftig gewillt sind zu leisten, sofern die entsprechenden Rahmenbedingungen auch gegeben sind.

Weidmannsheil  
*SD Constantin Liechtenstein*



Der Gutshof, im Hintergrund das Schloss

## Forstbetrieb Mayr Melnhof Salzburg (Teil 1)

### EIGENTUMSVERHÄLTNISSE:

Betriebsinhaber ist Dipl.-Ing. Friedrich Mayr-Melnhof (\*1924)  
Eigentümer ist Maximilian Mayr-Melnhof (\*1970)  
Bild: Mayr Melnhof 1

### FAMILIENGESCHICHTE:

1434 Familie Mayr erstmals urkundlich in der Steiermark erwähnt  
1859 Franz II. Mayr wurde mit dem Prädikat „von Melnhof“ in den Stand der Edlen erhoben  
1872 Franz II. Mayr von Melnhof wurde aufgrund seiner Verdienste um die steirische Stahlindustrie in den Freiherrnstand erhoben  
1875-1896 wurden die Salzburger Reviere gekauft (aus Privatbesitz und Kameralforst)  
1957 Dipl.-Ing. Friedrich Mayr Melnhof übernimmt den Betrieb  
1995 Übergabe des Salzburger Besitzes an seinen Sohn Maximilian Mayr-Melnhof

Der Besitz setzt sich aus 3 Revieren zusammen, die sich rund um Salzburg befinden (inkl. 2 kleinerer Exklaven in Adnet und Fuschl). Der Waldanteil beträgt ca. 4990 ha. Weiteres beinhaltet der Besitz 158 ha Landwirtschaft, 41

ha Gewässer, 677 ha unproduktive Fläche, 9 ha Alpen, sonstige Flächen 64 ha.

Es werden ca. 30.000 fm Holz jährlich geschlägert. Die Aufschliebung beträgt derzeit 34 lfm/ha LKW befahrbarer Straße.

An die 1000 Stück Schalenwild, einiges an Niederwild sowie 2 bis 3 Birkhähne werden nachhaltig jedes Jahr erlegt.

Die Forstverwaltung hat ihren Sitz im Gutshof in Glanegg. Wirtschaftsführer ist Dipl.-Ing. Frank Diehl.





Jedes der 3 Reviere wird von einem Revierleiter verwaltet, welcher für forstliche- u. jagdliche Belange gleichermaßen zuständig ist.

Weitere Geschäftsfelder sind:

- Entwicklung u. Verpachtung von Gewerbeflächen (Betriebsgebiete)
- Vermietung von Immobilien, Büro- u. Wohnflächen
- Verpachtung von Steinbrüchen, Gasthäusern
- Veredeln und Vermarktung von Wildfleisch
- Firma für Naturbestattung: paxnatura

**REVIER UNTERSBERG:**



Das Revier Untersberg liegt vor den Toren Salzburgs und umfasst eine Fläche von 2746 ha. (Jagdfläche ca. 2900ha).

Mit einer Höhe von 1972 m (bis ca. 1550 m Gebirgsforst) liegt der Untersberg an der Grenze zu Deutschland und wird von den Salzburgern gerne als IHR Hausberg gesehen. Er wird (durch die Steilheit) in seiner Gefährlichkeit oftmals unterschätzt und jedes Jahr kommen dadurch am Berg einige Menschen zu Tode. In den letzten Jahren hat sich der touristische Ansturm auf den Berg um ein Vielfaches erhöht. Auch die Untersbergbahn befördert jedes Jahr um die 100.000 Fahrgäste bequem auf den Berg. Zwischen all den vielen Naturbebenutzern die Abschüsse zu erfüllen ist immer wieder aufs Neue eine große jagdliche Herausforderung.

**ZUR JAGDLICHEN GESCHICHTE AM UNTERSBERG:**

Seit 1853 haben die Servitutsrechte eine äußerst große Bedeutung. Man sieht dies an den Waldbildern, die aus dieser Zeit in Form von Althölzern noch vorhanden sind. Das Laubholz kam wegen der Waldweide nur spärlich auf. Außerdem wurde

das Laub zum Einstreuen im Winter verwendet. Die jagdlichen Wildarten hatten dadurch einen sehr eingeschränkten Lebensraum und waren in den Stückzahlen wesentlich geringer vorhanden, wie zurzeit. Ursprünglich waren die Gebiete um die Stadt Salzburg erzbischöfliches Jagdgebiet und der Untersberg königlich bayrischer Besitz. Der Grundsatz „Das Jagdrecht bildet einen untrennbaren Bestandteil des Grundeigentums“, wurde 1883 gesetzlich verankert! Baron Friedrich Mayr Melnhof sen. hatte den Auftrag gegeben am Untersberg Rotwild kurz zu halten, da nur ein kleines Einstandsgebiet für Rotwild vorhanden war und zur Vorbeugung gegen den starken Wildverbiß und Schältschäden, denn gefüttert wurde früher nur wenig und wenn, ausschließlich nur Heu.



Anfang der 60-iger Jahre entstand der Gedanke, eine Rotwild –Hegegemeinschaft Untersberg zu gründen, die das Jagdgebiet der Gemeinde Wals-Siezenheim, der Gemeinde Großmain und der Eigenjagd Untersberg umfassen sollte.

Die erste Vollversammlung der RHG Untersberg wurde am 3.2.1968 im Gasthaus Goiserwirt abgehalten. Im Oktober 1997 fand die erste Versammlung der RHG Untersberg nach dem neuen Sbg. Jagdgesetz 1993 statt. Die bewährten Satzungen aus den sechziger Jahren wurden auf das neue Jagdgesetz modifiziert. Seit der Gründung der Rotwildhegegemeinschaft Untersberg wurde das Rotwild wesentlich besser gefüttert als in der Zwischenkriegszeit. In der Rotwildhegegemeinschaft befinden sich 5 Rotwildfütterungen. Aus dem damaligen Wildgatter Wolfschwang wurden ab 1968 bis ca. 1978 immer wieder Hirsche zur Blutauffrischung in die freie Wildbahn ausgesetzt. Das Geweihgewicht konnte bis ca. 7 kg gesteigert werden. Wildbretgewicht bis 150 kg bei Hirschen und Tiere bis 70 kg war keine Seltenheit. Zu bemerken ist noch zum Rotwild, dass fast keine Schältschäden zu verzeichnen sind (siehe



BOKU-Bericht von 15/1998 von Friedrich Völk, Institut für Wildbiologie und Jagdwirtschaft der Universität für Bodenkultur Wien: - Langjährige Rotwildüberwinterung ohne gravierende Schältschäden. – Ausgewählte Beispiele in den Ostalpen. ) Beim Gamswild wurden früher vorwiegend nur Böcke, weniger Geißen und fast keine Kitze erlegt. Die Gamsräude ist 1961 vom Lattengebirge eingewandert, am 15.12.1961 wurde ein Tier und ein Schmaltier im Bereich Wolfschwang mit Räude erlegt und am 29.12.1961 eine Gamsgeiß im Grüntal. Von der Räude wurden Gams-Muffel- und Rotwild befallen. 1962 wurden 17 Räudestücke erlegt, von 1963 bis 1968 wurden insgesamt 20 Räudegams erlegt. Vor der Gamsräude betrug am Untersberg der Gamsbestand ca. 450 Stück, nach der Räude nur mehr ca. 250 Stück. Aus den Aufzeichnungen von Ofö. Andreas Friedl geht hervor, dass Gamswild in den 30-iger Jahren ein Durchschnittsgewicht von 35 kg erreichte-heute 25-30 kg.

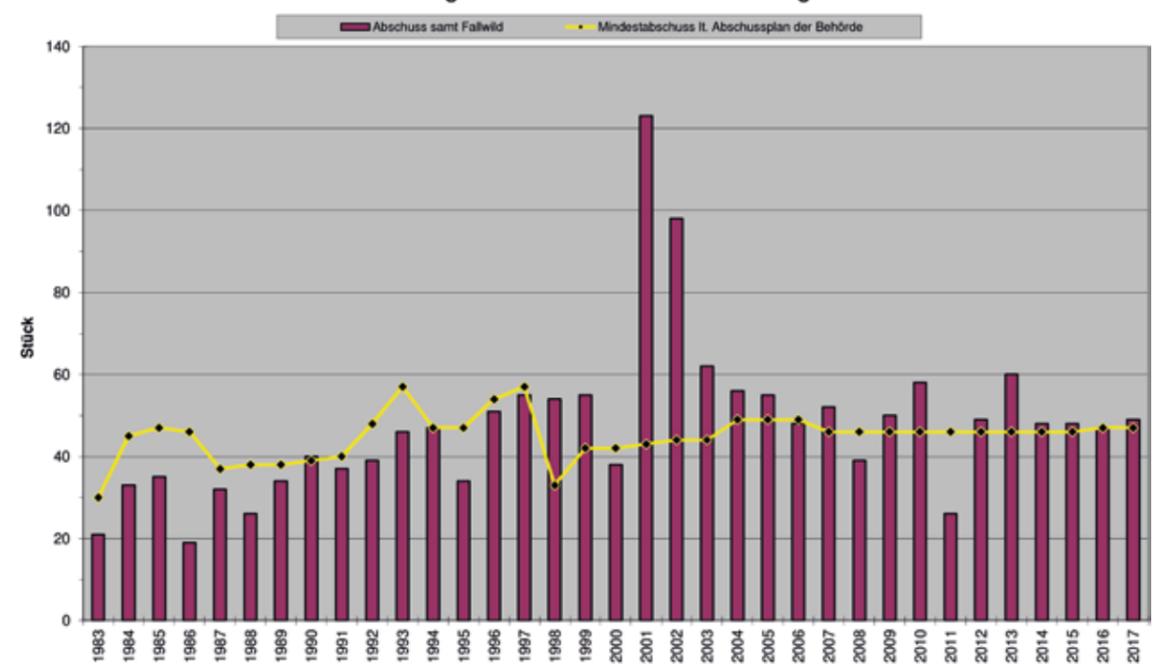
Das Muffelwild wurde Mitte der 50-iger Jahre eingesetzt. Der Wildbestand beträgt zurzeit um die 50 bis 60 Stück Standwild am Untersberg. Mit dem neuen Salzburger Jagdgesetz wurde diese als nicht heimische Wildart, aus dem Abschussplan genommen und es ist jedem Jagdinhaber

überlassen, das Muffelwild zu bewirtschaften. Auer -, Birk - und Haselwild sind am Untersberg immer noch heimisch. Haselwild wurde eigentlich nie bejagt und der letzte Auerhahn wurde vor 27 Jahren erlegt. Birkhähne werden jährlich, je nach Zählstand, zwischen 2 und 3 erlegt. Allgemein ist zu bemerken, dass der Bestand an Raufußhühnern eher zunehmend ist. Was unter anderem auch an der intensiven Beutegreifer Bejagung liegt. Im Revier Untersberg werden derzeit 3 Rotwildfütterungen und 26 Rehwildfütterungen betreut. Muffelwild kommt an 3 Fütterungen vor. Die zeitaufwendige Bejagung wird vorwiegend durch das Revierpersonal und den zahlreichen Ausgehern, welche in der Revierbetreuung mithelfen, durchgeführt. Jagdgäste werden durch das Forstpersonal geführt.

Der Untersberg stellt für jeden Jäger eine große Herausforderung dar. Der Aufstieg zu den 5 Jagdhütten beträgt im Durchschnitt etwa ein bis zwei Stunden, da es ca. 650 Höhenmeter zu überwinden gilt. Zur Aufarbeitung der Windwürfe vom Sturm Kyrill, wurde eine neue Forststraße im westlichen Teil des Revieres errichtet. Seitdem ist dort der Aufstieg um einiges kürzer geworden.

Jeder der das Glück hatte schon am Untersberg Weidwerken zu dürfen, war begeistert und nimmt

**Abschussentwicklung beim Rotwild im Revier Untersberg ab 1983**





die Anstrengung wegen dem atemberaubenden Panorama (Blick über ganz Salzburg) gerne in Kauf. In den letzten Jahren wurden viele Äsungsflächen angelegt. Diese Biotopverbesserung wird vom Wild dankbar angenommen, wodurch es zu weniger Wildschäden kommt. Um die Almflächen wieder zu beweiden und dadurch attraktiver zu machen, werden sie seit kurzem mit Schafen bestoßen. Die nahe Grenze zu Deutschland birgt viele jagdliche Probleme und erschwert die Erreichung von jagdlichen Zielen und Vorgaben erheblich. Seit den Stürmen um 2007, wo auch die deutsche Seite

des Untersberges massiv betroffen war, wird dort das Wild fast ohne Richtlinien bejagt. Es gleicht eher einer Bekämpfung von Schädlingen. Überhöhte Abschüsse, kirren, fast ganzjährige Schusszeiten, starke Eingriffe in alle Altersklassen, keine Fütterung, und vieles mehr, auf deutscher Seite, unter dem Deckmantel der Wildschadensverminderung im Schutz- und Bannwald haben dem Wechselwild (Rot-,Gams-u. Muffelwild) stark zugesetzt. Beim Einsetzen der geschlossenen Schneedecke erhöht sich der Rotwildbestand bei den Unters-



bergfütterungen schlagartig, weil das ungefütterte Wild von der deutschen Seite her in großer Zahl zu wechselt. Um einen Teil dieser Wintergäste auch jagdlich zu nützen, wird jedes Jahr um eine Abschussvorverlegung (Schmaltiere und Schmalspiesser) auf den 16. April angesucht. Denn sobald es auf den Almen der deutschen Seite zu grünen beginnt, sind die Kostgänger auch schon wieder verschwunden. Direkt um das Schloss Glanegg, dem Wohnsitz der

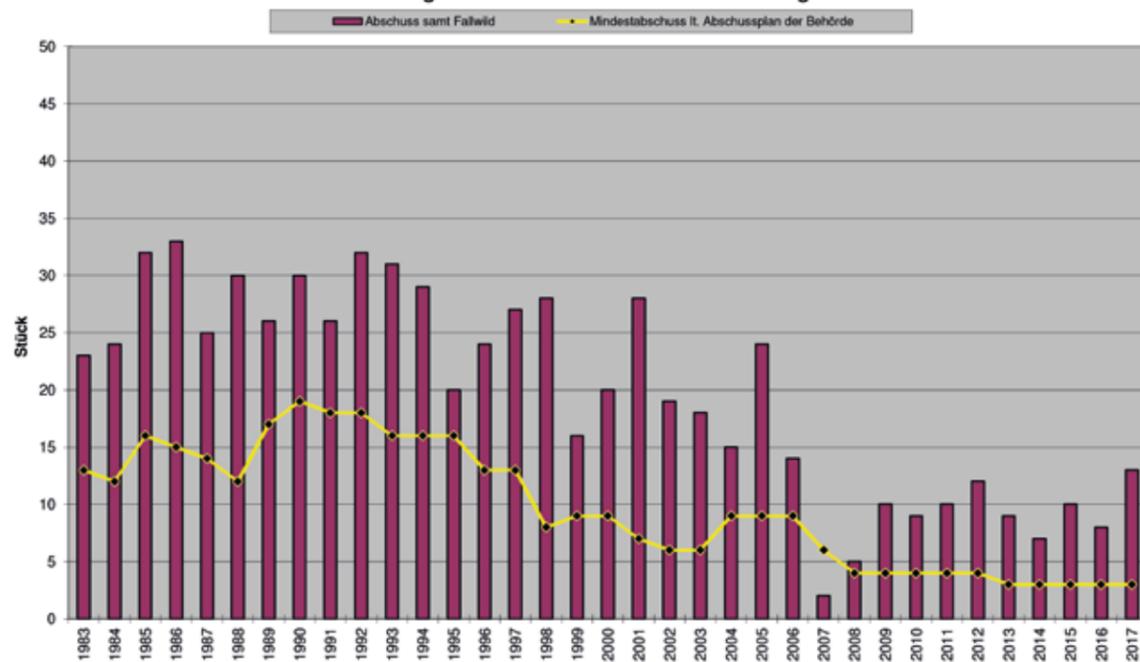
Fam. Mayr Melnhof, befindet sich ein über 200 ha großes, parkähnliches, mit kleinen Biotopen und Feuchtwiesen durchzogenes Gebiet. Dort wachsen immer wieder besonders starke Rehböcke, Niederwild kommt wieder häufiger vor und auch das Rotwild ist dort fast immer anzutreffen. Durch seine Vielseitigkeit, Schönheit und Nähe zum Schloss und dem Gutshof, hat das Revier Untersberg schon immer große Beliebtheit und Zuwendung durch die Herrschaft erfahren.

Abschüsse im Revier Untersberg von 1902 bis 2017 (Quelle-Eigen):

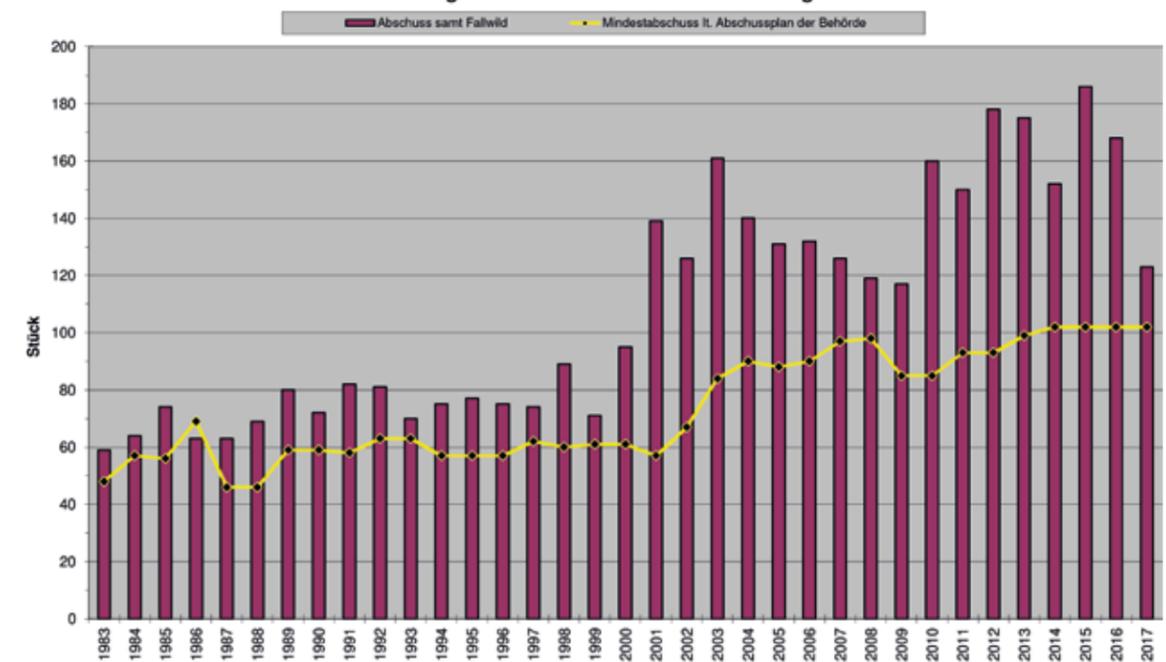
Jahr	Rotwild	Rehwild	Gamswild	Muffelwild	Auerwild	Birkwild
1902	-	38	7	-	1	2
1910	4	16	6	-	1	1
1920	-	7	7	-	-	3
1930	2	27	8	-	3	1
1941	19	15	7	-	2	5
1950	8	9	5	-	1	-
1960	15	63	25	12	1	-
1970	33	44	11	2	-	4
1980	36	55	45	5	1	2
1990	40	72	30	16	1	2
2000	38	95	20	8	-	2
2010	58	160	9			2
2017	47	125	14	9	-	2

Jedes Jahr wird um den Abschuss eines Murmeltieres angesucht.

Abschussentwicklung beim Gamswild im Revier Untersberg ab 1983



Abschussentwicklung beim Rehwild im Revier Untersberg ab 1983





Univ.-Prof. Dr. Leopold Neuhold

# Jagdethik ... oder das Ende der Jagd?

**Drei Jäger, einer davon ein Stasi-Mann, gehen auf die Jagd. Um die Herausforderung ein wenig zu steigern, starten sie einen Wettbewerb: Wer als erstes ein Wildschwein erlegt, hat gewonnen. Die drei Jäger starten: Der erste kommt nach einer halben Stunde mit einem prächtigen Keiler zurück, der zweite nach einer Stunde. Der dritte, der Stasi-Mann, aber kommt und kommt nicht. Schließlich beschließen die zwei anderen, ihn suchen zu gehen. Da, an einer Lichtung sehen sie ihn! Er hat einen Hasen an einen Baum gebunden, behandelt ihn mit Foltergeräten und schreit eindringlich: „Gib endlich zu, dass du ein Wildschwein bist!“**

Wird hier Natur nicht umzudefinieren und ihr der Stempel des Menschen aufzudrücken versucht? Und die Jagd steht heute bei vielen in Verruf, ein Akt der Vergewaltigung der Natur zu sein. Es ist viel von Schuld die Rede: Schuldig sind wir gegenüber dem Zeitgeist, gegenüber der Vergangenheit, gegenüber der Natur usw. „Wenn Du jung bist, verbietet Dir alles der Pfarrer, wenn Du alt bist, der Arzt.“ So heißt es bei uns in der Oststeiermark. Was früher der Pfarrer war, das sind heute die Ethiker und Moralisten. Solches zeigt sich auch angesichts einer Moralisierung der Gesellschaft in den verschiedensten Bereichen. Alles muss moralisch betrachtet werden, bis man die Freude an dem Moralisierten verliert, weil es wieder einmal verboten ist. So geht es heute auch im Blick auf die Jagd. Es waren und sind vor allem Auswüchse der Jagd, die Jagdgegner zum Kampf gegen die Jagd zusammenführen. Gewisse Formen der Jagd wie etwa Sauhatzen oder Fuchsjagden, die von Brutalitäten geprägt waren und sind und mit denen die Jagenden in der Steigerung dieser Brutalität eine Vergrößerung des Vergnügens fanden, stehen im Fadenkreuz der Gegner – zu Recht. Einen Angriffspunkt bilden auch lange Strecken erlegten Wildes, die einfach an der Zahl der erlegten Tiere die Größe des Jagderfolgs messen, oder die Gatterjagden. Auch das auf Sammeln von Trophäen gerichtete Abschachten von Tieren,

wobei nicht das Tier zählt, sondern die „Qualität“ der Trophäe, lassen und ließen die Frage nach der moralischen Berechtigung der Jagd stellen. Dazu kommt die berechtigte Kritik – stark auch aus den eigenen Kreisen – am Unwaidgemäßen selbst. Solche Kritik führt sich dann fort im Angriff auf die Technisierung der Jagd, auf fast schon von selbst das Ziel suchende Gewehre, das Jagen aus dem Auto heraus, Skepsis gegenüber Nachtsichtgeräten, die gerade im Schaffen von Indirektheit die Tatsache, dass ein Tier getötet wird, in den Hintergrund rücken lassen und aus dem Töten einen kalten, kalkulierten technischen Prozess machen; also Kritik an einer unfairen Jagd. Ironisch wird mitunter ein Zukunftsszenario entworfen: Man implantiert den Tieren Chips, die dann die Kugel genau auf das Tier hinlenken und den Treffer damit sichern. Angesichts solcher und anderer moralisierenden Kritik an der Jagd muss man sich die Frage stellen: Darf man überhaupt noch Freude an der Jagd haben? Waren es, wie gezeigt, zuerst Auswüchse an der Jagd, die kritisiert wurden – und die auch kritisiert werden müssen –, so ist heute die Jagd als solche im Fadenkreuz mancher, die an und für sich nichts mit dem Fadenkreuz zu tun haben dürften: Tierethiker lehnen das Töten von Tieren, wenigstens von Tieren, die Schmerz empfinden können, überhaupt ab, und sie sehen



ihre Tierethik, die dieses Verbot beinhaltet, als die einzig mögliche.

Gegen solche Angriffe richtet die Strategie, sich damit zu verteidigen, dass ja Jagd wesentlich auch Hege, also Tier- und Naturpflege ist, und das Töten von Tieren nur einen kleinen Teil der Zeit des Jagens einnehme, wenig. Denn schließlich ist Jagen trotz und oft in all den anderen Tätigkeiten auf das Töten von Tieren ausgerichtet. Der Jäger ist ja nicht Förster oder Tierpfleger, sondern eben Jäger, der auf den Abschuss von Tieren aus ist. Wenn man also auch die Tiere unter das Tötungsverbot stellt, dann muss sich das Jagen aufhören. Und dieses Tötungsverbot wird im Namen der Natur erhoben, einer Natur, die alles Lebendige umfasst. Dabei wird vergessen, dass auch „die Natur“ tötet; die Natur, die Sterblichkeit als ein ihr innewohnendes Prinzip einschließt. Leben bedeutet somit wesentlich auch Sterben, und Erhaltung des Lebens ist wesentlich mit Zerstörung des Lebens verbunden. Steht es nicht gegen die Natur anzunehmen, dass der Wolf Vegetarier geworden ist, und das Schaf in seiner Nähe anzusiedeln? Und mit dem Töten von Tieren auf einen Schlag aufzuhören, würde das nicht bedeuten, die Tiere in weitaus größerem Ausmaß dem Prinzip des Überlebens des Stärkeren auszuliefern – und damit zu einem Gemetzel unter Tieren führen? Begibt man sich damit nicht der unbedingt notwendigen Möglichkeiten, mit Vernunft das Sterben der Tiere würdiger zu gestalten, es nicht zu einem Abschachten zu machen, sondern im waidgerechten Umgang es so weit als möglich zu „humanisieren“?

Es stimmt, und damit haben die sogenannten Tierethiker Recht: Man muss sich ein Gewissen machen beim Töten von Tieren. Indianer beispielsweise taten das, indem sie das getötete Tier um Verzeihung baten, Jäger sollten es tun, indem sie Rituale und Fertigkeiten – den letzten Bruch, Schonzeiten, Schusssicherheit usw. – ernst nehmen und nicht als bloße Äußerlichkeit betrachten.

Aber auch solches Vorgehen rechtfertigt nicht schon aus sich heraus das Töten von Tieren, sondern dieses ist auch in sich zu rechtfertigen. Die Tatsache, dass Leben immer Bezogensein auf anderes Leben bedeutet, dass Leben immer mit dem Tod verbunden ist, lässt danach fragen, ob in Bezug auf den mit Bewusstsein ausgestatteten

Menschen nicht ein Verständnis des Verhältnisses des Menschen zur Natur in Verantwortung abzuleiten ist. Der mit moralischem Bewusstsein ausgestattete Mensch steht an der Spitze der Schöpfung, was aber nicht einen Freischein zur unbeschränkten Herrschaft bedeutet, der die Interessen des Menschen in den Mittelpunkt stellt, sondern vielmehr eine auf Grund seiner herausgehobenen Stellung ganz besondere Verantwortung mit sich bringt. Diese Konstellation erlaubt meines Erachtens ein Töten von Tieren aus den verschiedenen Funktionen, die Jagd hat, heraus nur bedingt, es stellt dieses Töten aber in den Gesamtzusammenhang des Lebens in Form des Überlebens und Besserlebens für alle und die Welt. Das bedeutet konkret, dass Töten des Tieres in der Funktion der Nahrungsmittelbeschaffung in Sorge um die Schöpfung und in Achtung und in Ehrfurcht dem Leben gegenüber zu geschehen hat. In diesem Ganzheitserlebnis liegt ein Ansatz zur Rechtfertigung, und dieses Ganzheitserlebnis sieht im Tier einen Beitrag zur Bereicherung und die Aufforderung, diese Bereicherung zu sehen. Der Abschuss von Tieren ist dann eingebunden in die Beziehung, die aus der Beobachtung des Tieres und in Achtung vor diesem sich ergibt, eingebunden in die Fairness des Abschusses, in der Sicht des Tieres nicht nur in seinem Dienst am Menschen und nicht in der Betrachtung als eine Sache, sondern als eines Momentes des Prozesses des Lebendigen. Es geht um eine gesamtheitliche Gestaltung des Lebensprozesses, den der Mensch nicht unbeschränkt beherrscht, sondern in den er sich verantwortungsvoll einzubinden versuchen darf und muss.

Jemanden ein schlechtes Gewissen zu machen, um ihm am bemängelten Tun zu hindern, muss sich immer der Frage nach den Alternativen stellen, ob etwa die Zustände dann nicht noch brutaler werden. Der Kritisierte aber muss sich der Frage stellen, wie er sein Handeln einordnen kann in das Ganze der Jagd – ohne das Tier zur Sache abzuwerten und es umzudefinieren. Dazu ist es notwendig, das Jagderlebnis als Ganzes zu gestalten: in Achtung vor dem Tier, in Fairness dem Tier gegenüber, das in der Beziehung zum Menschen steht, und in der Haltung, dass dieser Bezug nicht zu einer einseitigen Machtbeziehung ausgestaltet werden darf. Dann wird und darf Jagd auch Freude machen.



# Nachgedacht

Gerade in Zeiten, in denen bei vielen Bevölkerungsgruppen das Verständnis für das jagdliche Tun nicht nur in Ballungszentren sondern mittlerweile auch im ländlichen Raum im Sinken begriffen ist oder dieses sogar generell abgelehnt wird, ist es für Jäger wesentlich, den Meinungsaustausch zu suchen und in die Gesellschaft integriert zu sein, um die Zukunft der Jagd zu sichern.

Dies schließt, ob man es will oder nicht, die Auseinandersetzung mit Argumenten von Gegnern der Jagd mit ein. Einseitiges Gruppendenken ist dabei oft hinderlich. Akzeptanz und Toleranz muss dabei von allen Beteiligten aufgebracht und erarbeitet werden, und erfordert die Bereitschaft zur offenen Kommunikation. Durch die Öffnung der Jagd gegenüber der Gesellschaft können auch Jagdkritikern jagdliche Argumente näher gebracht werden. Das „Miteinander-Reden“ ist dabei selbstverständlich als ein Zwei-Weg-Prozess zu sehen; die Bereitschaft dazu muss auf beiden Seiten aufgebracht werden.

Leben und Wohlbefinden von Wildtieren sind in den Werten unserer Gesellschaft und den daraus resultierenden Gesetzen tief verankert. Nur wo bleibt die Umsetzung? Um den ethischen und moralischen Ansprüchen unserer Gesellschaft gerecht zu werden, muss der Naturnutzende Mensch bei allen Entscheidungen seine Verantwortung für das Wohlbefinden der Wildtiere gegen seine Handlungsmotive abwägen. Eine besondere Verantwortung hat der Gesetzgeber, der den Rahmen für die Handlungen des Menschen vorgibt und

dabei die Belange der Wildtiere berücksichtigen muss. Die Frage ist, ob sich auch alle ihrer Verantwortung bewusst sind?

Sowohl der Naturnutzende Mensch (Forst und Landwirtschaft, Tourismus, Freizeitsportler, Jäger, Biker usw.) als auch der Gesetzgeber (Politik und Behörden) sollten alle Wildtiere mit gleichem Maß messen. „Wenn ein Pflanzenfresser (z.B. Schalenwild) eine Pflanze frisst ist dies ein Problem und endet in der Regel für den Verursacher tödlich, wenn ein Fleischfresser (Wolf) ein Nutztier tötet und es verzehrt so ist hier der Verursacher vollkommen geschützt.“

Gesetze müssen so formuliert werden, dass sämtliche Wildtiere vor unnötigem Leid bewahrt und im Sinne unserer gesellschaftlichen Werte gleich behandelt werden.

Neben dem Tierschutzgesetz bietet die Jagdgesetzgebung und teilweise das Naturschutzgesetz den Rahmen, durch den das Wohlbefinden unserer Wildtiere in Abwägung zum Nutzungsinteresse des Menschen an unserer Kulturlandschaft bestmöglich gewährleistet werden soll. Alle Wildtiere sollten dabei unabhängig von ihrem Einfluss auf das Nutzungsinteresse des Menschen an der



Natur mit gleichem Maß gemessen werden. Vor diesem Hintergrund wird es höchst an der Zeit, dass wir klare Forderungen an die Politik und den Gesetzgeber stellen.

- Rein interessengeleitete Entscheidungsprozesse sind zu überwinden und Jagdpolitik ist endlich aus den Bedürfnissen der Wildtiere heraus zu formulieren.
- Die rechtliche und ethische Ungleichbehandlung von Wildtieren ist zu beenden. Dazu gehört, die Jagd auf häufige Beutegreifer als Beitrag zum Artenschutz ebenso anzuerkennen wie die Jagd auf Schalenwild zur Sicherung der land- und forstwirtschaftlichen Erträge.
- Allen Wildtieren Wanderbewegungen und freie Wahl ihrer Lebensräume zu zugestehen.
- Artgerechte Fütterung von Rotwild im Winter vor dem Hintergrund des Nahrungspotentials in der Kulturlandschaft vorzusehen. Sie bietet Ersatz für die typischen Winterlebensräume bzw. für störungsarme Rückzugsräume.
- Wirtschaftliche Ziele nicht über einen ethischen
- Umgang mit Wildtieren zu stellen und Wildtiere nicht an ihren natürlichen Verhaltensweisen zu hindern.

- Rückzugsräume zu fördern, in denen störungsempfindliche Arten ihrem natürlichen Tagesrhythmus nachgehen können.
- Anreize zur Beruhigung und Verbesserung der Lebensräume für unserer heimischen Wildtiere zu schaffen.
- Wanderungen und Populationsausbreitungen nicht durch gesetzliche Vorgaben zu verhindern
- Sozial lebenden Arten eine ausreichende Populationsgröße zuzustehen, um arttypische Sozialstrukturen zu schaffen
- Heimische Wildwiederkäuer im Winter von der Jagd zu verschonen, um eine Stoffwechselruhe zu ermöglichen.

Leider herrscht nach wie vor in Politik und Gesellschaft und auch bei den Jägern selbst mit Blick auf den Umgang mit Wildtieren eine Doppelmoral – einige Wildtiere sind „gleicher“ als andere. Dies ist vielfach ein Resultat einer Projektion: Geschlagen wird das Wildtier – gemeint ist der Jäger. Ein fairer Umgang mit Wildtieren ist daher nicht allein Aufgabe der Jäger, sondern muss die Grundlage von Politik und Gesetzgebung sein.



... für vitales Wild

## HAAS WILDFUTTER

[www.wildfutter-haas.at](http://www.wildfutter-haas.at) T +43 2756 - 21 86



Aus aktuellem Anlass:

## Mein Wolfsaufruf für die Drückjagdsaison

Ich habe eine klare Meinung zum Thema Wolf, aber das soll nicht Thema dieses Leserbriefes sein. Mir geht es um unsere vierbeinigen Jagdhelfer, unsere haarigen Familienmitglieder, unsere treuen Freunde.

Ich habe eine klare Meinung zum Thema Wolf, aber das soll nicht Thema dieses Leserbriefes sein. Mir geht es um unsere vierbeinigen Jagdhelfer, unsere haarigen Familienmitglieder, unsere treuen Freunde.

Vorgestern habe ich zum ersten Mal Wölfe während einer (deutschen) Drückjagd gesehen. Erst ein 4er-Rudel, dann einen gewaltigen Rüden auf nicht einmal 7Meter. Ich habe sofort die Jagdleitung angerufen und gebeten, soweit möglich alle Hundeführer über dieses Risiko zu informieren. Bei der für mich unnatürlich rasanten Verbreitung des Wolfes und seinem gleichzeitigen, unantastbaren Heiligenstatus ist es nur eine Frage der Zeit, bis uns solche Begegnungen regelmäßig echte Probleme bringen werden – und neben den unzähligen toten Nutztieren eben auch tote Hunde. Bisher haben die angeblich so „scheuen“ Wölfe keinerlei negative Verknüpfung zu Drückjagden, ganz im Gegenteil: wie die Kolkkraben haben sie gelernt, dass Schüsse Futter in Form von Wild oder Aufbruch bedeuten. Das Reh im Bild wurde kurz nach seiner Erlegung 60 m vom Schützen



entfernt von 3 Wölfen aufgefressen – WÄHREND DER LAUFENDEN JAGD, während Schüssen, Gebell und Treiberrufen.

Unsere vierbeinigen Jagdhelfer und Freunde sind nicht nur in solchen Situationen in akuter Lebensgefahr. Hunde werden von Wölfen angegriffen, verletzt und getötet werden, Menschen in Gefahr geraten, Hundeführer ganze Bundesländer meiden und dadurch Drückjagden oder Nachsuchen undurchführbar werden, wie es schon in vielen europäischen Ländern wie Schweden oder Rumänien der Fall ist – weil der Wolf sich zu wohl und sicher fühlt.

Unabhängig von der eigenen Grundeinstellung zum Wolf kann das niemand ernsthaft wollen. Deswegen appelliere ich als Hundefreund und -führer an alle Beteiligten: ÄNDERT DAS. Wir dürfen (noch) keinen Wolf erschießen - aber wir dürfen ihn erschrecken und verjagen! Macht ihm klar, dass eine Drückjagd nicht seine Komfortzone ist! Stellt für ein paar Sekunden Euren eigenen möglichen Jagderfolg hinter das Wohl unserer Hunde und klatscht, schreit und pfeift, wenn ein Wolf in Anblick kommt. Ein Wolf, der sich getrieben und unwohl fühlt, wird zusehen, dass er das Treiben verlässt und hat keinen Kopf dafür, unterwegs noch Hunde anzufallen. Ein Wolf, der mit Drückjagden nur Gutes und sogar Futter verbindet, der wird bleiben - und seine Komfortzone verteidigen.

Dies ist eine eindringliche Bitte. Helft mir und uns, handelt nach ihr und verbreitet sie - Danke im Namen unserer und unser aller Hunde!

Max Götzfried





# Wir müssen für unsere Wildtiere einstehen



Die 55. Generalversammlung der Vorarlberger Jagdschutzorgane fand in Nenzing statt.

407 Mitglieder zählt der Jagdschutzverband Vorarlberg. Vor 55 Jahren gründete eine Handvoll junger Jäger diesen Fachverband. Obmann Manfred Vonbank konnte neben den zahlreich erschienenen Mitgliedern auch einige Ehrengäste im Ramschwagsaal begrüßen. So zeigten sich Landesrat Christian Gantner, Landesjägermeister Christof German, die Bezirksjägermeister Hans Metzler, Wolfgang Hofmann und Martin Rhombert, Vizepräsident der Landwirtschaftskammer Hubert Malin, Wildbiologe Hubert Schatz, Stephan Philipp (Vertreter Forst) und Jörg Gerstendörfer (Leiter der Jägerschule) sehr interessiert an den Ausführungen der Vortragenden. Zudem freute sich Manfred Vonbank über die Anwesenheit von Ehrenmitglied Siegi Fulterer. Am Beginn der Versammlung stellten Hegeobmann Josef

Beck und Geschäftsführer der Agrargemeinschaft Nenzing das Bestandesberechnungsmodell der Hegegemeinschaft 4.2 Nenzing – Gamperdona vor. Diese Erhebung der Wildbestände bildet das Kernthema der Jagdschutzorgane.

### Bericht des Obmannes

Im Bericht des Obmannes spiegeln sich die wichtigsten Themen des vergangenen Jahres wider. So konnte der Mitgliederstand in den vergangenen Jahren verdoppelt werden, im Moment sind 35 Jagdschutzorgane hauptberuflich tätig. Er bedankte sich im Besonderen bei allen nebenberuflich tätigen Jagdaufsehern, die ebenso hervorragende Arbeit leisten und ihre Reviere bestens betreuen. Er hob die Wichtigkeit der Zusammenarbeit mit dem Land Vorarlberg, insbe-



Den neu ausgebildeten Jagdschutzorganen wurden die Dekrete überreicht.



Christoph Neher, Mario Bär, Manuel Nardin und Peter Tabernig erhielten den Berufstitel Revierjäger verliehen.



sondere mit Forst und Veterinär und Jägerschaft hervor. Auch die Naturwächterausbildung, die immer mehr auch von Jagdschutzorganen absolviert werden, begrüßte er. Das in naher Zukunft verwendete Waldverjüngung-Wildschaden-Kontrollsystem (kurz WWKS) wird mit Pilotprojekten gestartet. Er riss das TBC-Thema kurz an und bat alle Anwesenden ein wachsames Auge zu haben und die Problematik trotz tollen Erfolgen nicht außer Acht zu lassen. „Wir müssen immer einen Schritt voraus sein“, betonte er die Wichtigkeit der Präsenz der Jagd und bestärkte die Wichtigkeit des Miteinander. „Wir sind die Schnittstelle zwischen Grundbesitzer, Jagdbehörden, Jägern, Landwirtschaft und Forst“, wies er auf gemeinsame Kooperationen und Kommunikation hin.

### Ausbildung mit weitem Spektrum

Die duale Ausbildung zum Jagdschutzorgan beinhaltet ein Lehrrevier und die Ausbildung an der

Jägerschule. Nach Absolvierung der schriftlichen, mündlichen und praktischen Prüfung konnte Landesrat Christian Gantner bei der diesjährigen Versammlung an sechs Jagdschutzorganen die Dekrete überreichen. Martin Willi, Jürgen Ströhle, Julian Martin, Walter Hartl, Marcel Klehenz und Theodul Wallner schlossen die umfangreiche Ausbildung erfolgreich ab. Den Berufstitel Revierjäger wurde an Manuel Nardin, Peter Tabernig, Christoph Neher und Mario Bär verliehen. Die Versammlung wurde von den Jagdhornbläsern der Bezirksgruppe Bludenz musikalisch umrahmt. Im Anschluss an die Versammlung wurde das Jagdschießen der Vorarlberger Jagdschutzorgane in der Bürser Schlucht abgehalten. Dabei wurde auf die Ehrenscheibe, kunstvoll gestaltet von Walter Themessl, gezielt.

Doris Burtscher

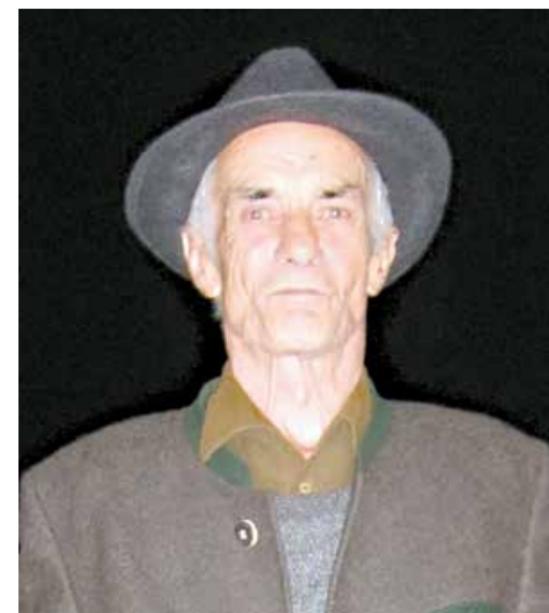
### Nachruf

## Revieroberjäger Alt-Kammerrat Helmut Konzett

Am 3. Oktober verstarb Revieroberjäger Alt-Kammerrat Helmut Konzett aus Dalaas im Alter von 83 Jahren. Helmut Konzett war über Jahrzehnte maßgeblich an der jagdlichen Entwicklung und Gestaltung des Klostertales und der Arlbergregion beteiligt. Sein Rat, sein Sachverstand und seine Erfahrung waren weit über die Bezirksgrenzen hinaus gefragt.

Helmut erkannte schon sehr früh, dass ein funktionierendes Ökosystem nur unter Rücksichtnahme aller beteiligten Naturnutzer Erfolg haben kann. Sein umsichtiges Engagement, verbunden mit hervorragendem und kritischem Sachverstand, hat viel Positives bewirkt. Er war stets darauf ausgerichtet, das jagdliche Selbstverständnis zeitgemäß weiterzuentwickeln und Probleme zwischen verschiedenen Landnutzern zu lösen.

1935 in einer landwirtschaftlichen Großfamilie hoch über Dalaas im Ortsteil Mason geboren,



wusste Helmut von Kindheit an, was harte Arbeit bedeutete. Von 1955 bis 1957 absolvierte er die Ausbildung zum Jagdschutzorgan in der GJ Dalaas Sonnseite, zu welcher zu diesem Zeitpunkt auch das gesamte Tannläger inklusive Dalasser Spulners gehörte. Sein Ausbilder war Richard Huber, Berufsjäger und Wirt vom GH Jägerheim in Wald am Arlberg. Am 17. Mai 1957 erfolgte die Prüfung zum Jagdschutzorgan in Bregenz.

Von 1955 bis 2001 war Helmut in der GJ Dalaas



Sonnseite als Berufsjäger und ab 1970 auch als Jagdleiter tätig. Über 46 Jahre im selben Revier, dies ist sicher einzigartig in Vorarlberg. Wobei dem Jagdbetrieb Dalaas noch die Hochgebirgsjagden EJ Alpe Mähren - Tschingel und die EJ Schafberg angehörten.

Helmut war ein Vereinsmensch, in seiner Familie wurde Musizieren und Singen gepflegt. Aus diesem Grund war es ihm wichtig, die Jagdmusik im Bezirk Bludenz zu fördern.

Mit einigen Gleichgesinnten gründete er im Jahr 1962 die Jagdhornbläsergruppe Bludenz, welcher er bis 1995 als aktives Mitglied angehörte. Für seine besonderen Verdienste wurde ihm im selben Jahr die Ehrenmitgliedschaft überreicht.

Im Vorstand der Vorarlberger Jägerschaft und in der Landwirtschaftskammer Vorarlberg war Helmut über 25 Jahre als Dienstnehmervertreter Sprachrohr für die Vorarlberger Jagdschutzorgane. Von Mai 1976 bis April 2001 gehörte er zudem

als Kammerrat der Vollversammlung der Landwirtschaftskammer Vorarlberg an.

Es war Helmut ein großes Anliegen, eine starke Berufsvertretung des Jagdpersonales in Vorarlberg und die Stellung der Vorarlberger Jagdschutzorgane in der Vorarlberger Jagdszene als offizielles Behördenorgan zu positionieren. Aus diesem Grund ist er auch sofort nach der Gründung des Verbandes der Vorarlberger Jagdschutzorgane diesem beigetreten, wo er fortan bis zum Jahr 2001 im Vorstand auch aktiv mitarbeitete. Für seine besonderen Verdienste um die Vorarlberger Jagdschutzorgane wurden ihm 1975 der Berufstitel Revierjäger, 1993 der Berufstitel Revieroberjäger und 2002 die Ehrenmitgliedschaft verliehen.

Als Langzeitfunktionär (Obmann, Obmann-Stv. bzw. Kassier) brachte Helmut seine Erfahrung beim Aufbau der Wildfütterungsgemeinschaften Klostertal (spätere Hegegemeinschaft Klostertal) und Tannberg (spätere Hegegemeinschaft Lech) aktiv ein. Als ausgezeichnete Rotwildexperte war seine Meinung gefragt und auch gern gehört. Bei der Neugestaltung des Vorarlberger Jagdgesetzes war Helmut zudem aktiv im Verhandlungsteam der Vorarlberger Jägerschaft tätig.

Helmut war maßgeblich an der Wiederansiedelung des Steinwildes im Klostertal und am Arlberg beteiligt. Für seinen großen persönlichen Einsatz im Umgang mit Wildtieren und dem Schutz des Lebensraumes für diese wurde er mehrfach geehrt und ausgezeichnet.

Seine ihm gegebenen Fähigkeiten und Freiräume nutzte Helmut geschickt aus, er war ein Jagdpolitiker der ersten Stunde. Wenn Helmut anderer Meinung war gab er dies auch klar zu verstehen. Er hielt mit seiner Meinung nicht hinter dem Berg, was ihm manche Kritik einbrachte. Er stand zu seinen Ecken und Kanten und gab gemachte Fehler zu. „Ha jo, was will i oh“, so seine Worte. „Ha jo“ Helmut, es war wunderschön die Zeit mit dir, wir haben vieles gemeinsam erlebt, gelacht, gesungen, diskutiert, auch die weniger guten Tage gemeinsam bewältigt. Du hast uns vieles gezeigt, nicht alles war vermutlich von dir für uns zur Weiterverwendung gedacht. Weidmannsdank für deine langjährige Unterstützung und Freundschaft!

Weidmannsdank und Weidmannsruh

*BJM RJ Manfred Vonbank*

Obmann der Vorarlberger Jagdschutzorgane

**MEPUR**  
Die gepflegte Textilreinigung  
www.mepur.at

**Spezialreinigung für Jägerschaft**  
Jagdkleidung  
Rucksäcke  
Lederpflege  
Hüttenvorhänge  
Teppiche

Filiale Hohenems im Baumkronental T. 05576 726 27  
Filiale Bregenz im GWL T. 05574 545 72  
Filiale Dornbirn Dr. Wabel Str. 6a T. 05572 231 44  
Filiale Dornbirn im Messerpark T. 05572 296 79  
Filiale Feldkirch im Bpark T. 05522 815 03  
Filiale Burs im Zimnapark T. 05552 642 23  
Filiale Schruns Bahnhofstr. 22 T. 05556 726 12



## Was uns sichtbare Schalenwildbestände bringen und wie wir sie richtig bejagen [ TEIL 1 ]

Als Revierjagdmeister und Berufsjäger in einem bayerischen Jagdrevier ist Stefan Pfefferle täglich mit dieser Thematik beschäftigt. Einerseits ist er als Jäger verpflichtet den Wildbestand so niedrig zu halten, dass den Grundeigentümern möglichst kein Schaden entsteht. Andererseits braucht er sichtbare Wildbestände, um Arbeitgeber und Gästen Jagderlebnisse bieten zu können, die die Kosten des Reviers und dessen fachlicher Betreuung rechtfertigen können.



Wie kann also die notwendige Abschusserfüllung durchgeführt werden, ohne das Wild „unsichtbar“ zu machen? In diesem ersten Teil zum Thema „Sichtbare Schalenwildbestände am Beispiel von Rot- und Gamswild im Alpenraum“ wollen wir dieser Frage nachgehen.

### „TAGAKTIVE / SICHTBARE WILDBESTÄNDE“ UND IHRE VORTEILE

Sowohl Rotwild als auch Gamswild sind von ihrer Biologie aus Tiere, die ihren Lebensraum bei Tageslicht weiträumig nutzen und insbesondere Freiflächen, auf denen die Vegetation in erreichbarer Höhe vorzufinden ist, gerne annehmen. Lebt zum Beispiel Rotwild oder gar Gamswild in dichten Fichtenwäldern, die über weite Flächen ähnliche Strukturen ohne Freiflächen aufweisen, so wird es in solch einem Revier sehr schwer sein, die Tiere bei ihren Aktivitäten beobachten zu können. Auf kilometergroßen Freiflächen sind Rot- und Gamswild zwar weithin sichtbar, die Tiere benötigen aber großes Vertrauen, damit sie diese Flächen trotz ihres Sicherheitsbedürfnisses bei Tageslicht nutzen und somit sichtbar werden. Grundsätzlich sind halboffene Landschaften für die Sichtbarkeit eher günstig, weil die Freiflächen gut einsehbar sind und die Wald- oder Strauchbereiche bei eventuellen Gefahren zum Schutz aufgesucht werden können. Sollen also die Tagaktivität und die Sichtbarkeit in Beziehung gesetzt werden, so gilt: Die Tagaktivität ist eine der Grundvoraussetzungen für die Sichtbarkeit!

Die Sichtbarkeit für den „Nichtjäger“ bzw. für den „Jäger“

Für die „nichtjagende Bevölkerung“, die sich als Erholungssuchende oder Arbeiter in der Natur bewegt, ist es schwieriger Wild zu beobachten. Ihr Handeln ist meist nicht auf das Erkennen von Wildtieren fixiert. Deshalb sind Reviere, in denen es für den Nichtjäger möglich ist, in der Natur Rot- und/oder Gamswild zu beobachten, sicher anders zu bewerten als Reviere, in denen dies nur noch der Jäger kann.

Der Jäger, der gezielt in die Natur geht, um Wild zu beobachten oder zu jagen, wird dies gemäß seiner Erfahrung zu den Zeiten tun, an denen die Aussicht auf Erfolg am höchsten ist. Auch wählt der Jäger bestimmte Orte (Schneisen, Wechsel, Freiflächen ...) für seine Jagd aus. Er ist in seiner Wahrnehmung auf bestimmte Bewegungen und Formen fixiert und mit Hilfe seiner optischen



Gepflegtes Schussfeld bringt Möglichkeiten



Ausrüstung in der Lage, die Tiere auch auf weite Entfernungen und bei schlechtem Licht zu sehen. Sein Verhalten ist darauf ausgerichtet, dass er Wildtiere erkennt, bevor sie ihn bemerken (Pirschen, Ansitzen ...). Aus diesen Gründen sind Wildbestände für den Jäger noch sichtbar, wenn dies für den Nichtjäger längst nicht mehr der Fall ist.

#### **Vorteile von sichtbaren Rot- und Gamswildbeständen** VORTEILE FÜR DEN JÄGER

Sichtbare Wildbestände bringen einen hohen jagdlichen Erlebniswert und steigern die Motivation: Wird regelmäßig Wild gesehen, steigt das sogenannte „Hoffnungsbarometer“ an, denn früher oder später wird es möglich sein, das passende Stück zu erlegen. Wenn bei der Jagd kein Wild erlegt wird, kommt dem Wildanblick eine weitere Bedeutung zu. Der Jäger hat etwas zu erzählen, wenn er Wild gesehen hat. So werden nach den Jagden oft Verhaltensweisen und Erlebnisse ausführlichst beschrieben und mehrmals erzählt, um am Ende mit dem Resümee abzuschließen: „Ich hab zwar nichts erlegt, aber es war ein wunderschönes Jagderlebnis.“

Sichtbare Wildbestände erhöhen die wildbiologischen Kenntnisse der Jäger:

Kann der Jäger während der Jagdausübung, insbesondere bei der Ansjagd, Wild bei seinen natürlichen Lebensabläufen beobachten, hat er die Möglichkeit, viel über die Wildtiere zu lernen. Er kann Aussehen und Verhaltensweisen beobachten, einordnen und auch hinterfragen. Dieses „erlebte“ Wissen prägt sich wesentlich besser ein als ein rein erlerntes Wissen.



Nutzung bei Tag - Äsung in Fülle

Sichtbare Wildbestände steigern den Jagderfolg bei geringerem Aufwand und größerer Sicherheit: Der Jagderfolg steigert sich mit der Sichtbarkeit des Wildes nicht nur quantitativ, sondern auch qualitativ. So ist es bei Tageslicht nicht nur leichter, Wild zu erlegen, sondern auch leichter, eine Auswahl zu treffen. Der Jäger kann wesentlich besser hinsichtlich Alter, Gesundheitszustand, Verhalten usw. differenzieren und dann auswählen. Die Vorschriften des Fleischhygienerechts sind besser einzuhalten, insbesondere die „Lebendbeschau“ (Verhalten des Wildes vor dem Schuss), und die Unfallgefahr wird bei gutem Licht enorm reduziert.

#### VORTEILE FÜR DEN GRUNDEIGENTÜMER

Höhere Wertschöpfung durch die Jagd: Sind in einem Revier gut sichtbare Rot- und Gamswildbestände vorhanden, so kann dieses Revier wesentlich besser und in Folge meist zu höheren Preisen verpachtet werden. In Bayern sind solche Reviere leider so selten geworden, dass sie in Jägerkreisen nicht nur bekannt, sondern auch sehr begehrt und deshalb teuer geworden sind. Auch bei Grundstücksverkäufen kann der Grundeigentümer eine höhere Wertschöpfung erzielen. Geringere Wildschäden im Wald: Schalenwild, das sich länger auf den Freiflächen aufhält, wird zwangsläufig weniger Waldschäden produzieren. Man erlangt durch diese Situation eine höhere Biotopkapazität, die sich bei gleichem Wildstand sicher positiv auf die Waldschadensproblematik auswirkt. Bei steigender Biotopkapazität kann bei einer günstigen Schadenssituation der Wildstand eventuell sogar angehoben werden. Auch beim Gamswild ist die Schadensminderung bei nutzbaren Freiflächen bzw. die Schadensminderung beim Verlust dieser bekannt.

#### VORTEILE FÜR DEN SONSTIGEN NATURNUTZER

Sowohl Rotwild als auch Gamswild können als sogenannte „sexy species“ bezeichnet werden. Der Rothirsch mit seinem markanten Geweih und seinem „auffallenden“ Brunftverhalten sowie das Gamswild mit seinem „antilopenartigen“ Aussehen haben, wenn sie in der freien Natur beobachtet werden können, einen hohen Erlebniswert. Dies belegen die hohen Besucherzahlen von Einrichtungen wie dem Wildtierland der Deutschen Wildtierstiftung auf Gut Kleppelhagen oder den Wildbeobachtungsständen im Schönbuch.



(Quelle: Deutsche Wildtierstiftung, Gut Kleppelhagen/Faltblatt Rotwild im Naturpark Schönbuch). Welche Attraktivität das Naturerlebnis „Wildtiere beobachten“ in der Bevölkerung hat, kann man auch im Internet feststellen. „Googelt“ man die Begriffe „Wildtiere beobachten“, erhält man derzeit ca. 331 000 Treffer!  
835.000

#### VORTEILE FÜR DIE WILDTIERE

Gesteigerte Lebensqualität:

Kann zum Beispiel Rotwild die Dickungen bei Tageslicht nicht mehr verlassen, so steht es im Juni/Juli bis zu 19 Stunden im düsteren, äsungsarmen Teil seines Lebensraumes. Es kann weder seinen natürlichen Äsungszyklen nachkommen noch die Sonneneinstrahlung nutzen, die nicht nur für sichtliches Wohlbefinden sorgt, sondern auch der Vitamin-D-Produktion dient. Die notwendige Äsung muss dann in den verbleibenden fünf Nachtstunden aufgenommen werden. Würde ein Mensch unter derartigen Bedingungen leben und 19 Stunden am Tag in der „Dunkelkammer“ sitzen, um in der restlichen Zeit seine Nahrung zusammensusteln, er würde früher oder später den Freitod suchen. Dem Rotwild ist das nicht möglich! Bedenkt man aber noch zusätzlich, dass gerade in dieser Zeit die Muttertiere in Form der Laktation physiologische Höchstleistungen bringen und auch die Hirsche mit dem Knochenaufbau des Geweihs und dem Aufbau der Feistreserven für die Brunft enormen Nahrungsbedarf haben, so sind auftretende Waldschäden leicht erklärbar. Eine wichtige Rolle beim Wohlbefinden spielt sicher auch die psychische Stresssituation, in der sich Wildtiere befinden, wenn die Feindvermeidung zur Hauptsache geworden ist. Die Zeit, die beunruhigtes Rotwild mit Sichern verbringt, fehlt gegenüber vertrauten Beständen an der Äsungszeit. Selbiges gilt auch für das Gamswild - wer mit Sichern und Flüchten beschäftigt ist, kann keine Nahrung aufnehmen.

Gesteigertes Nahrungsangebot:

Tagaktives Wild hat aber nicht nur mehr Zeit zur Nahrungsaufnahme, sondern auch ein generell höheres Nahrungsangebot. Grünes Pflanzenmaterial in Äserhöhe findet man hinsichtlich Menge und Vielfalt vermehrt auf Freiflächen oder Flächen mit niedrigem Bewuchs und hohem Lichteinfall am Boden. Die Biotopkapazität wird dadurch we-

sentlich erhöht! Nutzbare Freiflächen bringen in dieser Hinsicht sicher wesentlich mehr Nahrung als Sommerfütterung oder Rucksackdüngung.

Die meisten der genannten Vorteile stehen in einer Wechselbeziehung miteinander und sind eng verflochten. So kommen zum Beispiel verringerte Waldwildschäden nicht nur den Grundeigentümern zugute, sondern selbstverständlich auch den Jägern und indirekt wieder den Wildtieren durch verminderten Jagddruck. Wenn durch eine höhere Nahrungsverfügbarkeit Wildgewichte steigen, profitieren auch die Jäger davon, indem sie höhere Einnahmen erzielen, und auch der Grundeigentümer, weil sein Jagdwert damit ebenfalls steigt.

#### **Einflussfaktoren auf die Sichtbarkeit von Rot- und Gamswild**

Soll die Tagaktivität und Sichtbarkeit dieser Wildarten gesteigert werden, so muss zuerst analysiert werden, welche Faktoren darauf Einfluss nehmen. Was ist schuld daran, dass wir diese Tiere in manchen Gebieten nicht mehr zu Gesicht bekommen? Was hat sich in den letzten Jahrzehnten verändert, was ist gleich geblieben?

Der Einfluss der Jahreszeiten und des Wetters: Die Jahreszeiten haben durch ihren Einfluss auf die Vegetation und die Biologie der Wildtiere auch einen großen Einfluss auf deren Raum-Zeit-Verhalten und somit auch auf ihre Sichtbarkeit. Wenn im Frühling die Vegetation auf den offenen Flächen bereits weiter ist als im Wald, wenn es also auf den Feldern schon grünt, im Wald aber noch alles braun ist, werden Freiflächen grundsätzlich vermehrt angenommen. Sowohl Rotwild



Lautlos zum Sitz mit guten Pirschwegen



als auch Gamswild nutzen gerne die junge, sehr eiweißhaltige Vegetation und das Sonnenlicht auf den Freiflächen, welches ihnen nicht nur sichtlich gut tut, sondern auch vom Körper gebraucht wird [vgl. Vogt 1950]. Bei Rot- und Gamswild steigen im Frühling sowohl die Stoffwechselintensität als auch der Nahrungsbedarf enorm an. Bei beiden Wildarten haben die erwachsenen weiblichen Tiere entweder ein nahezu fertiges Kalb/Kitz inne oder sind schon führend, müssen also infolge der Milchproduktion viel Energie umsetzen. Beide Geschlechter müssen von Winter- auf Sommerhaar wechseln und nach der nahrungsknappen Winterzeit neue Körperfettreserven bilden. Beim männlichen Rotwild kommt der Aufbau des Geweihes hinzu, der ebenso viel Energieumsatz verlangt. Außerdem werden die Tage immer länger und das Zeitfenster für die Sichtbarkeit immer größer. Im Herbst wird das Raum-Zeit-Verhalten sehr durch die Brunftzeit von Rot- und Gamswild bestimmt. Mehr Aktivität führt grundsätzlich zu besserer Sichtbarkeit. Auch der Nahrungsbedarf steigt im Herbst noch einmal an. Die Wildtiere versuchen vor dem Winter ihre Körperfettreserven aufzufüllen.

Neben den Jahreszeiten hat natürlich auch das Wetter großen Einfluss auf die Sichtbarkeit von Rot- und Gamswild. Genau wie der Mensch sucht auch das Wild an sehr heißen Sommertagen schon früh den Schatten, und wenn es im Winter klirrend kalt ist und der Ostwind weht, wird es an windgeschützten Orten in der Wintersonne einstecken. Wenn auf den Freiflächen die Nahrung durch hohe Schneedecken versiegelt ist, im Wald aber



Keine Zeugen 1

geringere Schneemengen liegen, gibt es kaum Gründe, aus dem Wald herauszuziehen. Deutz und Greßmann [2001] erklären die Windempfindlichkeit im Kapitel über das Haarkleid von Gams- und Steinwild: „Eine weitere wichtige Anpassung, die ein Überleben in großen Höhen ermöglicht, ist der Aufbau des Haarkleides. Wenn man bedenkt, dass bei einer Windgeschwindigkeit von 64 km/h bereits eine Außentemperatur von  $-1^{\circ}\text{C}$  als  $-21^{\circ}\text{C}$  empfunden wird, wird klar, welche Aufgaben dieses Organ erfüllen muss“. Das alte Jägersprichwort „Wenn der Wind jagt, soll der Jäger nicht jagen“ hat wohl angesichts dieser Umstände nicht nur jagdpraktische, sondern auch wildbiologische Gründe. Nach meiner Erfahrung wird die Sichtbarkeit auch stark vom Niederschlag beeinflusst. So sind im Sommer bei Nieselregen oder leichtem Regen sowohl Rot- als auch Gamswild wesentlich länger auf den Freiflächen zu beobachten als an niederschlagsfreien Tagen. Bei Starkregen ziehen beide Wildarten aber alsbald in den Wald. Lassen bei stunden- oder tagelangem Starkregen die Bäume den Niederschlag 1:1 durch, wird der Regen irgendwann einfach ignoriert und wieder „normal“ ausgetreten. Besonders auffallend ist aber die verstärkte Nutzung der Freiflächen, wenn nach Starkregen die Sonne scheint. Die Tiere suchen dann vermehrt sonnige Standorte auf. Das Wetter und die Jahreszeiten sind also für die Sichtbarkeit von Rot- und Gamswild ein wesentlicher Faktor.

#### Der Einfluss der Land- und Forstwirtschaft

„Früher hat man viel mehr Wild gesehen, aber heute kann das Wild ja nicht mehr austreten, weil der Bauer, bis es dunkel ist, mit dem Traktor auf dem Feld rumfährt“. Solche oder ähnliche Aussprüche höre ich oft von Jägern oder sonstigen Naturfreunden. Inwieweit wird die Sichtbarkeit von Rot- und Gamswild nun wirklich durch diese Nutzungsformen beeinflusst?

Der Wandel von der Natur- zur Kulturlandschaft wurde im Wesentlichen von der Landwirtschaft geprägt. So hat die Landwirtschaft durch die Schaffung von Freiflächen und deren dauerhafte Freihaltung nicht nur die Lebensbedingungen für Rot- und Gamswild wesentlich verbessert, sondern auch deren potentielle Sichtbarkeit erhöht. Im flächigen „Urwald“ wäre auch tagaktives Wild kaum sichtbar. Umgekehrt wirkt sich die Extensivierung der Landwirtschaft und gerade der



Alpwirtschaft wieder negativ auf diese Thematik aus. Alpflächen, die nicht mehr gepflegt werden, wachsen meist flächig zu. Dadurch wird nicht nur Menge und Vielfalt der Äsung reduziert, sondern auch die Möglichkeit der Sichtung. Prinzipiell nimmt die Landwirtschaft im Alpenraum und im Voralpenland aber einen positiven Einfluss auf die Biotopkapazität und die Sichtbarkeit von Rot- und Gamswild.

Auch die Forstwirtschaft beeinflusst mit dem Waldbau, ob wir das Wild zu Gesicht bekommen oder nicht. So kann auf größeren Kahlfeldern, seien sie nun durch Nutzung oder durch forstliche Kalamitäten entstanden, ganz hervorragend Wild beobachtet werden. Seilbahnhiebe, die im steilen Gelände vertikale Schneisen schaffen, sind nicht nur durch die entstehende deckungsnahe Schlagflora attraktiv, sondern auch meist windgeschützt und werden deshalb gerne angenommen. Durch die linearvertikale Struktur dieser Freiflächen wird zwangsläufig alles horizontal ziehende Wild (so es keine größeren Umwege in Kauf nimmt) früher oder später zu sehen sein. Einen wesentlichen Einfluss darauf, ob sich das Wild im Wald oder auf Freiflächen aufhält, hat die Struktur und die Zusammensetzung des Waldes im Zusammenhang mit der im Wald vorhandenen Äsung. Femelschläge, Plenternutzung und frühe Durchforstungen bringen zunehmend mehr Licht auf den Waldboden. Dadurch wird es dem Wild ermöglicht, auch im Wald Nahrung aufzunehmen. Der Wald dient dann „vermenschlicht“ nicht nur als „Schlaf- und Wartezimmer“, sondern auch als „Ess- und Wohnzimmer“, wodurch die Möglichkeit einer Sichtung sehr eingeschränkt wird.

#### Der Einfluss der Freizeitaktivitäten

Meine Dienstzeit im Revier Unterjoch begann im Sommer 2000. Auch hier gab es in den letzten 10 Jahren Veränderungen im Freizeitverhalten der Menschen. So nahm und nimmt die räumliche Ausdehnung der Freizeitnutzung stetig zu. Der Trend geht zunehmend weg von der Loipe, weg von der Piste und weg vom Weg. Der Tourist wird vom Massentourist zum Individualtourist. Schneeschuhe, Tourenski und GPS-Gerät eröffnen hierzu viele Möglichkeiten. Erwähnenswert scheint mir auch der Trend – „Weg vom Kind – hin zum Hund“. So stieg die Zahl der Gäste mit Hund in den letzten zehn Jahren um ca. ein Drittel an

[Verkehrsverein Unterjoch, mdl. Mitteilung, M. Weber, 1. Vorsitzender]. Die Hunde werden zu jeder Tages- und Jahreszeit mitgenommen. Das Mitnehmen von Hunden bei den verschiedensten Aktivitäten (nicht nur beim Wandern, sondern auch zum Pilzsuchen oder auf Skitouren) erfreut sich einer zunehmenden Beliebtheit. Ingold beschreibt sehr anschaulich die Auswirkungen eines Wanderers mit Hund gegenüber einem Wanderer ohne Hund auf das Fluchtverhalten der Wildtiere. Die Anwesenheit von Hunden bewirkt ein intensiveres Fluchtverhalten. Die Tiere flüchten früher, weiter und kommen später zurück.

Neben der räumlichen Ausdehnung der Freizeitaktivitäten ist auch eine zeitliche Ausdehnung zu beobachten. Einen besonderen Fortschritt hinsichtlich der zeitlichen Ausdehnung der Naturnutzung brachte die Verbreitung der leistungsfähigen LED-Stirnlampen. Mit deren Hilfe kann man auch nachts die Loipen oder die Pisten nutzen. Im Sommer können Naturfreunde den Sonnenuntergang auf dem Berggipfel genießen und dann mit Stirnlampe gemütlich absteigen. Auch die nächtlichen Fackelwanderungen und Sonnenaufgangswanderungen erfreuen sich wachsender Beliebtheit.

Die Naturnutzung unterliegt also nicht nur einer räumlichen, sondern auch einer zeitlichen Ausdehnung, wobei sich die nächtlichen Aktivitäten auf die Wege, Pisten und Loipen beschränken und (noch) nicht in die Fläche gehen.

- Gamswild kommt mit dem Menschen besser zurecht als Rotwild.
- Beide Wildarten werden durch Menschen auf



Alle oder keinen



Wegen, Pisten oder Loipen weniger beunruhigt als durch jene, die sich „querfeldein“ bewegen.

- Menschen mit Hund lösen frühere und weitere Fluchtreaktionen aus als Menschen ohne Hund.
- Störungen auf größeren Freiflächen wirken sich weniger aus als Störungen in den Einständen.

Der erholungssuchende Mensch hat zweifellos Einfluss auf die Sichtbarkeit der Wildtiere. Dieser verstärkt sich, wenn der Mensch ein ernstes Feindbild darstellt und/oder in Begleitung von Hunden auftritt. Wird der Mensch als „ungefährlich“ eingeordnet, schwächt sich auch der Einfluss der Naturnutzer ab.

Eines aber haben alle bisher genannten Punkte gemeinsam. Der Jäger hat keine oder nur minimale Veränderungsmöglichkeiten. Darin unterscheiden sie sich grundlegend vom nun folgenden Punkt.

#### Der Einfluss der Jäger auf die Sichtbarkeit von Rot- und Gamswild

Sieht man einmal vom Wilderer ab, so ist der Jäger der Einzige, der bewusst und aktiv auf das Schalenwild einwirkt. Aus diesem Grund ist die

Frage nach dem Einfluss der Jagd / des Jägers auf die Sichtbarkeit für mich eine der wichtigsten bei dieser Thematik.

Räumliche und zeitliche Ausdehnung der Jagdaktivitäten

Wir Jäger gehen oft abseits der Wege, sind allein oder zu zweit, meist haben wir einen Hund mit dabei. Räumlich betreten wir übers Jahr gesehen das ganze Revier, nutzen den Lebensraum also flächig. Mit steigendem Erlegungsdruck, der durch steigende Schalenwildbestände und/oder neue forstliche Zielsetzungen verursacht wird, werden in der Fläche sogar neue Gebiete erschlossen. Durch den Neubau eines Pirschsteiges oder Hochsitzes, aber auch durch Forstwegbau und technische Verbesserungen bei den Allradfahrzeugen können Revierteile bejagt werden, die zuvor nur selten bejagt wurden oder unbejagt waren, da sie nun nicht nur schneller und einfacher erreicht werden können, sondern erlegtes Wild auch wesentlich einfacher abtransportiert werden kann.

Eine flächigere und intensivere Nutzung bewirkt auch das „Kleinerwerden“ der Reviere.



Im Oberallgäu hat sich die Anzahl der Reviere in den letzten 30 Jahren nahezu verdoppelt. Ob nun als verpachtetes Revier, als Pirschbezirk oder als Abschussnehmer – eine Verkleinerung der jagdlichen Bewirtschaftungseinheiten hat in den meisten Fällen eine intensivere Nutzung der Flächen zur Folge.

Durch die Vorverlegung der Schusszeiten unterliegt die Entwicklung bei der Jagd auf Rot- und Gamswild nicht nur einer tageszeitlichen, sondern auch einer jahreszeitlichen Ausdehnung.

#### AUSDEHNUNG DER JAGDLICHEN AKTIVITÄTEN DURCH DIE TECHNIK

Vor nicht allzu langer Zeit wurde der morgendliche Beginn und das abendliche Ende der Jagd nicht vom Gesetz vorgegeben, sondern von „Kimme und Korn“ bzw. dem „Diopter“. Bevor die Zielfernrohre den Waffenmarkt eroberten, konnte der Jäger in der Dämmerung keinen sicheren Schuss anbringen und deshalb abends getrost nach Hause gehen oder morgens länger liegenbleiben. Dies hat sich inzwischen grundlegend geändert. Zielfernrohre mit höchsten Dämmerungsleistungen, bester Vergütung, stickstoffgefüllt und mit Leuchtpunkt ausgestattet, haben das „letzte Büchsenlicht“ schon bis in die Nacht verlagert. Auch bei den Ferngläsern gab und gibt es ständige Verbesserungen und auch im Jägerrucksack findet sich die leistungsstarke LED-Stirnlampe, die den Rückweg zum Auto oder zur Hütte auch bei völliger Dunkelheit noch möglich und sicherer macht. Eine weitere Veränderung, die die fortschreitende Entwicklung der Waffentechnik und Zieloptik mit sich bringt, ist eine enorme Ausweitung der möglichen Schussentfernungen.

#### GESTEIGERTER JAGDDRUCK

Im Volkslied singt man: „Der Jäger aus Kurpfalz, der reitet durch den grünen Wald, er schießt das Wild daher, grad wie es ihm gefällt, heidi heido gar lustig ist die Jägerei ...“ Die Zeiten, als man Rot- und Gamswild jagen konnte, wie man wollte, sind längst vorbei. Heute regeln die Abschusspläne, die meist von steigenden forstlichen Anforderungen geprägt sind, wie viel Wild in den Revieren erlegt wird. Während beim Gamswild noch viele Reviere ihren Abschuss relativ leicht erfüllen können, ist in den Rotwildrevieren die Erfüllung des Kahlwildabschlusses schwierig geworden. Ab

November scheint beim Zusammentreffen von zwei Rotwildjägern der Jägergruß nicht mehr „Weidmannsheil“ zu sein, sondern: „Wie viel musst du noch bringen?“

Sowohl bei Rot- als auch bei Gamswild wird das Feindbild Mensch stark ausgeprägt und nicht mehr zwischen Jäger und Nichtjäger differenziert. Aus diesem Grund verstärken sich die Auswirkungen der Freizeitaktivitäten. „In Gebieten mit erhöhtem Jagddruck im Zuge der Bestandesregulierung ist eine stärkere Auswirkung der Freizeitaktivitäten auf das Verhalten der Tiere als in unbejagten Gebieten möglich, weil die Tiere eine erhöhte Sensitivität aufweisen (Fischer 1985, Herbold 1992, Kalchreuter/Guthörl 1997).“ [Ingold 2005]

Dort, wo von allem, was möglich und erlaubt (oder nicht erlaubt) ist, Gebrauch gemacht wird, steigen die Fluchtdistanzen und nimmt die Sichtbarkeit ab bis hin zur „Unsichtbarkeit“, zuerst für den nichtjagenden Menschen und schließlich auch für den Jäger. Somit haben die Jagd bzw. der Jäger großen Einfluss auf die Sichtbarkeit von Rot- und Gamswild. Dies geht einher mit einer großen Verantwortung. Jedes Mal, wenn ein Jäger auf die Jagd geht, kann er vieles richtig oder falsch, besser oder schlechter machen. Nur der Jäger, der sich dieser Verantwortung wirklich bewusst ist, kann sein jagdliches Handeln danach richten. Die philosophische Frage nach dem „Was können wir wissen?“ kann von den Jägern in dieser Thematik nun beantwortet werden: Wir wissen, dass die Jagd einen großen Einfluss auf die Sichtbarkeit von Rot- und Gamswild ausübt. Wir wissen, dass sich aus dieser Tatsache eine große Verantwortung ergibt. Wir wissen auch, dass für den Jäger die Jagd das einzige Themenfeld ist, an dem er wesentliche Veränderungen vornehmen kann.

Dies führt zwangsläufig zur Frage: „Was sollen wir tun?“ Wie kann also der Jäger durch sein Jagdverhalten die Sichtbarkeit von Rot- und Gamswild verbessern? Dieser Thematik werden wir uns im Teil 2 dieses Beitrages in der nächsten Ausgabe (# 14) des Berufsjägers widmen.

*Stefan Pfefferle*

ist nicht nur Revierjagdmeister und Berufsjäger in Unterjoch/Bayern, sondern auch gelernter Schreiner und akademischer Jagdwirt.

**WildErHund Wildfuttersilagen**  
**wildbiologisch artgerechtes Futter für Reh- und Rotwild.**  
*AFS bedeutet: Alleinfuttersilage nach Erwin Schäfer. Entwickelt nach dem spezifischen Bedarf der Wildart.*

Dreißig aktive Jahre als Berufsjäger zeigten mir den Zusammenhang zwischen Wild-Ernährung, Wild-Gesundheit und Schaden am Wald. Je artgerechter das Futter, desto weniger Schaden am Wald: Für Wiederkäufer ausreichende Strukturlänge. Hoher Anteil an Rohfaser. Bedarfsgerechter Energiegehalt. Richtiges Eiweiß-Stärke-Verhältnis. Und natürlich: Schmackhaft.

Erhältlich in Rundballen (900 kg oder 600 kg), lose und im 20-Liter-Eimer/Vakuumsack.  
 Kontakt:  
 WildErHund Wildfuttersilagen  
 Sudelfeldstrasse 38, D-83735 Bayrischzell  
 oder privat:  
 Wolfgang Kampa  
 Riedenberg 2, A-6335 Thiersee/Landl

+49 (0) 163-559 78 06 · info@wild-futter.de · www.wild-futter.de



# Der originale Wadsack

Der Wadsack ist ein origineller Rucksack und war früher ein unverzichtbarer Begleiter beim Einkaufen, zum Mitnehmen der Jause, bei der Arbeit oder beim Wandern in den Bergen.

Der Grundlseeer Georg Eder macht aus dem sogenannten Wadsack ein modisches Accessoire. Der besondere Rucksack feiert seine Renaissance und ist dank der kreativen Idee seines Erzeugers nicht mehr nur bei Trachtenliebhabern und Waidmännern beliebt. Der Eingriff an der Hinterseite des Wadsacks ermöglicht es sein Hab und Gut auch während des Gehens problemlos hervorzuholen. Getragen wird er gegenwärtig von Jung und Alt, vom Kindergartenkind, bis hin zum Studenten oder von der Oma beim Einkaufen am Wochenmarkt.

Georg Eder arbeitet neben dem traditionellen olivgrünen Stoff auch mit farbenfrohen Stoffen. Mittlerweile erhält man den Wadsack aus Baumwolle, Kork, Alcantara, Leinen und Loden. Sozusagen ein altbewährter Sack im neuen Erscheinungsbild. Sämtliche Stücke sind imprägniert und trotzen somit auch jedem „Sauwetter“.

Ein sehr beliebtes Modell ist der Wadsack, der aus Schladminger Loden gefertigt ist. Dieser ist mit Baumwolle gefüttert und aufgrund des Lanolins auf natürliche Weise wasserabweisend. Ein Besuch beim Wadsackmacher in der Ischler Straße in Bad Aussee ist in jedem Fall zu empfehlen, da es laufend neue Raritäten im Geschäft zu begutachten gibt. Der Wadsack kann durchaus mit Lederhose und Dirndl kombi-



niert werden und sorgt dabei für den besonderen Hingucker. Das Modell für den Jäger nennt sich „Jägerwadsack“ und hat verstellbare, echte Lederriemen, sehr gute Wasserimprägnierung und doppelt gewebtes Segeltuch aus Baumwolle. Der original Ausseer Wadsack wird in Handarbeit hergestellt - einzigartig im gesamten Alpenraum! Kontakt: Georg Eder, Ischler Straße 66, 8990 Bad Aussee, Tel: +43 (0)676 / 305 19 59 Mail: geschenke.eder@aon.at

www.deferegger-pirschstock.at

Waid mehr als nur ein Stock

Deferegger Pirschstock

Die Zielhilfe für jede Situation, wirklich für jede!

Deferegger Pirschstock

Roland Grimm  
A-9961 Hopfgarten i. Def.  
Tel.: +43 699 16021974



## Pensionistenausflug der Tiroler Berufsjägervereinigung ins Kaiserbachtal

Am 12. September 2018 war es wieder soweit, der Pensionistenausflug der Tiroler Berufsjägervereinigung ging diesmal ins Kaiserbachtal, Bezirk Kufstein. Bei herrlichstem Wetter nahmen ca. 20 Pensionisten mit ihren Frauen an dem Ausflug teil. Der Pensionistenvertreter des Bezirkes Kufstein, WM Anton Krepper, war ein fachkundiger Führer durch seine engere Heimat. Vor allen war der Anblick des Wilden Kaisers, der steil oberhalb der Griesner Alm vor uns lag, mehr als beeindruckend. Eine mehr als gelungene Veranstaltung, wie viele der Teilnehmer befanden. Die Fahrtkosten des Busses übernahm der Tiroler Jägerverband. Ein „Dankeschön“ Stellvertretend für den Verband an LJM Toni Larcher. Die Teilnehmer freuen sich schon auf den nächsten Ausflug in 2019.

WM Fritz Hosp

LAK

LANDARBEITERKAMMER TIROL

Landarbeiterkammer Tirol  
Brixnerstraße 1  
6020 Innsbruck  
Tel.Nr.: 05 92 92/3000  
Fax: 05 92 92/ 3099  
www.landarbeiterkammer.at/tirol  
lak@lk-tirol.at



# Jagd und Ethik



Als leidenschaftliche Jäger sind wir einer Passion verfallen, die unser Leben, auch unser Familienleben, unseren Jahres- und Tagesablauf, unsere Einstellung zur Natur, unser Denken und Handeln in einer ganz besonderen Weise bestimmt.

Ein Nichtjäger wird den hohen Stellenwert der Jagd in der Persönlichkeitsbildung eines Menschen nicht nachvollziehen können, denn die Jagd wird heute immer noch von einem Teil der Gesellschaft abgelehnt oder zumindest doch kritisch hinterfragt. Letzteres müssen wir zulassen und wir sind gut beraten, wenn auch wir uns immer wieder über die Berechtigung oder die Richtigkeit unseres jagdlichen Tuns Gedanken machen. Es drängt sich die Frage auf ob die Jagd heute überhaupt noch eine Berechtigung hat, wo doch der Lebensraum der freilebenden Geschöpfe immer mehr beschnitten wird? Wir müssen uns auch die Frage gefallen lassen was die Jagd denn überhaupt mit Kultur zu tun hat. Schließen sich diese beiden Begriffe denn nicht aus? Jagd oder auch das Angeln ist für viele unserer Mitmenschen ein Reizwort, denn beides hat etwas mit dem Töten von Tieren zu tun. Was hat das Jagen, von unseren Kritikern nur allzu gerne als „das Hobby mit dem Tod“ bezeichnet, was hat das Töten von Tieren bitteschön mit Kultur zu tun? Kultur, das sind doch Musik, bildende Kunst, Theater? Unter dem Begriff Kultur versteht man in Allgemeinen die Summe aller tief verwurzelten geistigen Lebensformen einer Gesellschaft. Besonderes

Gewicht hat dabei die tiefe Verwurzelung, denn ohne Wurzeln kann Kultur nicht bestehen. Unbestritten gibt es kaum etwas, was so tief in der Menschheit verwurzelt ist wie die Jagd und die Fischerei. Jagen und Fischen sind so alt wie die Menschheit selbst. Die Steinzeitmenschen haben, von den Sammlern abgesehen, erst einmal gejagt und gefischt, dann erst haben sie gemalt, Theater gespielt, getanzt oder Musik gemacht. Dass die waidgerechte Jagd auch noch den Anspruch erheben kann Bestandteil einer geistigen Lebensform zu sein setzt voraus, dass wir Jägerinnen und Jäger bei unserem jagdlichen Tun ethisch handeln. Jäger sein, das bedeutet viel mehr als nur Beute machen, das ist mehr als nur Trophäen sammeln. Es sind nicht alleine Gehörne, Geweihe und Krucken, die die Jagd zu dem gemacht haben, was sie heute ist. Jagen heißt, die Zusammenhänge in der Natur erkennen, die Natur lieben und schützen. Jagen ist nicht die Beute. Jagen ist sehen und erleben. Viele Jagdgegner verkennen, dass die Jagd im Kreislauf des Werdens und Vergehens nichts Verwerfliches ist. Diese Fehleinschätzung hat ihren Grund in einem falsch verstandenem Mensch – Tier Verhältnis, in der zunehmenden Vermenschlichung



von Tieren (Anthropomorphismus), die den Jäger als Mörder brandmarkt. Solange wir die Jagd mit Anstand und tierschutzgerecht ausüben, dürfen wir uns unbesorgt als kultivierte Jägerinnen und Jäger bezeichnen.

Wir haben heute so viele Jägerinnen und Jäger wie nie zuvor. Wie erklärt sich dieser Run auf den Jagdschein, wo doch die Zahl der Jagdgegner zunimmt und die Medien zum großen Teil alles andere als Sprachrohre der Jäger sind? Mag sein, dass es einigen Anwärtern dabei lediglich um den legalisierten Waffenbesitz geht, aber ich denke, dass in den Menschen einer hochtechnisierten Welt doch wieder die Sehnsucht nach dem Echten, dem Ursprünglichen, dem Unberührten und Unverfälschten, dem hautnahen Erleben der Natur hochkommt.

Die Jägerprüfung wird nicht leichter, aber die Zeit, in der man den Jagdschein erlangen kann, hat sich rapide verkürzt. Geschenkt wird dabei niemandem etwas, aber heute ist es möglich, um nicht zu sagen „Gang und Gäbe“ innerhalb von wenigen Wochen zwar noch kein firmer Jäger aber doch immerhin Inhaber eines Jagdscheines zu werden. Der Weg zum Jäger ist viel länger. Früher war es üblich sich in die Obhut eines Lehrprinzen zu begeben, der insbesondere dann, wenn es sich bei dem Jagdscheinanwärter um einen jungen Menschen handelte, sehr verantwortungsvoll mit gutem Beispiel voran gehen musste und auch keinen unwesentlichen Einfluss auf die Charakterbildung seines Zöglings hatte.

Mit dem Bestehen der Jägerprüfung ist es alleine nicht getan. Das Wissen um die Gebissformel des Dachses oder die Tragzeit des Kaninchens mag durchaus als lobenswert erscheinen, aber dem Schweizer Jagdphilosophen Eugen Wyler ist beizupflichten, wenn er behauptet:



„Die Welt wird nicht erlöst durch Wissen allein! Es gilt, einen gefährlichen Aberglauben zu bekämpfen, den Aberglauben, Wissen allein genüge“. Wie wahr! Nicht die Lösung der letzten technischen Probleme ist für die Zukunft der Menschen entscheidend, sondern die Gesinnung, die Bildung des Herzens, und das gilt auch ganz besonders für den Jäger, der Charakter.

Jagdetik bezieht sich nicht nur auf das Verhalten des Jägers dem Wild gegenüber, sondern erstreckt sich auf alle jagdlichen Verhaltensweisen. Jagdetisches Verhalten beginnt schon beim Aufbruch zur Jagd und sollte nicht zuletzt im Wirtshaus beim Schüsseltreiben enden. Die Einstellung des Jägers und sein Verhalten auf und auch außerhalb der Jagd, im Alltag, sollten geprägt sein von Jagdetik. Dies unter Beweis zu stellen ist zugegeben für uns nicht immer ganz einfach. Stets sollten wir bemüht sein anzuerkennen, und das gilt nicht nur für die Jäger sondern für jedermann im Umgang mit Tieren, dass alle hochentwickelten Tiere über ein Gefühlsleben verfügen, dass sie leidensfähige Individuen mit eigenen Bedürfnissen sind, dass sie Schmerz, möglicherweise auch Trauer empfinden können. Tiere haben auch eine Seele, wenngleich diese nicht gleichzusetzen ist mit der menschlichen Seele, die sich aus der Gesamtheit des Wahrnehmens, Denkens, Fühlen und Wollens des Menschen erklärt. Die Tierseele ist eine sensitive Seele, die keiner geistigen Kraft entspringt. Vielmehr ist das Verhalten des Tieres einem vererbten Instinkt oder einer gemachten Erfahrung geschuldet. Es tut unserem ethischen Verständnis bestimmt gut und wir machen bestimmt damit keinen Fehler, wenn wir alle hochentwickelten Tiere als Mitgeschöpfe der gleichen Schöpfung betrachten, was uns aber wiederum nicht dazu verleiten darf Tiere zu vermenschlichen.





Die Begriffe Mitgeschöpf und Schöpfung werden von Philosophen und Theologen immer wieder auf den Prüfstand gestellt und auf ihren Aussagewert hin beleuchtet. Schöpfung, so der Theologe Friedrich Wilhelm Graf (2002), ist ein unverzichtbares Symbol religiöser Selbst- und Weltauslegung des Menschen.

Wenngleich der Begriff Schöpfung nur ein Symbol ist, so hilft er uns doch die Jagd waidgerecht und ethischen Grundsätzen folgend zu betreiben. Wenn wir beim Jagen daran denken und wir uns bemühen dem Wild unnötige Beunruhigung, Ängste und Leiden zuzufügen, wenn uns die Schonung des Muttertieres wichtiger ist als die Jagdstrecke und die Abschussplanerfüllung, wenn wir die Jagd tierschutz- und artgerecht ausüben und dabei die sozialen Strukturen der verschiedenen Wildarten berücksichtigen und auf die Jagd in Notzeiten verzichten, dann zeugt dies schon von einem hohen jagdethischen Niveau. Es darf in diesem Zusammenhang nicht nur von Wild gesprochen werden. Nicht minder sollen uns natürlich auch alle anderen nichtjagdbaren, freilebenden Tiere am Herzen liegen. Ganz besonders sollten uns auch die uns draußen begegnenden, scheinbar herrenlosen Hunde und Katzen am Herzen liegen.



Wir sollten sie nicht gleich als Feinde der Wildbahn betrachten denn meist sind sie innig geliebte tierische Freunde und Mitglieder einer Familie. Oft kommen wir auf der Jagd in die Situation, wo es uns nicht leicht fällt zu schießen, wo wir es nicht übers Herz bringen ein Tier zu töten. Solange wir uns solchen zwiespältigen Momenten gegenübersehen beweisen wir uns selbst, dass wir ein Gewissen haben das uns lobend und tadelnd unser Leben lang begleitet. In solchen Momenten sollten wir auf die Stimme unseres Herzens, unsers Gewissens hören und den Finger grade lassen. Als Jäger sind wir Arbeiter in der Natur an der Natur, eine Arbeit die dem Frosch, der Libelle, bis hin zum Hirsch der gesamten Fauna zu Gute kommt, eine Arbeit die der Gesellschaft nicht immer bewusst ist. Im Zusammenhang mit Jagd von einem Hobby oder gar Sport zu sprechen wird einer ethisch betriebenen Jagd nicht gerecht. Jagd kann niemals nur zum Zeitvertreib betrieben werden. Das Schießen auf lebende Tiere erst recht nicht. Wir müssen als Jäger wieder lernen bei der Jagd unsere Gier zu beherrschen, misstrauisch gegen uns selber zu werden! Unersättliche Gier erniedrigt uns. Jagd wird dann unglaublich, wenn wir sie nur



zur Befriedigung unserer menschlichen Eitelkeit missbrauchen. Die Freude auch an den kleinen Dingen, an weniger spektakulären Erlebnissen und Begegnungen draußen im Revier erheben uns und können uns glücklich machen.

Passioniert jagen heißt nicht ständig mit geladener Büchse dem Wild nachzustellen. Passioniert Jagen heißt auch beobachten, lauschen, innehalten, warten. In der Natur geschieht immer etwas, wir müssen nur lernen es zu erkennen.

Dass sich das jagdliche Handwerk stets weiter entwickelt ist unbestritten. Diese Technik, den Umgang mit der Jagdwaffe müssen wir beherrschen. Eine hohe Schiessfertigkeit erfordert ständiges Training. Mit einem sauberen, rasch tötenden Schuss das Stück Wild erlegen zu können muss unser Ziel sein.

Ungeübt sich auf Drückjagden einladen zu lassen zeugt von mangelndem jagdethischem Bewusstsein! Zum Üben ist unser Wild nicht geeignet! Die Technik ist ein Segen, sie kann aber auch zum Fluch werden. Sie ist verführerisch, erlaubt uns das Wildtier auf immer größere Distanzen zu bejagen, erlaubt uns das heimliche Wild rund um die Uhr per Video zu überwachen und die Bilder per email anzufordern. Die Technik erlaubt uns die Nacht zum Tage zu machen, die dunkle Nacht, die den Wildtieren seit ihrem Bestehen Schutz und Sicherheit gibt. Wir tragen heute eine Unmenge von Technik auf der Jagd mit uns herum und in das Revier hinaus, wo wir dort doch eigentlich das Unberührte, das Natürliche, das Unverfälschte suchen. Irgendwo widerspricht sich da was. Diese uns zur Verfügung stehende neue optische Technik generell zu verteufeln wäre nicht der richtige Weg. Technik ganz allgemein verändert unser Leben, aber auch unseren Lebensraum und insbesondere den Lebensraum unserer freilebenden Tierwelt. Eugen Wyler spricht hier sogar von einer lebensstörenden Wirkung der Technik. Alle technischen Errungenschaften seien nichts und werden zerfallen, wenn sie das Menschliche im Menschen vernichten. Ganz so düster und apokalyptische sollte man in diesem Zusammenhang die moderne Nachtsicht- und Nachtzieltechnik nicht sehen, aber bei aller Technik, die uns für den Jagdbetrieb zur Verfügung steht, sollten wir uns bemühen mit unserem ganzen inneren Wesen im Einklang mit der Natur zu bleiben, will heißen gleich ticken wie die Natur, die Nacht nicht

zum Tage machen, den Wildtieren nicht unseren Rhythmus aufdrängen. Im Einklang mit der Natur bleiben, dem Wildtier gegenüber menschlich bleiben. So einfach ist Jagdethik.

Wir Jäger haben einen Auftrag, einen Auftrag den wir sehr ernst nehmen, nämlich regulierend in die Wildbestände einzugreifen. Bei der Erfüllung dieses Auftrages, den wir für die Gesellschaft kostenfrei ausführen, tun wir gut daran uns mit den neuesten Erkenntnissen der Wildbiologen und natürlich ganz besonders auch mit forstlichen und landwirtschaftlichen Zielen zu identifizieren. Den Slogan Wald vor Wild, oder Wald und Wild müssen wir ernst nehmen. Er entbindet uns aber dabei nicht davon bei unserem jagdlichen Handeln ethische Grundsätze außer Acht zu lassen. Ethisch eingestellter Jäger sein, das muss heißen Freund sein, Kamerad sein. Ethisch eingestellter Jäger sein, das muss bedeuten bereit zu sein auch mit den anderen Naturliebhabern zu teilen, egal ob Fischer, Wanderer oder Schwammerlsucher. Jäger sein, das muss heißen auch andere Naturliebhaber in seinem Revier zu dulden, das muss heißen untereinander die Gastfreundschaft zu pflegen. Gastfreundschaft war schon zu allen Zeiten, egal ob im alten Ägypten oder im alten Rom, Ausdruck hoher Kultur, Zeichen eines hohen ethischen Bewusstseins.

Jagd gehört zur Heimat. Ehrliche, ethisch gerechte, weidgerechte Jagd ist Bestandteil der Kultur der Heimat. Nur wer auf seine Heimat stolz ist, das hat nichts mit Nationalismus zu tun, nur wer sich zu seiner Heimat bekennt kann Toleranz gegenüber anderen entwickeln. Wir müssen Jägern in anderen Ländern unsere Bräuche und kulturellen Gepflogenheiten nicht aufdrängen und wir müssen auch nicht die Bräuche anderer annehmen oder imitieren. Wir sollten andere Kulturen anerkennen und respektieren, dann kann die Jagd ihre völkerverbindende Kraft entfalten und vielleicht auch einen, wenn auch kleinen Beitrag dazu leisten, dass unsere Welt grenzenlos und vielleicht auch ein bisschen besser wird.

*Dr. Jörg Mangold*  
Hofatelier Blumental  
Halmöd 2  
D-94542 Haarbach  
atelier@drmangold.de



## Berufsjägerschießen 2018

Am Schießstand Kniepass in Unken fand am 2. Juni das 16. Berufsjägerschießen statt. Diese Schießveranstaltung findet nur alle drei Jahre statt. Unter der Leitung des Obmannes des Berufsjägerverbandes, Sepp Messner aus Eben im Pongau nahmen 81 Teilnehmer daran teil. 54 Berufsjäger, 10 Jäger Wertung Gästeklasse, sowie 17 Damen zeigten ihr Können in den Disziplinen 100 Meter stehend angestrichen auf den Fuchs, 200 Meter auf den Rehbock und 300 Meter auf den Hirsch sitzend aufgelegt. Viele einzigartige Preise gab es bei der Verlosung zu gewinnen. Der Hauptpreis: ein Jagdgewehr Strasser RS14 Evolution Cal. 243, gesponsert von

Mathias Strasser (Eugendorf). Weitere Preise waren 1 Steyr Büchse, 1 Zielfernrohr der Fa. Schmidt & Bender, 1 Fernglas der Fa. Swarovsky sowie Wildabschüsse von verschiedenen Jagdherren. Herzlichen Dank an alle Spender und an die Berufsjägerkollegen, welche diese schönen Preise sammelten. Für die musikalische Umrahmung sorgten die Saalachtaler Jagdhornbläser. Der Sieg in der Berufsjägerklasse ging an OJ Sepp Messner vor WM Franz Essl und OJ Rupert Essl. Bei den Damen setzte sich Andrea Brauner vor Theresia Wintersteller und Anna Essl durch. Bei der Gästeklasse gewann HM Walter Herbst vor Siegfried Deutinger und Christoph Lengauer.



Internationale Berufsjäger am 26. April in Unken

## Erstes alpenländisches Berufsjägerschießen im Dreiländereck

Die Ausrichter und Sponsoren, v. l. stehend: Sepp Messner, Obmann des Salzburger Berufsjägerverbandes, Pepi Stock, Obmann der Tiroler Berufsjägervereinigung, Max Keler, Vorsitzender des Bund Bayerischer Berufsjäger, Werner Sodja und Alexander Simonovits, RUAG Ammotec Austria, Michael Ott und Wolfgang Schwarz, Swarovski, Horst Holzinger und Roland Rieben, Steyr-Mannlicher. Sitzend v. l.: Mitorganisator Anderl Soyter, Bund Bayerischer Berufsjäger, Tom Hennemann, Fachlehrer, Bund Bayerischer Berufsjäger, Andreas Pfnür, Gruppenobmann Südbayern des Bund Bayerischer Berufsjäger.

**Der Schuss über weite Distanzen, zum Beispiel auf Gams oder Rotwild, ist für den Berufsjäger im Hochgebirgsrevier manchmal unvermeidbar, ihn sicher anzubringen eine Königsdisziplin im Arbeitsalltag.**

Länderübergreifend trafen sich jetzt Mitglieder der Berufsjägerverbände aus Bayern, Salzburg und Tirol in Unken zu einem 300 Meter-Mannschaftswettbewerb für Berufsjäger. Darüber hinaus wurden noch weitere Kugeldisziplinen, Schrot und Kurzwaffe im Einzelwettbewerb geschossen und die gute Nachbarschaft mit Erfahrungsaustausch gepflegt.

Baron Max Mayr-Melnhof, Landesjägermeister von Salzburg, übernahm dabei nicht nur die Schirmherrschaft, sondern holte auch gleich mit seiner Mannschaft den Sieg, indem er beim Weitschuss mit drei Zehnern nach Teiler die Führung sicherstellte. Sepp Messner, Landesobmann des Salzburger Berufsjägerverbandes, konnte abends den von der Firma RWS gestifteten Pokal mit Nachhause nehmen. Der Bund Bayerischer Berufsjäger (BBB) folgte dem Salzburger Team dicht auf den Fersen, auch mit seiner Lehrlings-Mannschaft, die Platz drei belegte und die Tiroler Mannschaft letztlich auf den vierten Rang verwies. Bei den Einzelschützen holte Sepp Hoheneder, BBB, den Ersten Platz, gefolgt von Karl Christl (BBB) und Rupert Essl (Salzburger Berufsjägerverband). Die von knapp 50 internationalen Teilnehmern besuchte Veranstaltung wurde von den Firmen

Swarovski Jagdoptik, RWS/Ruag und Steyr-Mannlicher großzügig gefördert. Swarovski stiftete als Hauptpreis ein hochwertiges Fernglas. Ferner konnte das neueste Produktspektrum ausgiebig getestet werden. Steyr-Mannlicher hatte vor dem Schießstand ein Drückjagd-Schießkino errichtet, welches nicht nur bei den Lehrlingen für Begeisterung sorgte. Weitere Informationen zum Bund Bayerischer Berufsjäger finden Sie auf der Internetseite [www.berufsjaeager-bayern.de](http://www.berufsjaeager-bayern.de)



Als Schirmherr nahm Baron Max Mayr-Melnhof, Landesjägermeister von Salzburg (M.), an dem alpenländischen Berufsjägerschießen teil. Und wusste bei seinem Abschied am frühen Nachmittag nicht, dass er den von RWS gestifteten Pokal bereits für seine Mannschaft errungen hatte. V. l.: Pepi Stock, Obmann der Tiroler Berufsjägervereinigung, Max Keler, Vorsitzender des Bund Bayerischer Berufsjäger, Sepp Messner, Obmann des Salzburger Berufsjägerverbandes, und Andreas Pfnür, Gruppenobmann Südbayern des Bund Bayerischer Berufsjäger.



**Der Amarok.**  
Jetzt auch als attraktives Einstiegsmodell  
Entry ab EUR 25.800,-<sup>1)</sup> erhältlich.



Der Amarok verfügt über einen kraftvollen V6-TDI-Motor mit bis zu 580 Nm. Außerdem bietet er den zuschaltbaren oder permanenten Allradantrieb 4MOTION mit Offroad-ABS und die breiteste Ladefläche seiner Klasse.

**Für Unternehmer Vorsteuerabzug möglich!**



Nutzfahrzeuge

<sup>1)</sup> Unverb., nicht kart. Richtpreis exkl. MwSt. Symbolfoto.  
Verbrauch: 8,1 – 8,7 l/100 km, CO<sub>2</sub>-Emission: 212 – 229 g/km. Symbolfoto.

## Jagdhornbläsergruppe Abtenau

Des Öfteren wurde in Abtenau nach Begräbnissen darüber gesprochen, dass eine Beerdigung von einem Jäger nur durch Jagdmusik zu einer „Schönen Leich“ werden kann. Zu einen durch Land und Forstwirtschaft geprägten Ort wie Abtenau gehört einfach eine Jagdhornbläser Gruppe.

Aus diesen Gründen wurde 1990 von Förster Könighofer Hans als Hornmeister und Erlbacher Hans als „Präsident“ die Jagdhornbläsergruppe Abtenau gegründet. Am Beginn bestand die Gruppe aus sieben aktiven und ehemaligen Musikern der Trachtenmusikkapelle die gleichzeitig Jäger oder Jagdinteressiert waren. Das erste durch Jagdsignale umrahmte Begräbnis wurde noch mit den Blechblasinstrumenten (Tenorhorn, Flügelhorn) gespielt. Die erste offizielle Ausrückung war eine Ententreibjagd im November 1990 am Egelsee in Abtenau. Es wurden First Pless und Parforce Hörner in B mit Ventilen angeschafft. Dies hat den Vorteil, dass wir den gesamten Jagdmusikalischen Bereich abdecken können. So können wir mit den B-Instrumenten auch Lieder, die für Es-Hörner geschrieben sind aufführen. Der Ankauf der Instrumente war bei der Gründung nur durch große Finanzielle Unterstützung der Ansässigen Jagdpächter und Spenden von allen Gemeinde Jägern möglich. Auf diesem Weg möchten wir uns bei allen Sponsoren und Unterstützern sowie bei der Gemeindejagd Abtenau bedanken. In den Anfangsjahren traten auch Interessierte Gemeindejäger ohne Musikalische Vorkenntnisse der Jagdhornbläsergruppe bei. Zur Zeit besteht unsere Gruppe aus 12 Personen. Könighofer Hans leistet als Hornmeister eine großartige Arbeit und schweißt die Gruppe zu einer Einheit zusammen. Seit den ersten Jahren hält sich bei unserer Gruppe die Anzahl der Bläser die zusätzlich noch bei der Blasmusik spielen und denen die das Jagdhorn als einziges Instrument spielen in der Waage. In den fast 30 Jahren Geschichte wurden von der Gruppe viele fröhliche aber auch traurige Anlässe umrahmt. Neben Begräbnissen die auch der Grund für die Gründung waren konnten auch einige Hubertusmessen umrahmt werden. So wurden auch immer wieder Veranstaltungen

bei Jagdpächtern aus der Region gestaltet. Zusätzlich konnten wir auch jagdliche Tradition bei Auftritten für die Jägerschaft präsentieren. Unser musikalischer Höhepunkt war 2015 als wir Salzburger-Landessieger beim Jagdhornbläser Wettbewerb in Werfenweng wurden. Die Eröffnung vom Ball des grünen Kreuzes in Wien 2017, war eines unserer größten Erlebnisse. Heuer durften wir beim Aufsteirern auftreten und Salzburger Jagdmusik in Graz präsentieren. Eine ganz besondere Ausrückung ist jedes Jahr für uns die Nacht des Fuchses in Scheffau am Tennengebirge. Diese Veranstaltung ist zusammen mit der Tennengauer Jägerschaft zu einer gut besuchten Veranstaltung mit einem Musikalisch Umrahmten Schüsseltrieb heran gewachsen. Bei solchen Ausrückungen haben unsere Hörner mit Ventilen auch den Vorteil, dass wir bei Unterhaltungen im Gasthaus neben den klassischen Jagdhornstücken auch noch Weisen und diverse Lieder spielen können. Auf diesem Weg möchten wir uns bei der Tennengauer- und der Salzburger Jägerschaft für die großartige Unterstützung und die gute Zusammenarbeit bedanken. Weidmanns Heil an alle Berufsjäger wünscht die Jagdhornbläser Gruppe Abtenau.



Hi v. li: Thomas Windhofer, Thomas Reschreiter,  
Michael Gschwandtner, Reinhard Kainhofer, Anton Wintersteller  
Mi v. li: Matthäus Auer, Franz Essl, Georg Kainhofer, Thomas Galler  
Vo: Hornmeister Johann Könighofer



Die 3 neuen Salzburger Berufsprüfer mit der Prüfungskommission

Zur diesjährigen Berufsprüferprüfung stellten sich am 23. Mai 2018 im Jagdzentrum Stegenwald drei Berufsprüferpraktikanten den Prüfungskommissären unter dem Vorsitz von MMag. Dr. Martin Saller sowie Ing. Josef Zandl, Oberprüfer Martin Brauneder und Oberprüfer Thomas Lengauer und schlossen damit ihre dreijährige Lehrzeit erfolgreich ab. In dieser Zeit absolvierten die Kandidaten neben der Praxis im Jagdbetrieb einen dreimonatigen Berufsprüferkurs in Rotholz und eine forstliche Ausbildung in Waidhofen.

Marco Aichhorn aus Hüttschlag, Alexander Hochleitner aus Tenneck sowie Michael Lagger aus Bramberg konnten mit gutem Erfolg die Berufsprüferprüfung ablegen. Die Landarbeiterkammer Salzburg, der Salzburger Berufsprüferverband und die Salzburger Jägerschaft dürfen zu den guten Leistungen gratulieren und wünschen für den weiteren Berufsweg alles Gute. Ein besonderer Dank gilt auch den Lehrbetrieben der JBG Blühnbach, der EJ Kaining und der JBG Habach, sowie den Lehrherren OJ Rupert Essl, OJ Christian Hochleitner sowie WM Bruno Gruber.

Marco ist 26 Jahre alt, gelernter Tischler und besuchte 2015/2016 die FFS Waidhofen. Sein Lehrbetrieb war die Jagdgesellschaft Blühnbach, sein Lehrherr OJ Rupert Essl. Er hat bereits eine

fixe Anstellung in einem Revier in Hüttschlag. Persönliche Vorstellungen bzw. berufliche Visionen: Ich möchte als Berufsprüfer gerne meine eigene Vorstellung, wie man ein gewisses Revier bewirtschaften und bejagen kann, umsetzen. Dazu braucht es eine ordentliche und saubere Revierführung, ein Betreiben von wildgerechten Fütterungen, ruhiges Handeln, gewissenhafte Hege der Wildtiere sowie handwerkliches Geschick. Es ist wichtig, dass wir Berufsprüfer aufklärend gegenüber anderen Naturnutzern wie Touristen oder Wintersportlern unterwegs sind, sie über Einstände, Verhaltensweisen und Gewohnheiten von Wildtieren aufklären.



Marco Aichhorn

Ich habe mich für den Beruf als Berufsprüfer entschieden, weil ich gerne in der freien Natur arbeite. Das Beobachten, Füttern und schlussendlich auch Erlegen von Tieren gehört natürlich zu diesem Beruf dazu, genauso wie mit verschiedenen Leuten Wissen und Informationen auszutauschen.

Ich erwarte mir einen guten Chef als Jagdherrn, Verständnis für Wild und Wald, nette Jagdgäste einen gesunden Wildbestand.

Ich kann mir vorstellen, mich in vielen Arbeiten der Öffentlichkeitsarbeit und andere Arbeiten einzubinden und dadurch mehr Verständnis für die Jagd in der Bevölkerung zu erlangen.

Mit 18 Jahren ist er der jüngste der drei neuen Berufsprüfer. Alex besuchte 2016/2017 während seiner Lehrzeit bei der Jagdgesellschaft Kaining (Vorderblühnbach), die noch bis Dezember 2018 dauert, die FFS Waidhofen. Sein Lehrherr und Vater ist OJ Christian Hochleitner, was erklärt, warum er ein so hervorragender Hirschrüfer ist. Ab Februar 2019 muss er den Präsenzdienst ableisten, danach hofft Alex auf eine Anstellung als Berufsprüfer.

Persönliche Vorstellungen - berufliche Visionen: In meinem künftigen Beruf als Berufsprüfer möchte ich ein Revier übernehmen, das von mir gut geführt wird und einen artenreichen und vielfältigen Wildbestand ohne Schäden am Wald aufweist. Die Arbeit sollte immer auf Wild und Wald abgestimmt sein und möglichst ohne Reibung funktionieren. Das erfordert genaues Arbeiten und die Zusammenarbeit mit vielen am Wald interessierten Menschen Meine Ziele sind



Alexander Hochleitner

eine professionelle Bejagung und Bewirtschaftung, wie es artgerecht sein soll. Ich bin gerne Berufsprüfer, da mir die Natur, die Wildtiere und der Wald sehr nahe liegen und unsere Familie bereits seit sechs Generationen in Jagd und Forst tätig ist.

Michael ist auch 26 Jahre alt, gelernter GWH-Installateur und besuchte 2015/2016 die FFS Waidhofen. Er lernte im Nationalpark Hohe Tauern (Salzburg) unter dem Lehrherrn WM Bruno Gruber, wo er auch weiter als Berufsprüfer tätig sein kann.

Persönliche Vorstellungen - berufliche Visionen: Als Berufsprüfer möchte ich gerne unseren Berufsstand ordentlich vertreten sowie einen gesunden Wildbestand haben. Im Revier ist es mein Ziel, alles sauber und perfekt beinander zu haben. Ich kann mit anderen Menschen sehr gut umgehen und möchte das in meinem Beruf nutzen, denn es gibt viele Menschen, die den Naturraum auf ihre Art nutzen wollen.

Es gibt keinen schöneren Beruf in meinen Augen, als immer in der Natur zu sein und jeden Tag ein anderes Erlebnis mit nach Hause zu bringen. Ich bin als kleiner Junge schon immer mit meinem Onkel, der auch Berufsprüfer ist, unterwegs gewesen und das hat mich schon immer begeistert. Bereits in der Hauptschule war es klar für mich: „Ich will Berufsprüfer werden.“ Ich hoffe, dass ich noch eine lange Zeit als Berufsprüfer tätig sein darf.



Michael Lagger

**Nachruf****Oj. i. R. Hans Eder**

Hans Eder wurde am 22. März 1931 im Salzburger Lammertal geboren.

1954 begann er die Jägerlehre beim Forstgut Tragöss und danach bei Mayr-Melnhof in Trofaiach.

1956 legte er die Aufsichtsägerprüfung in Leoben und 1957 die Staatsprüfung in Graz ab.

1959 bis 1961 war Hans Eder Revierjäger in Mautern und im Gailtal auf Schloss Wasserleoburg.

1961 bis 1992 war Hans Oberjäger bei Herzog Albrecht von Bayern im Pachtrevier der ÖBF in Weichselboden.

1991 wurde ihm für besondere Verdienste als Hegemeister und Jagdbeirat das Silberne Ehrenzeichen der Steirischen Landesjägerschaft verliehen.

1992 trat er in den Ruhestand und kehrte in seine Salzburger Heimat nahe Lungötz im Lammertal zurück.

Bis 1998 erledigte er noch die jährliche Nachbereitung (Zuordnung von Abwurfstangen) der Abwurfstangensammlung im andalusischen Rotwildrevier (Spanien) der Wittelsbacher. Bis zuletzt machte Hans noch kleinere Reviergänge im Bereich seines Heimathauses und pflegte seine langjährige zweite Leidenschaft – die Imkerei.



Hans Eder verstarb am 3. August 2018 im 88. Lebensjahr.  
Weidmannsruh

**Wir gratulieren unseren Kollegen zum runden Geburtstag****85 Jahre:**

Revierjagdmeister Christian Senninger, Lofer  
Revierjagdmeister Ludwig Günther, Lofer

**80 Jahre:**

Oberjäger i. R. Josef Lanner, Bad Gastein  
Oberjäger i. R. Johann Krallinger, Lungötz

**75 Jahre:**

Oberjäger i. R. Bert Wimmer, Bruck a.d. Glstr.  
Oberjäger i. R. Alfred Riedlsperger, Saalfelden  
Oberheger i. R. Matthias Leitner, Ramingstein

**70 Jahre:**

Revierjäger i. R. Johann Lengauer, Hüttschlag

**60 Jahre:**

Wildmeister i. R. Franz Blaser, Gerlos

Ebenso gratulieren wir unseren Ehrenmitgliedern Herrn Kom. Rat Sepp Eder zum **75er** und Herrn Hermann Kristan zum **80er** recht herzlich mit einem kräftigen Weidmannsheil!



Die Berufsjäger vom Flachgau und Tennengau konnten am Schafberg bei herrlichsten Wetter **Oberjäger i. R. Josef Eisl zum 70. Geburtstag** gratulieren.

Dir lieber Sepp nochmals alles erdenklich Gute zum runden Geburtstag, weiterhin viel Freude am Weidwerk sowie guten Anblick und ein kräftiges Weidmannsheil. Herzlichen Dank auch an Rj. Georg Eckschlager mit Gattin Heidi für die Organisation und die ausgezeichnete Bewirtung.

Weidmannsheil  
Bj. Rudolf Bär  
Bezirksobmann Flachgau

*Erst ansitzen. Dann ansetzen.*

STIEGL-GOLDBRÄU  
JÄGERBIER-EDITION



Jetzt  
neu!



BRAUKUNST AUF HÖCHSTER STUFE.

**Feierliche Hubertusmesse im Dom zu Salzburg**

(Salzburg 28.10.2018)

Die Stieglkutsche mit dem Pongauer Hubertushirsch, begleitet von den Salzburger Berufsjägern, führte in diesem Jahr den Festzug der Salzburger Jägerschaft, vom Festspielhaus zum Dom zu Salzburg, an. Die Trachtenmusikkapelle Leopoldskron-Moos gab den musikalischen Takt vor. Die Abtenauer und Saalachtaler Jagdhornbläser stimmten die Besucher bei den Dombögen musikalisch ein. Die Festgäste erwartete beim Einzug ein bis auf den letzten Sitzplatz gefüllter Dom.



Ein aufrichtiger Dank an seine Excellenz, dem Erzbischof von Salzburg, Dr. Franz Lackner, dem Mozarteum Parforce Horns Ensemble unter der musikalischen Leitung von Prof. Hansjörg Angerer sowie dem Dom-Organisten Heribert Metzger für die Gestaltung dieser feierlichen Stunde. Einen ausführlichen Bericht und mehr Fotos finden sie in der Homepage der Salzburger Jägerschaft unter [www.sbg-jaegerschaft.at](http://www.sbg-jaegerschaft.at).





# Gedanken zur Ethik

**Ethik ist Lebensgrundlage des menschlichen Seins. Ethik umfasst alle Lebensbereiche. Ethik ist das Bewusstsein des Hinterfragens und der ständigen Weiterentwicklung der Einstellung zu seinem Handeln. Ethik ist eingebunden in den herrschenden Kontext des Lebens und Wissens. In der heutigen Betrachtung geht es um Ethik in der Jagd. Jagd ist so alt, wie die Menschheit.**

Die Ausübung der Jagd wandelt sich ständig und stellt uns immer vor neue Fragen. Die Grundlage, die meiner Auffassung, die Basis des jagdlichen Handelns darstellt, ist die Ehrerbietung gegenüber dem Geschöpf und dem Schöpfer. Wir als Jäger greifen in den Schöpfungsplan ein und bringen den Tod.

Der Tod des Wildes garantiert aber das Überleben der Sippe und ist somit wiederum Grundlage des Lebens. In diesem Spannungsfeld des Widerspruchs befindet sich noch heute der Jäger, der wohl durch sein Tun nicht mehr für das Überleben der Sippe verantwortlich ist. Das Überleben der Population wurde von anderen Zwecknotwendigkeiten abgelöst und weiterentwickelt. Was uns durch die Menschheitsgeschichte begleitet, ist die Tatsache, dass der Mensch Teil der Natur ist und in der Natur das Beutemachen grundlegend verankert ist.

Wir dürfen jagen! Aber WIE? und hier kommt die Ethik in's Gerichtsfeld. Als Jäger sind wir in ein enges gesetzliches Regelwerk eingebunden, das uns genaue Vorschriften macht. Aus einem ethischen Bedürfnis des Jagen's heraus ging es noch einen Schritt weiter und legt über sein Tun die Weidgerechtigkeit des Ethischen Prinzips darüber. Im Leitbild der Kärntner Jägerschaft wird diesem Thema ein sehr prägnanter Platz eingeräumt. Ethik ist Teil der Philosophie und befasst sich mit den Normen des menschlichen Handelns und deren

Rechtfertigung.

Ist Weidgerechtigkeit die Ethik der Jäger? Ich meine: „ja“.

Weidgerechtigkeit ist das ständige Hinterfragen seines Tuns. Im Leitbild – und darauf bin ich stolz – wird von der Mitwelt gesprochen. Das meint, wir sind Teil des Ganzen und nicht der zentrale Mittelpunkt, wie es das Wort Umwelt auszudrücken vermag. Im Laufe der Geschichte sind wir von unseren Allmachtsfantasien, der Mensch mache sich die Welt untertan weitergekommen und sehen uns als Mitgestalter. Wir wirken auf die Natur und die Natur wirkt auf uns.

Dem ökologischen Gleichgewicht muss Rechnung getragen werden, um die Mitwelt für Pflanze, Tier und Mensch lebenswert zu behalten. Wir Jäger übernehmen die Anwaltschaft für die Natur, weil großes Wissen über Zusammenhänge vorhanden sind und gerade für den Berufsjäger, der seine Berufung zum Beruf gemacht hat, die Natur die Arbeitsgrundlage seines Broterwerbes ist. Aus diesem Zusammenhang heraus ist es nur logisch sich bewusst mit ethischen Fragen auseinanderzusetzen und immer das große Ganze im Auge zu behalten.

So wie zum Beispiel (hier greife nur eines der unzähligen Wechselwirkungen heraus) die Ameisenpopulation wichtig für die Gesunderhaltung der Auerhahnpopulation ist. Eines greift in das andere und so entsteht das vollständige Mosaik



des Ganzen. Fällt ein Steinchen heraus, ist die Irritation größer, als auf den ersten Blick sichtbar wird. So ist der Mensch im Gegensatz zum altergebrachten antropozentrischen Weltbild heute zum Anwalt der Natur geworden. Gerade wir Jäger – mit unserem seit Generationen gesammelten Natur-Wissen – sind aufgefordert mit Herz und Verstand für eine humane (Seite 6) Interaktion von Mensch und Natur zu sorgen und unser Wissen darüber zu erweitern und bestmöglich um- und einzusetzen.

Schon unsere Ausdrucksweise zeigt deutlich, was Geist der Sprecher ist. Eine Formulierung wie: „da hab ich dem rinken Luder eine aufgebrennt“, tut wirklich weh und gibt tiefen Einblick auf die Haltung des Sprechers.

Gleiche Szenenbeschreibung: „da trat die alte Geiß aus und ich brachte einen sauberen Schuss an“ ist die ethische Beschreibung der Jagdsituation. Gerade mit unserer Jägersprache können wir die Ehrerbietung gegenüber dem Schöpfer und Geschöpf angemessen ausdrücken. Gedanken, Einstellung und Sprache korrespondieren stark miteinander. Gerade die Berufsjäger sind angehalten diesen sprachlichen Schatz zu pflegen und lebendig zu erhalten, um in der Pflege dessen die ethische Grundeinstellung sichtbar und hörbar zu machen.

Der letzte Bissen und der Inbesitznahmebruch sowie eventuell das Totverblasen sind Rituale, die der Situation Würde verleihen und uns Innehalten lassen, um die Emotion zu spüren und eine würdige Überleitung zu schaffen zwischen dem Beute machen und der weiteren fachgerechten Verarbeitung des erlegten Stückes. Jeder ferne Jäger weiß, wie wertvoll dieser Augenblick der Versöhnung mit der Natur sein kann. Das begleitende Gefühl drückt Dankbarkeit für den guten Schuss und dem Reichtum der Natur aus. Für den verantwortungsbewussten Jäger ist es eine

Selbstverständlichkeit – sollte das Stück nicht im Feuer liegen – den Anschuss zu verbrechen und eine Nachsuche (möglichst mit Hund) einzuleiten. Denn aus ethischer Sicht ist es Pflicht, kein unnötiges Leiden zu verursachen.

Apropos Brüche: Hier eine Frage:

Wie viele Sprachen spricht der Jäger? Erraten: drei! Jägersprache, Bruchzeichen und Hornsignale zur Verständigung.

Gelebtes Brauchtum ist eine ethische Begleitung der Jagd. Gesetzliche Bestimmungen regeln die Jagd. Unter anderem auch die Schussdistanz gekoppelt an Kaliber und Grammatik. Trotzdem bleibt es in der Verantwortung des Jägers den Finger krumm zu machen!

Bewusstes Ansprechen ist Voraussetzung! Der Spottsatz: „wird eh auf der Wand älter“, gilt nicht. Erst abdrücken, wenn alle Voraussetzungen passen! Trotzdem ist es ethisch richtig, manchmal Verzicht zu üben.

Zusammenfassend gilt: die Hinterfragung des eigenen jagdlichen Handelns, Respekt gegenüber dem Leben, Weiterbildung in allen jagdlichen, ökologischen Bereichen und der sorgsame Umgang des einen anvertrauten Stück Lebens. Zur Weiterbildung gehört auch die regelmäßige Überprüfung der eigenen sowie die waffenmäßige Treffsicherheit zu überprüfen – für Berufsjäger kein Thema! An diesen Beispielen soll gezeigt werden, wie ein starkes ethisches Gesamtkonzept des Jägers zur Leitlinie wird für weidgerechtes Handeln im Sinne der Partnerschaft Mensch und Natur.

Die Natur braucht starke Fürsprecher wozu wir Jäger als Pfleger von Wald und Wild verpflichtet sind. Denn Jagd ist Verantwortung! Verantwortliches Handeln gibt Freude an der Jagd und bindet uns in den natürlichen Kreislauf ein.

Weidmannsheil,  
Claudia Haider





## Vom höchsten zum tiefsten Nationalpark

Ausflug der Kärntner Berufsjäger ins Burgenland!

KÄRNTEN | 42



Vom höchsten zum tiefsten Nationalpark – der Ausflug der Kärntner Berufsjäger ins Burgenland! Seit vielen Jahren gibt es zwischen dem Nationalpark Hohe Tauern und dem Nationalpark Neusiedlersee eine freundschaftliche Verbundenheit. Und so war es nicht verwunderlich, das für 2018 ein Ausflug ins Burgenland geplant wurde.

Am 4. Mai war es dann soweit, ausgehend vom Mölltal wurden bis Wolfsberg nach und nach Berufskollegen, zum Großteil in weiblicher Begleitung, aufgelesen. Die mehrstündige Busfahrt verging wie im Flug, denn nach den schneereichen und anhaltenden Wintermonaten hatte jeder viel über Jagd, Wild und Natur zu erzählen und zu berichten. Am frühen Nachmittag erreichten wir das Ziel unserer Reise, Illmitz im Burgenland mit dem Nationalpark Neusiedlersee – Seewinkel. Nach der Begrüßung und dem freundlichen Empfang durch Toni Bleich und Michael Kroiss, NP-Neusiedlersee-Seewinkel, wurde zur Einstimmung mit einem Glas gutem Burgenländer angestoßen. Nach einer kurzen Fahrt folgte der erste Höhepunkt – die Balz der Großtrappe! Im Sonderschutzgebiet Hansäg, einer extensiv bewirtschafteten Tiefebene versammeln sich von April bis Mitte Mai 10 bis 12 Trapphähne zur Balz. Wohlbehütet unter den wachsamen Augen der Nationalparkverwaltung vollführen die bis zu 16 kg schweren Vögel ihr beeindruckendes Liebeswerben. Zwar in großer Entfernung jedoch gut ausgerüstet mit Ferngläsern konnten wir von Beobachtungstürmen aus mehrere balzende Hähne beobachten. Im südlichen Teil des Nationalparks bei Andau konnten wir nach Überschreitung des Grenzkanals auch ungarischen Boden betreten. Ein Stück Drahtverhau der als Filmkulisse für den Bokerer diente, erinnerte uns noch an eine düstere Vergangenheit in der die Menschen von Ost und West durch den Eisernen Vorhang getrennt waren. Beeindruckend war dann auch der farbenprächtige



Sonnenuntergang in der Puszta und es ist schön dass heute alle Menschen auf beiden Seiten der Grenze in Frieden zusammenleben und dieses abendliche Schauspiel bewundern können. Wer nun glaubte, dass mit der Trappenbalz der erste Tag zu Ende geht, der hatte sich ordentlich geirrt, denn was wäre das Burgenland ohne Weinverkostung! Wohlweislich zu Fuß ging es zur Familie Gangl einem nahegelegenen Weinbauern und Mitarbeiter des Nationalparks. Nach der leiblichen Stärkung mit vielen bäuerlichen Spezialitäten des Burgenlandes wurde uns von Alois Gangl, ein gutes Glaserl nach dem anderen gereicht und von uns verkostet. Dem Weinheiligen Bachus sei gedankt für diesen edlen Rebensaft. Ein feierlicher Höhepunkt war auch die Überreichung einer Ehrenscheibe an unserem Obmann Walter Pucher, denn erst wenige Tage zuvor feierte er seinen 60. Geburtstag. Die Ehrenscheibe wurde anschließend im Hof des Weingutes von allen beschossen und mit Wein und einem Schnapserl als Zielwasser wurde auf viel Gesundheit und ein langes Leben angestoßen. Für besondere Stimmung sorgte an diesem Abend vor allem Gerald Lesacher mit seiner Ziehharmonika, und so war es nicht verwunderlich das die Bettlager erst zu sehr später bzw. früher Stunde aufgesucht wurden. Dass diese Nacht bei den meisten nicht spurlos vorübergegangen war zeigte sich dann am Morgen, denn hier war von etwas Übelkeit über leichte Schlagseite bis hin zur vollständigen Verweigerung des Frühstücks alles dabei. Die frische pannonische Luft sorgte jedoch bald für eine vollständige Genesung. Bei der abschließenden Besichtigung des Nationalparkzentrums in Illmitz erfuhren wir viel über die Flora und Fauna und über die Geschichte des Nationalparks. Mit der Besteigung eines Aussichtsturmes und einem letzten Blick auf die Lange Lacke verabschiedeten wir uns vom Burgenland. Bei der Rückreise führte uns ein Abstecher noch nach Stainz. Im barocken Schloss



das im Familienbesitz der Grafen Meran ist wurde das Jagd- und Landwirtschaftsmuseum besichtigt. Auch erfuhren wir in einer Sonderausstellung viel über Erzherzog Johann, einem großen Jäger und Gönner der Steiermark. Auf der Heimreise konnten wir in fröhlicher Runde auf die silberne Hochzeit von Helmut und Nadja Bozic anstoßen. Die gute Stimmung hielt bis zum Ende der Ausflugsfahrt an und wohlbehalten er-

reichten wir wieder unsere Heimat. In guter Erinnerung bleiben uns zwei unvergessliche Tage und wir Kärntner Berufsjäger möchten uns bei unserm Obmann Walter Pucher für die Planung, Organisation und Durchführung der Ausflugsfahrt herzlich bedanken. Ein großer Dank auch an die Kärntner Jägerschaft und die Landarbeiterkammer Kärnten für die finanzielle Unterstützung.

OJ. Markus Gautsch

## Berufsjägerobmann Walter Pucher wurde 60

Berufsjäger Walter Pucher ist ein Mensch, der durch und durch für die Jagd lebt. Bereits in jungen Jahren verbrachte er einen Großteil seiner Zeit in und auf den Bergen. Er hat wohl durch seinen Vater schon früh diese Liebe für die Natur entwickelt. Obwohl kein einziger in der Familie die Jagd ausübte, faszinierte ihn diese so sehr, dass er 1981 die Jagdprüfung ablegte.

In seinem früheren Brotberuf war er lange Zeit bei der Gemeinde Mallnitz in der Verwaltung tätig. Mit Entstehen des Nationalparks Hohe Tauern hat er dann bald eine neue berufliche Perspektive erkannt und sich als Nationalpark-Ranger beworben. Seit dem Jahr 2000 ist er in dieser Position tätig und hat damit quasi sein Hobby zum Beruf gemacht. Es ist immer wieder faszinierend, wenn man ihm zuhört und bemerkt, wie seine Augen zu strahlen beginnen, wenn es um Natur und Wild geht – bei ihm verschmelzen Beruf und Freizeit. Im Rahmen seiner Arbeit hat er sich dann auch laufend weitergebildet und 2002 die Jagdaufseherprüfung abgelegt. 2006 absolvierte er dann die Berufsjägerprüfung und bereits 2008 wurde er Obmann-Stellvertreter der Kärntner Berufsjäger. Nachdem er 6 Jahre sein Geschick als Obmann-Stellvertreter bewiesen hatte, wurde er 2014 Obmann der Kärntner Berufsjäger. Seitdem ist er auch im Landesausschuss der Kärntner Jägerschaft als Referent für Berufsjäger vertreten. Walter Pucher ist seit 2015 zudem auch Mitglied der Prüfungskommission für Berufsjäger. Auch wenn Walter Pucher die Natur im Allgemeinen fasziniert, so nimmt für ihn das Rotwild doch

nochmal eine Sonderstellung ein – es ist sozusagen sein Steckenpferd. Nicht umsonst stellt das Rotwild-Telemetrieprojekt des Nationalparks



einen der Aufgabenschwerpunkte von Berufsjäger Pucher dar. Darüber hinaus ist der Jubilar in seiner Freizeit auch bei der Kärntner Bergwacht sehr aktiv. Trotz der beruflichen Verpflichtungen und seiner zeitintensiven Hobbys bleibt ihm dabei noch immer Zeit für seine Frau und seine Familie. Mittlerweile ist er auch zweifacher Opa und mit seinen Enkelkindern regelmäßig in der Natur unterwegs.

Wer Walter Pucher kennt, weiß um sein sonniges und fröhliches Gemüt. So wundert es wohl kaum, dass am 1. Mai eine Heerschar bestehend aus ehemaligen Musikkollegen, Jagdkollegen, Arbeitskollegen, Freunden und Familie mit ihm seinen Ehrentag in Mallnitz feierte.

Die Kärntner Berufsjägervereinigung wünscht zum 60er Geburtstag, Glück und Zufriedenheit, unzählbare wunderbare Erlebnisse in der Natur und ein kräftiges Weidmannsheil!

Nur Abo der Österr. Berufsjägerzeitung in Kärnten bei:

Obmann Walter Pucher | 9822 Mallnitz 147 | Tel.-Nr.: 0664 6202453 | Mail: walter.pucher@rkm.at



## Was Hänschen nicht lernt ...

Diese Redewendung stimmt, wie wir alle wissen, zwar nur bedingt, zumal das Leben ein ständiges sich Weiterentwickeln darstellt und das lebenslange Lernen heutzutage in aller Munde ist und uns alle ständig begleitet. Trotz alledem haben gerade die Lehrjahre eines Berufes schon etwas sehr Prägendes und sind für die weitere Entwicklung im Berufsleben eines jungen Menschen von besonderer Bedeutung. Aber nicht nur für den Auszubildenden, sondern auch für den verantwortlichen Lehrherren stellt diese Zeit eine große Herausforderung dar, hat dieser doch im Speziellen bei der Ausbildung zum Berufsjäger über 2 Jahre lang tagtäglich eine besondere Nahebeziehung zum Lehrling. Der ständige Kontakt und die teils schwierige und gefährliche Arbeit im Revier setzen besondere physische wie auch psychische Kenntnisse voraus; insbesondere erfordern jene Arbeiten außerordentliche Zusatzkenntnisse, welche in Bezug zur Unfallverhütung stehen.

Wie schnell und unerwartet das Schicksal zuschlagen kann, hat ein tragischer Unfall in einer landwirtschaftlichen Fachschule im vergangenen Herbst gezeigt. Eine junge Schülerin kam im Zuge einer Praxiseinheit mit einem Hoftraktor zu Sturz und verunglückte tödlich. Mit Sicherheit wurde dort gewissenhaft allen Eventualitäten vorgebeugt und mit Sicherheit wurden auch alle Vorschriften eingehalten ... und trotzdem ließ sich das Unglaubliche nicht vermeiden.

Als Verantwortliche für die Ausbildung müssen wir den Lehrherren das bestmögliche Rüstzeug für eine fachliche Qualifikation in Bezug auf Unfallvermeidung zukommen lassen. Die Unterweisung und Dokumentation von Arbeiten mit Maschinen und Gerätschaften spielt dabei eine besonders wichtige Rolle. Denn sollte es bedauerlicherweise zu Unfällen kommen und wurde die Unterweisung nicht gesetzeskonform abgewickelt, so steht der Ausbildner voll in der Haftung. Um dieses und andere wichtige Themen zukunftsweisend abhandeln zu können, werden wir im kommenden Frühjahr in Zusammenarbeit AUVA / LAK mit einem Seminar für Ausbildungsberechtigte starten.

Ich ziehe meinen sprichwörtlichen Hut vor jenen Kollegen, die mit ihrem Einsatz jungen Menschen den Traum einer erfolgreichen Berufsjägerlehre erfüllen. Aber all jene, die mit der Ausbildung junger Kollegen befasst sind, müssen sich der Verantwortung bewusst sein, sämtliche Rechtsvorschriften, die mit der jeweiligen Tätigkeit einher gehen und zu beachten sind, auch strikt einzuhalten. Unsere Aufgabe ist es, ihnen mit fachlicher Beratung in Form von Kursen und Seminaren zur Seite zu stehen. Denn wie wir alle wissen: Unwissenheit schützt vor Strafe nicht!

*Rj Heimo Kranzer*

### Wildfuttermischungen Thoma

**Wir liefern das optimale Futter für ihr Wild**

Auf Basis von Silomais, Luzerne, Futtererbse, Birtreber und Apfeltrester entsteht eine hochwertige Futtermischung.

**Unser Angebot:**

- Die einzelnen Komponenten können in Menge und Art frei gewählt werden
- Wir liefern lose oder in Ballen



Wildfuttermischungen Thoma  
Kurzheim 1, 8793 Trofalach  
wilfried.thoma@gmx.at

Ihr Ansprechpartner: DI Wilfried Thoma  
Mobil: +43 676 7311060



Bildunterschrift

**Waldhackguterzeugung  
Wurzelstockübernahme  
Wildfutter**



**naturgut**<sup>®</sup>

Naturgut Kompostierung und Landschaftsbau GmbH  
A-8720 St.Margarethen/K. [www.naturgut.at](http://www.naturgut.at)



**naturgut.at**  
03512 / 71 679

**naturgut.at**  
Energieholzverkauf u. -Handel  
03512 / 71 679



Holztransport



Wildfuttertransport



Heißlufttrocknung-Heu

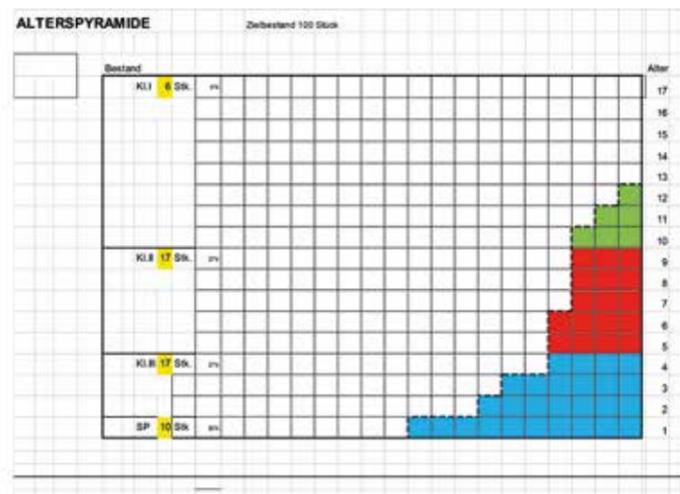


Biomassetransport

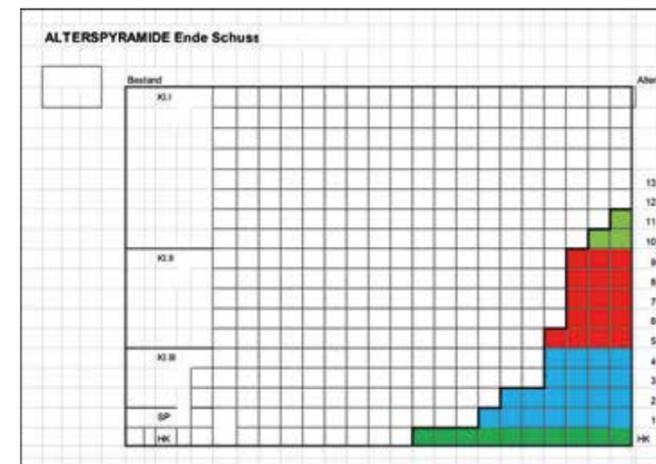


### Abschussplanung, leicht verständlich und schematisch dargestellt!

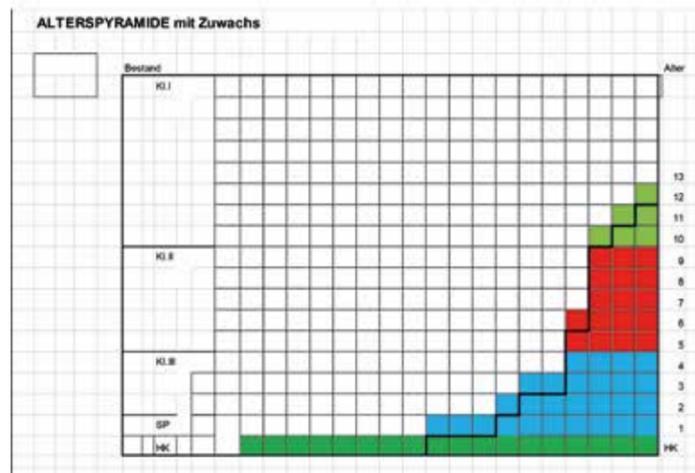
Da es sehr wichtig ist Rotwild strukturgerecht und Nachhaltig zu bewirtschaften möchte ich eine relativ einfache und vor allem gut verständliche Art einer nachhaltigen Abschussplanung vorstellen. Der gewünschte Rotwildsollbestand wird mit 100 Stück am 01.04. angenommen. Hier zeichne ich Ihnen eine Alterspyramide bei einem Geschlechterverhältnis von 1:1. Der Altersklassenaufbau bei den Hirschen müsste wie folgt aussehen! Bei den weiblichen Stücken wären 40 Alttiere und 10 Schmaltiere optimal!



müssten 36 Stück erlegt werden. Dazu zeichnet man eine Alterspyramide mit Zuwachs und legt die gewünschte Sollpyramide darüber. Dabei wird dann eindeutig sichtbar, alles was über bzw. außerhalb der schwarzen dicken Linie ist kann erlegt werden ohne die Struktur zu gefährden. Wichtig ist jedoch dabei, die Abschussrichtlinien des steirischen Landesjagdgesetzes zu berücksichtigen. Dies wären 3 Hirsche der Klasse I (ein 12jähriger, ein 11jähriger und ein 10jähriger.), 1 Hirsch der Klasse II (ein 6jähriger.), 3 Hirsche der Klasse III (zwei 3jährige. und ein 2jähriger.), 3 Spießer und 8 Hirschkälber. Dann würde die Alterspyramide mit Ende der Schusszeit so aussehen



Geht man jetzt von einem Zuwachs von 90% der Alttiere aus würden 36 Kälber gesetzt werden, was sich wiederum auf 18 Hirschkälber und 18 Wildkälber aufteilt. Das heißt damit der Rotwildsollbestand im Folgejahr wieder 100 Stück beträgt



Das heißt mit der Aufrückung am 01. 04. des Folgejahres ist wieder die Ursprüngliche Alterspyramide (Abbildung 1) erreicht. Beim weiblichen Rotwild müssen auch 18 Stück erlegt werden, wobei sich der Abschuss wie folgt aufteilt. 7 Alttiere, 3 Schmaltiere und 8 Wildkälber. So wären dann am 01. April im Folgejahr wieder 40 Alttiere und 10 Schmaltiere im Bestand vorhanden. Der Gesamtabschuss liegt dann bei 36 Stück Rotwild wobei die ideale Altersstruktur erhalten bleiben würde und eine langfristig Nachhaltige Abschussplanberechnung gewährleistet ist. Bei dieser Art der Abschussberechnung wird, auch wenn das Geschlechterverhältnis nicht 1:1 beträgt, (was ja leider sehr oft der Fall ist das ein überhöhter Bestand an Kahlwild vorhanden ist), gut sichtbar wie gejagt werden muss, um eine möglichst gute Struktur aufzubauen.



Der Abschuss ist dann meistens um ein vielfaches höher, wobei überwiegend beim Kahlwild eingegriffen werden muss. Bei den männlichen Stücken ist extreme Zurückhaltung unbedingt erforderlich um das Geschlechterverhältnis im Rotwildbestand möglichst rasch auszugleichen. Der erhöhte Abschuss bedeutet jedoch einen größeren Jagddruck welcher

wiederum für die Tagaktivität des so sensiblen Rotwildes alles andere als gut ist. Daher ist es für die langfristige, nachhaltige Bewirtschaftung unseres Rotwildes wichtig, sich intensiv mit einer Struktur-gerechten Abschussplanung auseinanderzusetzen.

Rj. Mayer Markus



## Der Geschmack der Natur

### Vom Arbeiterbuben zum Berufsjägerleben

Franz Seidl hat 2 Bücher darüber geschrieben, die Handlungsorte waren Frankenfels, Puchengruben und Ma Ellend a.d. Donau. Beide Bände wurden von Leserinnen wie Lesern mit großer Interesse aufgenommen. Die nachstehenden Rückmeldungen waren mit ein Anstoß zu Überarbeitung und 2. Auflage:



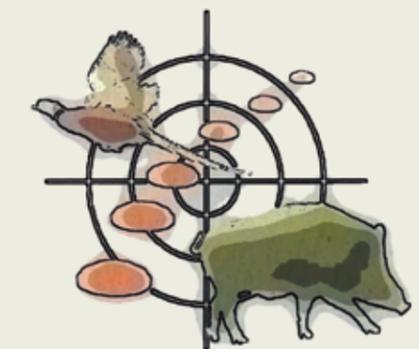
„Überraschende Vielfalt an Themen, sachkundig und fesselnd, mutig und berührend. - Man muss nicht Jäger sein, um sich über diese Bücher beschenkt zu fühlen.“

Hardcover, 17x 24cm, 320/328 Seiten, 128/93 Originalfotos.  
Preis: € 25,- pro Buch plus Porto.  
Erhältlich bei Franz Seidl, 3254 Bergland, Lehen 1.  
Tel. 0650/88 88 213, e-Mail: anna.seidl@gmail.com



### Schießsimulationszentrum Waldviertel

Training und Analyse für Flinte und Büchse



Markus Heindl  
Stögersbach 45  
e-mail: info@schuesszentrum-waldviertel.at  
www.schuesszentrum-waldviertel.at

Facebook Schieß- Simulationszentrum Waldviertel





## Steiermärkische Landesforste



**Forstdirektion in 8911 Admont  
Hauptstraße 28  
Tel.: 03613/2403  
E-Mail: [fv.admont@landesforste.at](mailto:fv.admont@landesforste.at)  
[www.landesforste.at](http://www.landesforste.at)**

Die Steiermärkischen Landesforste sind ein forstlicher Großbetrieb der Obersteiermark, dessen Reviere mit einer Gesamtfläche von 28.500 ha sich von Admont bis Hiefalau, von der Landesgrenze zu Oberösterreich am Laussabach im Norden bis ins Johnsbachtal im Süden erstrecken.

50 Mitarbeiter, Förster, Jäger, Forstfacharbeiter, Techniker, Büro- und Reinigungspersonal sind in den Bereichen: Holzproduktion, Jagdverpachtung, Schottermanagement, Schutzwaldpflege, Forstschutzprophylaxe, Gebäudevermietung, Wildmanagement tätig.

Wir betreiben nachhaltige Forstwirtschaft in den Wirtschaftsrevieren, im neuen Nationalpark Gesäuse Naturraummanagement, Wald- und Wildtiermanagement sowie Führungen

zur Wildtierbeobachtung durchs Nationalparkgebiet. Besonders stolz sind wir auf unsere Produkte „XEIS—Edelwild“ und „XEIS—Alpenlachs“, die sich in der guten Gastronomie der Nationalpark-Region etabliert haben und in diversen Shops als regionale Besonderheiten zu erstehen sind.

Unsere Gastronomie im Nationalpark-Pavillon in Gstatterboden und der idyllische Campingplatz sind Ausgangspunkte für Wanderungen in der Natur der Gesäuseberge.

Unser Jagdhaus Gstatterbodenbauer mit schönen Apartments und unsere urigen Almhütten auf der Hochscheibenalm und Johnsbacher Neuburg können tageweise gemietet werden. Natur pur in uriger Atmosphäre und Umgebung.

**Steiermärkische Landesforste  
— gelebte Tradition!**

### Wir bedanken uns bei folgenden Firmen und Personen für die finanzielle Unterstützung.

Steirischer Jagdschutzverein  
Sägewerk Schaffer  
Dr. Klaus Mangold  
Dr. Stephan Braunegg  
Uitz Mühle  
Anton Egghart Waffen GmbH  
Wildfutter DI Wilfried Thoma  
Steiermärkische Landesforste  
Hr. Siegfried Jöchler  
Dr. Hans Moritz Pott  
Dr. Johannes Markus Richter  
Fa. Kienbink GmbH  
SD Carl v Croy  
Dr. Rudolf Gürtler  
Naturgut GmbH  
Hr. Johann Schachner  
Ing. Franz Kottulinsky  
Hr. Erich Gradwohl  
Dr. Stephan Moser  
Hr. Gerhard Trinker  
Ing. Martin Schwarzauger  
Wildhandel Strohmeier

Komm. Rat. Mag. Friedrich Lenggler  
Fr. Gertraud Kleemaier  
Hr. Komm. Rat. Erwin Haider  
Siegert GmbH. u. Co. KG.  
Dr. Nikolaus Ankershofen  
Dr. Karl Perner  
Hr. Georg Hofbauer  
DI. Willibald Acham  
Hr. Franz Heuberger  
Dkfm. Werner E. Milota  
DI Peter Florreither  
Hr. Franz u. Fr. Brunhilde Egger  
Hr. Ignaz Raffl  
Hr. Bernhard Scheier  
Hr. Johann Kager  
Hr. Josef Kail jun.  
Hr. Herbert Pair  
Hr. Thomas Pair  
Hr. Friedrich Fellner  
Hr. Guido Marte

DI Bertram Bliem  
Hr. Bernhard Reiter  
Dr. Jörg Rosemund  
Hr. Friedrich u. Fr. Monika Pokorny  
Hr. Othmar Lemmerer  
Fr. Claudia Quinz  
Hr. Herbert Sulzer  
Hr. Christoph Rössler  
Hr. Franz Stern  
Hr. Heinrich – Magnus Daum  
Hr. Erich Mörth  
Hr. Hans Jörg Gruber  
Hr. Stefan Klug sen.  
Hr. August Schneiber  
Hr. Sepp Kaltenegger  
Hr. Gerhard Hatzl  
Hr. Karl Wieser  
Hr. Oswald Schnepfleitner  
Hr. Franz Rohrer  
DI Anton Sonnleitner



## Berufsjägerskurs 2018

Philipp Hintsteiner



Bundesland: Steiermark  
 Alter: 23  
 email-Adresse: p.hintsteiner95@gmx.at  
 Schul- und Lehrzeit  
 Lehrbetrieb und Lehrherr:  
 Stiftung Fürst Liechtenstein  
 RJ Wolfgang Trattinig  
 Schulische Ausbildung (ab Pflichtschule):  
 Land- und forstwirtschaftliche Fachschule Grabnerhof  
 HBLA Bruck an der Mur  
 Auf Stellensuche oder bereits fixe Zusage:  
 Ich mache vorher noch meinen Abschluss der Adjunktenzeit

*In meinem Beruf als Berufsjägers möchte ich die Erfahrungen aus meiner Lehrzeit und meine Vorstellungen der Revierführung umsetzen. Nachhaltiges Wirtschaften sowie weidgerechtes Jagen ist mir wichtig. Das erfordert, dass ich meine gesteckten Ziele auch erreiche bzw. perfektioniere. Wichtig ist mir in der Vermittlung gegenüber Nichtjägern, dass die Arbeit als Berufsjägers viel mehr umfasst als nur die eigentliche Jagd selbst. Ich habe mich zum Teil aus familiären Gründen für den Beruf entschieden, weil auch mein Vater und mein Bruder beide Berufsjägers sind. Außerdem bin ich sehr naturverbunden. Ich möchte gerne meinen Teil dazu beitragen, dass das Ansehen des Berufsjägersstands erhalten bleibt. Außerdem ist es mir wichtig, dass der Jagdpächter mit meiner Arbeit zufrieden ist und es mir gelingt, das Ansehen der Jagd in der Öffentlichkeit wieder zu steigern. Für meine berufliche Zukunft werde ich*

*nach Ende der Berufsjägerslehrzeit noch meine Försterausbildung (Adjunktenzeit) abschließen, um mir einerseits ein zweites Standbein zu schaffen und andererseits auch forstlich mitentscheiden zu können.*

Anna Siegl



Bundesland: Steiermark  
 Alter: 25  
 email-Adresse: siegl.anna@gmx.at  
 Schul- und Lehrzeit  
 Lehrbetrieb und Lehrherr:  
 ÖBf Forstbetrieb Steiermark  
 Friedrich Schneidhofer  
 Schulische Ausbildung (ab Pflichtschule):  
 Einzelhandelskauffrau  
 Lehrabschluss als Landschaftsgärtnerin  
 FFS Waidhofen a. d. Ybbs - Forstwart  
 Auf Stellensuche oder bereits fixe Zusage:  
 Voraussichtlich ÖBf Forstbetrieb Steiermark

*Als Berufsjägersin sind mir ein gesundes Wald-Wild-Verhältnis, die Artenvielfalt, ein gesunder Wildbestand, eine Verbesserung der Wald-Lebensräume sowie eine nachhaltige Nutzung wichtig. Im Revier lege ich besonderes Augenmerk auf den Umgang mit Wild und Wald und schaue, bei einer nachhaltigen Nutzung der Ressourcen, das Gleichgewicht zu bewahren bzw. herzustellen. Besonders schön ist das Erleben der Natur als Ganzes, etwas wachsen zu sehen, sich mit Jagdgästen am Jagderlebnis und am erlegten Stück Wild zu freuen. Das Besondere an diesem Beruf ist die Vielseitigkeit der Tätigkeiten, die auch die Artenvielfalt im Revier, die Gewinnung eines hochwertigen Lebensmittels, aber auch die Brauchtumpflege und die Vermittlung des Naturlebensraumes beinhaltet. Ich möchte in meiner Funktion als Berufsjägersin der totalen Naturentfremdung entgegenwirken, den Wald-Wild-*



*Dialog fördern sowie dem Wild eine Stimme geben. Ich kann mir auch vorstellen, wissenschaftliche Arbeiten zu unterstützen oder forstliche Arbeiten im Revier zu übernehmen.*

Martin Friesenbichler



Bundesland: Steiermark  
 Alter: 28  
 email-Adresse: friesie-martin@htomail.com  
 Schul- und Lehrzeit  
 Lehrbetrieb und Lehrherr:  
 Steiermärkische Landesforste  
 Heimo Kranzer  
 Schulische Ausbildung (ab Pflichtschule):  
 FFS Waidhofen a. d. Ybbs  
 Auf Stellensuche oder bereits fixe Zusage:  
 auf Stellensuche

*Als Berufsjägers möchte ich einen an das Revier angepassten Wildstand hegen und pflegen. Sehr wichtig ist mir, dass es mit den sehr unterschiedlichen Naturnutzern ein möglichst gutes Miteinander gibt. Das erfordert viel Durchhaltevermögen. Was ich mir vorgenommen habe, möchte ich auch umsetzen. Berufsjägers ist ein abwechslungsreicher Beruf, der mir viel Freude bereitet. Das möchte ich auch anderen über meinen Beruf erzählen.*

WIR GRATULIEREN  
 ZUM RUNDEN GEBURTSTAG:

80 Jahre: OJ. Hubert Pinsker

60 Jahre: OJ Alfred Schwaiger

50 Jahre: OJ. Martin Lengdorfer  
 OJ. Wolfgang Trattinig

MÖHLE-MISCHFUTTER-LANDHANDEL  
**UITZ-FUTTER**   
 UITZ-MÖHLE Ges.m.b.H.

**Ihr kompetenter Partner**

Wildäsungen  
 Dünger  
 Bergkern  
 Pflanzenschutz  
 Sämereien  
 Wildverbiss



**RECHTZEITIG WILDFUTTERBERATUNG  
 FÜR HERBST PLANEN**

**Uitz-Mühle Ges.m.b.H.**  
 8720 Knittelfeld  
 Tel.: 03512/82686 FAX: DW 30  
 e-mail: office@uitz-muehle.at  
 www.uitz-muehle.at

SE



**SCHAFFERHOLZ**  
 SÄGEWERK-HOLZEXPORT GMBH.

8741 Eppenstein

Telefon: +43-3577 822 95

Fax: +43-35 77 822 95-10

Der Starkholzspezialist für  
 Fichte, Lärche, Tanne

**www.schafferholz.com**



# Alles rund um die Jagd

Bixnarei eröffnete in Schladming

Im Sommer dieses Jahres eröffnete Gottfried Wurm mit der „BIXNAREI“ sein neues Jagdgeschäft in Schladming. Der gelernte Berufsjäger konnte sich bereits in den Jahren zuvor in der Branche einen Namen machen und ist mit seinem Team ein kompetenter Ansprechpartner in sämtlichen Bereichen der Jagd.

Von der Waffe, umfangreichem Zubehör, Munition und Optik bis hin zu einer großzügigen Bekleidungsabteilung – im neuen Jagdfachgeschäft in Schladming erwartet sie ein reichhaltiges Angebot. Als vollwertiges Waffengeschäft, mit einer eigenen Werkstätte, bietet sich die BIXNAREI auch für alle Reparatur- und Serviceleistungen an. Speziell bei der Umrüstung bestehender Jagdwaffen auf Schalldämpfer wird in der BIXNAREI für einen reibungslosen Ablauf gesorgt. Der zeitnahe und normgerechte Umbau erfolgt inklusive Beschuss. Eingeschossen werden die Waffen am nahegelegenen Schießstand in Aich bzw. am Schießstand der Salzburger Jägerschaft in Stegenwald.

#### FÜR BERUFSJÄGER INTERESSANT:

**Die ausverhandelten Berufsjägerrabatte erhält man natürlich auch in der BIXNAREI!**

Fachsimpeln und Neues entdecken... Ein Besuch der BIXNAREI zahlt sich in jedem Fall aus. Gottfried Wurm und sein Team freuen sich ganz bestimmt..



Das BIXNAREI Team:  
Helga, Florian u. GF Gottfried Wurm



## BIXNAREI

JAGD - SPORT - FREIZEIT

Ramsauerstraße 444  
8970 Schladming  
T +43 (0)3687 20880

Öffnungszeiten:  
Montag bis Freitag,  
8.00–12.00, 14.30–18.00 Uhr  
Samstag, 8.00–12.00 Uhr

[www.bixnarei.at](http://www.bixnarei.at)



## 20. Generalversammlung der oberösterreichischen Berufsjägervereinigung

**WM Heinrich Pernkopf übergibt an WM Helmut Neubacher.**

In Spital am Pyhrn fand am 15. Mai 2018 die 20. Generalversammlung der oberösterreichischen Berufsjägervereinigung statt. Den Schwerpunkt der Diskussion in der Generalversammlung bildeten der Umgang mit dem Wolf, die Berufsjägerausbildung sowie die veränderten Anforderungen an den Berufsjäger. Im Anschluss an die Generalversammlung referierte der Berufsjäger Michael Hofer zum Thema Schwarzwildbewirtschaftung und afrikanische Schweinepest.

Die Versammlung war äußerst gut besucht und Obmann WM Heinrich Pernkopf konnte eine Reihe von Ehrengästen begrüßen. So war der oberösterreichische Jagdverband durch den stellvertretenden Landesjägermeister Herbert Sieghartsleitner, den Bezirksjägermeister von Gmunden Johann Enichlmair und den Geschäftsführer Mag. Christopher Böck vertreten. Von der Gewerkschaft der Privatangestellten nahm Herr Siegmund Thanhofer teil, ebenso die Leiterin der Öffentlichkeitsabteilung der oberösterreichischen Landarbeiterkammer Frau Maria Gabriel, MSc.

In seiner Grußansprache ging der stellvertretende Landesjägermeister Herbert Sieghartsleitner auf die Jagd im Spannungsfeld von Politik und Gesellschaft ein. Dabei stehen die Berufsjäger an vorderster Front. Bei der Jagd reden viele mit, nicht wenige davon haben aber eine andere Interessenslage als die Jagd vernünftig weiterzuentwickeln. Jagd kann man nicht auf eine Dienstleistung

reduzieren, sie ist vielmehr mit einer Werterhaltung verbunden und es gilt für diese Werte auch einzutreten. Dabei geht es um Lebensraum und den Erhalt des ökologischen Gleichgewichts. Er bedankte sich bei den Berufsjägerinnen und Berufsjägern und wünschte viel Freude am Beruf. Bezirksjägermeister Johann Enichlmair betonte, dass die Natur keinen Stillstand kennt und ihre Entwicklung genauso zu beobachten ist wie der gesellschaftliche Wandel. Jagdliche Methoden müssen auf den Prüfstand, nicht immer sind alte Methoden zielführend. Es sind daher besonders die Berufsjäger aufgefordert, sich mit dem Wandel der Zeit intensiv auseinanderzusetzen.

Siegmund Thanhofer bedankte sich für die Einladungen und für die gute Aufnahme in diesem Kreis. Er hat es immer genossen und hat auch diese seine voraussichtlich letzte Teilnahme an





einer Generalversammlung gerne besucht. Er betonte die Bedeutung der Interessenvertretung für die Berufsjäger und ging ausführlich auf die Diskussion um die Sozialversicherung ein.

Nach internen Berichten ging der Obmann zuerst auf die Versuche ein, eine einheitliche österreichweite Berufsjägerausbildung zu gestalten. Er ersuchte WM Helmut Neubacher diesen Bericht zu ergänzen, da dieser an den meisten Gesprächen teilgenommen hat. Im Wesentlichen wurde das notwendige Berufsbild erstellt, eine Einigung konnte aber noch nicht erzielt werden, da die meisten Berufsjägerverbände den Besuch der Forstlichen Ausbildungsstätte (FAST) Traunkirchen als Voraussetzung für eine Ausbildung wünschen, was von wenigen abgelehnt wird. Hier gilt es weiterzuarbeiten um das Ziel nicht aus den Augen zu verlieren.

Helmut Neubacher ging im Anschluss daran auf das Ergebnis der Gamswildzählung ein und erläuterte erste Ergebnisse.

Der Bericht wurde fortgesetzt mit der Diskussion um die Ansiedlung des Wolfes und das Entstehen von Wolfsrudeln in unserem Bundesland. Der Landesjägermeister Stellvertreter Herbert Sieghartsleitner teilte mit, dass es derzeit ein Wolfsforum gibt, in dem die aktuellen Probleme diskutiert werden sollen. Es steht aber außer Zweifel, dass neue Herausforderungen auf die Jagd zukommen. Man muss aber auch zur Kenntnis nehmen, dass es Bereiche gibt, in denen die Ansiedlung des Wolfes nicht wünschenswert ist.

Ein weiteres Thema war die neue Abschussplanverordnung. Die Änderungen werden die nächsten drei Jahre evaluiert. Dieses Thema steht auch in engem Zusammenhang mit dem Spannungsfeld zwischen Forst und Jagd. Hier ist es besonders

wichtig, dass eine forstliche Ausbildung für die Berufsjäger vorhanden ist. DI Klaus Schachenhofer gab diesbezüglich einen Überblick über die neue schulische Ausbildung in Traunkirchen. Er teilte auch mit, dass er Generalsekretär des Dachverbandes der Jagd Österreich wird und somit im zentralen Jagdbereich seine Tätigkeit findet. Er erläuterte die Ziele und forderte ein ganzheitliches Denken ein.

Geschäftsführer Dr. Wolfgang Ecker verwies auf die Notwendigkeit der Beibehaltung der Unfallversicherung gerade im Hinblick auf die Tätigkeit als Berufsjäger. Er informierte auch über die Schwerarbeitspension und die bereits abgeschlossenen Fälle und wies noch einmal darauf hin, dass die Berufsjäger in die Schwerarbeitsliste aufgenommen wurden.

Im Anschluss an die Diskussionen und Berichte erklärte Obmann WM Heinrich Pernkopf sein Amt als Obmann aus gesundheitlichen Gründen mit dem heutigen Tag zur Verfügung zu stellen. Bei der anschließenden Wahl wurde WM Helmut Neubacher zum neuen Obmann der oberösterreichischen Berufsjägervereinigung gewählt. Helmut Neubacher bedankte sich für das Vertrauen, vor allem bei seinem Vorgänger, der hervorragende Arbeit für die Sache der Berufsjägerinnen und Berufsjäger geleistet hat. Eine entsprechende Würdigung wird folgen.

Zum Abschluss erfolgt die Verleihung von Berufstiteln durch WM Heinrich Pernkopf, LJM Stv. Herbert Sieghartsleitner und GF Mag. Christopher Böck. Unsere herzliche Gratulation ergeht an: Roman Paumann, Michael Kirchweiger, Josef Ellmauer, Josef Greine



Nachruf

# SKH Herzog Friedrich von Württemberg

**Durch einen tragischen Verkehrsunfall ist am 9. Mai 2018 Friedrich Herzog von Württemberg im Alter von 56 Jahren in seiner oberschwäbischen Heimat tödlich verunglückt.**

Friedrich Herzog von Württemberg leitete die Hofkammer des Hauses Württemberg, die private Verwaltung des Hauses Württemberg. Durch sein umfangreiches Engagement war er vielen sozialen und kulturellen Institutionen im Land Baden-Württemberg sehr verbunden. Er war als großer Jäger und Gönner der Jagd über Grenzen hinaus bekannt. Hinterstoder ist mit seinem Gebirgsrevier sicherlich zu seiner zweiten Heimat geworden, wo er sich oftmals besonders zur Hirsch- und Gamsbrunft aber auch zur Hahnenjagd aufhielt.

Innig gedenken wir Herzog Friedrich von Württemberg und möchten einige Stationen seines Lebens kurz in Erinnerung rufen. Herzog Friedrich wurde am 1. Juni 1961 als erstes Kind von Ihren königlichen Hoheiten Carl Herzog von Württemberg und Diane Herzogin von Württemberg geboren. Ihm folgten 3 Brüder und 2 Schwestern nach. Er wuchs in Friedrichshafen und in Altshausen auf. Im Jahr 1969, also mit 8 Jahren, kam er zum ersten Mal nach Hinterstoder, wo die gesamte Familie im alten Jagdhaus einen Sommerurlaub verbrachte. Dabei lernte er die beeindruckende Berglandschaft von unserem Stodertal kennen. Die schöne Natur, die Vielfalt der Wildtiere und der gesamten Tierwelt zeigten in ihm großes Interesse. Nach Erhalt des Jagdscheines durfte er im Kühkaar seinen ersten Gamsbock erlegen. 1993 heiratete Herzog Friedrich. Mit seiner Frau Herzogin Marie und den drei Kindern wohnte er im Schloss Friedrichshafen. Regelmäßig kam er nach Hinterstoder. Wie seine Generationen zuvor fand er hier in der Bergwelt, in der Natur beim Wandern und bei der Jagd Abstand und Rückzugsraum. Bald entwickelte er eine besondere Liebe zur Bärenalm, einem Revierteil der an die Steiermark angrenzt, und so konnte Herzog



Friedrich viele Jahre seine schönsten jagdlichen Erfolge hier im Stodertal erleben und feiern. So lernten die Stoderer, besonders aber die Mitarbeiter der Herzog von Württembergischen Forstverwaltung Herzog Friedrich als sehr gewissenhaften, genauen aber auch sehr humorvollen Menschen und Jäger kennen und schätzen. Der plötzliche Tod von Herzog Friedrich hat eine große Lücke hinterlassen. Die Mitarbeiter der Herzog von Württembergischen Forstverwaltung und die gesamte Bevölkerung von Hinterstoder werden Herzog Friedrich immer in guter Erinnerung behalten.

Waidmannsruh

**Scharzenberger** GmbH  
Seit 1882  
[www.scharzenberger.at](http://www.scharzenberger.at)  
Jagd · Trachten · Freizeitbedarf  
Hunting · Clothing · Outdoor  
Lederhosen · Souvenirs

**Hubert Pachner**  
Geschäftsführer



In der Thann 7  
A-4644 Scharnstein  
Tel.: +43-7615-7383  
Fax: +43-7615-2844

**3D**  
Schusskino  
ATU 37288706 jagdbekleidung@scharzenberger.at



BEITRAG: ROJ Christoph Rogge, Obmann-Stellv. NÖ BJV | FOTOS: FW Fritz Wolf, Öffentlichkeitsarbeit des NÖ LJV

## 23. Jahreshauptversammlung der Niederösterreichischen Berufsjägervereinigung

**Niederösterreichische Berufsjäger trafen sich zum 23. Berufsjägertag im Mostviertel – Bezirk Lilienfeld. Die begleitende Exkursion in die Reviere des Stiftes Lilienfeld brachte interessante Einblicke in die Forst- und Jagdwirtschaft einer klimatisch stark beanspruchten und sehr waldreichen Gegend**

Der überwiegende Teil der niederösterreichischen Berufsjäger kommt aus den waldreichen Gegenden der südlichen Landesteile. Naturgemäß gestaltet sich der dienstliche Jahresablauf bei vielen Kollegen dieser Region zu einem großen Teil aus forstlichen Komponenten. Um diese regionalen Unterschiede und beruflichen Herausforderungen aufzuzeigen, trafen sich die niederösterreichischen Berufsjäger in diesem Jahr im südwestlichsten Teil des Landes - im Bezirk Lilienfeld. Eine interessante Exkursion, Gespräche unter Kollegen, Vorträge und ein reger Meinungsaustausch prägten diesen Tag.

Nach der Begrüßung und einleitenden Worten konnte von Obmann WM Helmut Schandl zunächst die Beschlussfähigkeit festgestellt werden. Er begrüßte zahlreiche Ehrengäste und die teilweise weit

angereisten Kollegen aber auch weitere Teilnehmer. Als Ehrengäste konnten u.a. der „Haus-herr“ DI Klaus Kratzer Forstmeister des Stiftes Lilienfeld, Frau Mag. Sylvia Scherhauber Generalsekretärin des NÖ Landesjagdverbandes, Ing. Andreas Freistätter Präsident der NÖ Landarbeiterkammer, Mag. Heimo Gleich ebenfalls von der NÖ Landarbeiterkammer, Mag. Markus Hiesberger von der Gewerkschaft der Privatgestellten, BJM

Martin Schacherl Bezirk Lilienfeld, Josef Eigelsreiter Hegeringleiter Türnitz, sowie Wildmeister Heribert Pfeffer als Ehrenmitglied der NÖ BJV, begrüßt werden.

### Grußworte der Ehrengäste

Generalsekretärin Mag. Sylvia Scherhauber begrüßte im Namen des NÖ Landesjagdverbandes alle Anwesenden und überbrachte Grüße von LJM Josef Pröll, sowie des Präsidiums des NÖ LJV. Mag. Scherhauber zeigte sich erfreut über die Einladung zu der gelungenen Veranstaltung und stellte sich den Anwesenden als neue Generalsekretärin vor. Sie gab zum Ausdruck, die NÖ Berufsjäger auch zukünftig entsprechend unterstützen zu wollen, bat gleichzeitig aber auch um Verständnis, dass es „...einige Zeit in Anspruch nimmt, bis es so läuft, wie zu Zeiten von Dr. Peter Lebersorger“. Betont wurde von Frau Mag. Scherhauber, dass sie die Berufsjäger als Aushängeschild bei der jagenden, aber auch nichtjagenden Bevölkerung sehe und sprach der niederösterreichischen Berufsjägerschaft dafür ihren Dank aus. Fachlich fundiert wies Mag. Scherhauber auf mehrere Umstände hin, die in nächster Zeit auch auf die Berufsjäger zukommen. Aktuell ging es ihr um die Zusammenhänge der Afrikanischen Schweinepest, dem Auftreten des großen Leberregels, um den problematischen Einsatz von Medikamenten bei Wildtieren, die Entwicklung



Die neue Generalsekretärin Mag. Sylvia Scherhauber, Foto F. Wolf



Ing. Andreas Freistätter, Foto F. Wolf

der Großraubwildbestände mit Schwerpunkt auf den Wolf, um die Wildschadenssituation in Zusammenhang mit Fütterungseinschränkungen, sowie um den Datenschutz. Abschließend hob Mag. Scherhauber hervor, dass sie sich auf die kommende Zusammenarbeit mit den NÖ Berufsjägern freue und sicherte eine namhafte finanzielle Unterstützung zu.

Präsident Ing. Andreas Freistätter dankte für die Einladung zu dieser Veranstaltung, unterstrich die gute Zusammenarbeit mit der NÖ BJV und freut sich der Veranstaltung beiwohnen zu können. Zu Beginn seiner Grußworte wurden die Themen

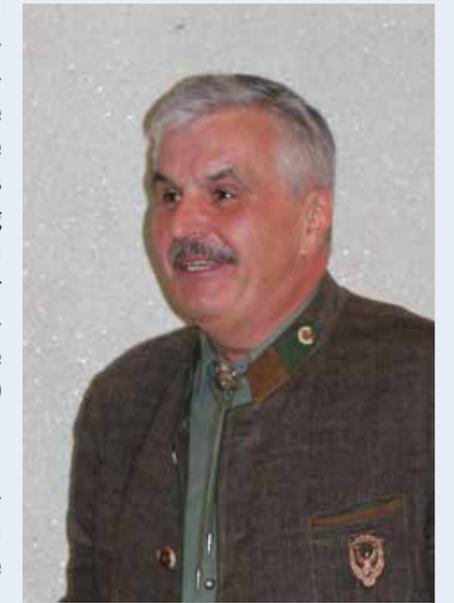
Wolf, Fischotter, Biber, Afrikanische Schweinepest angesprochen. All diese aktuellen Dinge brauchen fachlich gut ausgebildetes Personal und hier seien die NÖ Berufsjäger der Garant für einen sachlichen Umgang damit. Seiner Ansicht nach hat Forst und Jagd nur gemeinsam eine Zukunft. Dies könne man auch daran ableiten, dass die ÖBF zwei neue Berufsjäger einstellen

werden. Hinsichtlich der österreichweiten und so Ing. Freistätter, zukünftig hoffentlich einheitlichen Berufsjägerausbildung sei man sehr bestrebt, diese auf den Weg zu bringen. Neun Bundesländer jedoch unter einen Hut zu bringen sei eine große Herausforderung und gestaltet sich als sehr schwierig. Lösungsansätze seien nur zu erreichen, wenn die Bundesvertreter Kompromisse tolerieren und akzeptieren. Hinsichtlich des zuständigen Ministeriums wird jedenfalls Entgegenkommen signalisiert. Ein weiterer Ansatz sei auch die modulare Ausbildung so Ing. Freistätter in seinen Ausführungen. Den Interessierten der Versammlung gab er noch bereitwillig Auskunft über Arbeitszeitaufzeichnungen, wobei es noch in diesem Jahr eine Begutachtung diesbezüglich gibt

und diese auch gesetzlich geregelt werden soll. Ing. Freistätter sprach auch die Schalldämpferproblematik an die es, hinsichtlich einer Genehmigung, an manchen Bezirkshauptmannschaften zu geben scheint. Offensichtlich wenden die BH's unterschiedliche und willkürliche Parameter an, sodass Genehmigungen von Bh zu BH sehr unterschiedlich ausfallen. Hier sei man mit dem zuständigen Ministerium in Verhandlung. Ing. Freistätter schloss seine Ausführungen mit der Zusage einer namhaften Spende und kündigte an, die Berufsjägervereinigung zukünftig als Werbeträger nutzen zu wollen.

BJM Martin Schacherl begrüßte alle Anwesenden im Bezirk Lilienfeld und zeigte sich erfreut über die Wahl des Standortes für den Berufsjägertag 2018. Er stellte den Bezirk aus jagdlicher Sicht vor und vermerkte die schwierige Lage hinsichtlich der 230 Jagdgebiete im Bezirk. Grund dafür seien u.a. 190 Eigenjagden, wodurch sich gelegentlich auch 190 verschiedene Meinungen ergeben.

Der Bezirksjägermeister wies außerdem auf den hohen Streckenanteil des Rotwildes hin. 2300 Stück im Jahr zu erlegen sein sehr viel Arbeit für die Jägerschaft. Weiteres sei es aufgrund der massiven Schwarzwildschäden in mehreren Hegeringen zu weitreichenden Maßnahmen gekommen. So werden mittelfristig große Rottenfänge angedacht, da der Grundbesitz sich massiv gegen die Entwicklung der steigenden Sauenbestände ausgesprochen und entsprechende Forderungen artikuliert hat. Die Evaluierung und der mittlerweile vorliegende Maßnahmenkatalog hinsichtlich der Reduktion von Wildschäden, wurden auf Bezirksebene unter Einbeziehung aller Interessensvertreter beschlossen. An dieser Stelle bedankte sich BJM Schacherl bei den Berufsjägern für deren Mitwirkung bei diesem Projekt, vorallem für die fachliche Unterstützung



BJM Martin Schacherl, Foto F. Wolf



Hausherr und Leiter der Exkursion: FM Kratzer





zur Findung eines gemeinsamen Konsenses. In diesem Zusammenhang sah BJM Schacherl zukünftig auch Anstellungspotenzial von Berufsjägern, die möglicherweise Reviergemeinschaften betreuen und fachlich beraten könnten. Es sei nur eine Frage der Bodenständigkeit. Abschließend sagte Bezirksjägermeister Schacherl der Niederösterreichischen Berufsjägervereinigung eine großzügige Unterstützung zu, indem er die jährlich benötigten Hirschfänger für ausgelernte Berufsjäger im Jahr 2019 übernehmen werde.

Fachvortrag „GPA“ von Mag. Markus Hiesberger Für einen Fachvortrag, während des diesjährigen Berufsjägertages, konnte der für die Sektion „land- und forstliche (Guts) - Angestellten“ zuständige Mag. Markus Hiesberger, gewonnen werden. In seinen Ausführungen stellte sich Mag. Hiesberger zunächst vor und erläuterte seine Aufgaben gegenüber der Berufsjägervereinigung. Fachlich versiert gab er Auskunft über:

- Möglichkeiten Betriebsräte in den Betrieben zu etablieren
- die Wichtigkeit der Arbeitszeitaufzeichnung
- Urlaubsansprüche
- Regelung anfallender Überstunden

- Änderungen von Anstellungsverträgen seitens des Arbeitgebers
- Kündigungsschutz älterer Arbeitnehmer

Für alle anwesenden Dienstnehmer waren die Ausführungen sehr gehaltvoll und informativ, da diese dankenswerter Weise auch von Seiten der LAK NÖ durch Mag. Heimo Gleich ergänzt, hinterfragt und beleuchtet wurden.

#### Bericht des Obmannes

Obmann Schandl konnte das Jahr 2017 positiv Revue bilanzieren und verwies auf verschiedene Aktivitäten der niederösterreichischen Berufsjäger und dessen Vorstandes. U.a. wurde der letzte Berufsjägertag in Obersiebenbrunn, diverse Aktivitäten des Vorstandes und ein Workshops (Weiterbildung) genannt. Hinsichtlich der Öffentlichkeitsarbeit gibt es von den NÖ Berufsjäger bereits jetzt wieder einige vielversprechende und konstruktive Signale. Ein besonderer und ganz herzlicher Dank erging in diesem Zusammenhang an FW Fritz Wolf - Stift Melk - (Ausschuss für Öffentlichkeitsarbeit des NÖ LJV). Stets ist er es, der über die Medien des ORF (Radio-Niederösterreich, Jagd & Natur TV und NÖ Jagdstudios) Beiträge plant und in ganz



bemerkenswerterweise umsetzt! Auch in diesem Jahr ist von Fritz Wolf wieder einiges zu hören und zu sehen - die Jägerschaft, aber auch eine breite Öffentlichkeit darf darauf gespannt sein. Im letzten Jahr hat sich erfreulicherweise der Mitgliederzahl der Niederösterreichischen Berufsjägervereinigung leicht erhöht, so dass sich der Mitgliederstand auf 82 erhöht hat. Die 11 Lehrbetriebe bilden derzeit allerdings nur 1 Auszubildenden (Lehrlinge) aus. Obmann Schandl kündigte mehrere Weiterbildungen an, die natürlich nicht nur etwas für die „Jugend“ sind, sondern auch die „alten Hasen“ interessieren sollten. Nach der Prüfung der Kasse durch die Kassenprüfer wurde der Kassier ROJ Peter Schweiger einstimmig entlastet. In diesem Zusammenhang und aufgrund aktuellen Anlass, wurden die Jahresbeiträge leicht erhöht. Somit liegt der Mitgliedsbeitrag ab 2018 bei 30,- €, Pensionisten zahlen derzeit 15,- €. Dies wurde von der Versammlung einstimmig beschlossen. Ebenso wurde das Protokoll der letzten Jahreshauptversammlung einstimmig angenommen.

#### Übergabe von Hirschfängern und der Berufsjägerabzeichen an die neuen Kollegen

Die Niederösterreichische Berufsjägervereinigung begrüßte durch ihren Obmann H.Schandl, mit einem herzlichen „Waidmannsheil“ und symbolisch durch die Übergabe von Hirschfängern und Berufsjägerabzeichen die neuen Kollegen in ihren Reihen. Offiziell begrüßt wurden RJ Hubert Leitgeb, RJ Markus Heindl und RJ David Goldmann.

#### Jubilare aus den Reihen der Niederösterreichischen Berufsjägervereinigung 2018

50. Geburtstag: ROJ Wolfgang Pfeffer  
60. Geburtstag: WM Christian Kupfer  
70. Geburtstag: ROJ Michael Zarycka

Abschließend bedankte sich Obmann WM Helmut Schandl nochmals im Besonderen bei folgenden Herrschaften:

Bei Frau Generalsekretärin Mag. Sylvia Scherhauser, Herrn Ing. Andreas Freistätter und Herrn BJM Martin Schacher für ihre zugesagten finanziellen und ideelle Unterstützungen und die gute Zusammenarbeit!

Ein besonderer Dank erging abschließend an einen großen Gönner der NÖ Berufsjäger Herrn Baurat Hugo Mischek. Er stellte sich bereit, die gesamte Verpflegung am Berufsjägertag zu übernehmen! Herzlichen Dank ebenfalls an Herrn FM DI Klaus Kratzer für die Möglichkeit einer Exkursion in den Revieren des Stiftes Lilienfeld und seine hoch interessanten Ausführungen!

Ebenfalls erging ein großes Dankeschön von Obmann Schandl an die Kollegen ROJ Hans Beier und ROJ Wolfgang Pfeffer für die langfristigen organisatorischen Vorbereitungen und ihren Einsatz während des Berufsjägertages!

**Die Niederösterreichische Berufsjägervereinigung dankt ganz herzlich allen Sponsoren, Gönnern und Förderern für die finanziellen und ideellen Unterstützungen im Jahr 2018!**

**WALDVIERTLER  
JAGDSTUBE**

**WAFFENKNECHT**

3910 Zwettl, Landstraße 32  
Tel. 02822/52388 | [www.enengl.at](http://www.enengl.at)  
E-Mail: [waffen.enengl@wvnet.at](mailto:waffen.enengl@wvnet.at)

Recknagel Schalldämpfer auf Lager!  
Knallreduktion um bis zu 32 DB!  
Mündungsgewinde schneiden möglich

Der neue BMW X3  
www.bmw.at  
Freude am Fahren

**FREUDE ENTDECKT  
JEDEN TAG NEU.**

Entdecken Sie mehr Sicherheit durch xDrive, das intelligente Allradsystem von BMW. Mehr Komfort dank neuem Innenraumdesign und einem Gepäckraumvolumen von 550 bis 1.600 Litern. Und mehr Effizienz mit einem Verbrauch von 5,6 l bei 184 PS.

**DER NEUE BMW X3. JETZT BEI UNS.**

BMW EfficientDynamics  
Weniger Emissionen. Mehr Fahrfreude.

**Autohaus Bauer**  
Industriestraße 1, 3910 Zwettl  
Tel. 0 28 22/34 050, [info@bauer.bmw.at](mailto:info@bauer.bmw.at)  
[www.bauer.bmw.at](http://www.bauer.bmw.at)

BMW X3: von 135 kW (184 PS) bis 225 kW (306 PS), Kraftstoffverbrauch gesamt von 5,6 l/100 km bis 9,0 l/100 km, CO<sub>2</sub>-Emission von 147 g/km bis 210 g/km.



Nach der „Begrüßung“ der neuen Kollegen: v.l.n.r. Obmann-Stell. ROJ Christoph Rogge, RJ Markus Heindl, RJ Hubert Leitgeb, RJ David Goldmann, Generalsekretärin Mag. Sylvia Scherhauser und Obmann WM Helmut Schandl, Foto: F. Wolf



# Das Treiben im Walde



Seit mehr als vierzig Jahren beschäftige ich mich sehr intensiv mit den Spezies der Raufußhühner. Ich habe das Glück in einem Gebiet zu leben und zu arbeiten, in dem drei Vertreter dieser Hühnervögel (Auerwild, Birkwild und Haselwild) vorkommen. Das Wechselgebiet ist eines der größten zusammenhängenden Waldgebiete in Ostösterreich und deshalb ein geeigneter Lebensraum für Waldhühner. Dennoch kenne ich keine Wildarten in diesem Gebiet, die so in Bedrängnis geraten sind wie unsere Raufußhühner.

In Österreich ist seit ein paar Jahrzehnten die Raufußhühnerpopulation überall rückläufig. In Mitteleuropa sind viele lokale Vorkommen bereits erloschen. Weder die Einstellung der Jagd, noch die zahlreichen Wiederansiedlungsversuche haben den Rückgang bislang aufhalten können. Heute wissen wir, dass der Hauptgrund für den Rückgang der Raufußhühner im Wandel der Lebensräume und der Umwelt zu suchen ist. Gleichzeitig wuchs das Interesse z. B. am Auerhuhn, auch in der nichtjagenden Bevölkerung. Umso mehr wundert es mich, dass von Seiten der Menschen so sorglos mit diesen Wildtieren umgegangen wird. Mit folgenden Stressfaktoren werden unsere Hühnervögel im steirisch-niederösterreichischen Grenzgebiet das ganze Jahr hinweg konfrontiert.

## TOURISMUS:

Alle Gemeinden in unserer Region schaffen Infrastruktur für die Besucher. Dabei sucht man in der Regel die für Touristen attraktivsten Plätze: möglichst sonnseitig, wind- und wettergeschützt, leicht zu erreichen, mit guter Aussicht, kein zu steiles Gelände. Genau diese Plätze werden auch von den Raufußhühnern bevorzugt.

Die Besucherzahlen im Wechselgebiet steigen ganz allgemein an, da es nun zum klassischen Naherholungsgebiet vor allem aus Wien, und seit der Ostöffnung auch aus Ungarn, Slowakei und Tschechien wurde. Im Winter konzentriert sich der Tourismus auf die neu entstandenen Skigebiete. Neben dem Schifahren gewinnt das Langlaufen auf der sechzig Kilometer langen Semmering – Wechsel Panoramerloipe, die teilweise durch die Kernzonen der Lebensräume von Raufußhühnern führt, immer mehr an Attraktivität.



Ab Anfang März kommt es daher immer wieder zu Konflikten zwischen Auerhähne und Langläufern, denn die Hähne verteidigen ihre Balzplätze. Obwohl mit Ende März laut Vertrag die Loipe gesperrt und auch nicht mehr präpariert wird, kommt das Wild durch Schneeschuhwanderer und Schitourengeher, die bis zur Schneeschmelze ihren Freizeitsport weiter ausüben, in Bedrängnis. Schifahrer und Raufußhühner haben eine gemeinsame Vorliebe für Pulverschnee. Doch was für die Menschen ein Genuss ist, ist für die Vögel eine Frage des Überlebens. Schneeschuhwanderungen in unberührter Natur sind ein ernstzunehmender Einflussfaktor für diese Waldvögel. Im Winter brauchen die Hühner viel Zeit zur Äsungsaufnahme. Um Energie zu sparen, scharren die Hühner Schneehöhlen oder sie lassen sich in den locker fallenden Schnee einschneien. Störungen jeder Art wirken sich in diese Zeit sehr gravierend aus. Ab Mitte Mai öffnen die Almhütten und der Wandertourismus nimmt seinen Lauf. Auch hier ist Konfliktpotenzial zu erkennen, denn mit dem Müll und entsorgten Nahrungsresten entlang der Wanderwege und rund um die Hütten, werden wiederum Füchse, Dachse, Marder, Wildschweine und Krähen angelockt.

Seit Mai 2018 wurden die ersten Teilstücke der „Wexel Trails“ für Biker jeden Alters am Wechsel

eröffnet. Das Angebot wird laufend ausgebaut. Schon in der Balzzeit der Wildvögel, bis hin zum ersten Schneefall im Spätherbst tummeln sich Jung und Alt, meist mit E-Bikes, an den dafür gekennzeichneten Routen. Das zeitlich begrenzte Mountainbiken ist auf allen übrigen Forststraßen und Wanderwegen verboten, genauso wie auch das Reiten. Da es immer wieder zu Verstößen und Nichteinhalten dieser Vereinbarungen kommt, führt dies vermehrt zu Konflikten mit den Grundeigentümern und dem Forstpersonal. Radsport ist in Ordnung, wenn sich alle an die Regeln halten würden. Wegegebote sind dabei ein wirksamer Schutz für das Wild, weil damit Störungen besser eingeschätzt werden können. Nacht- und Mondscheinwanderungen nehmen außerdem jährlich zu, welche für alle Wildtiere einen erhöhten Stress bedeuten.

## HOLZMARKT UND FORSTWIRTSCHAFT:

Holz wird immer mehr gebraucht. Raschwüchsige Plantagenwirtschaft ist angesagt. Schaut man auf die Holzindustrie, dann sieht man, dass die bevorzugten Durchmesser des Sägerundholzes (Nadelholz) zwischen 30 und 50 cm Mittendurchmesser liegen. Ab 55cm Durchmesser gibt es Preisabschläge, die bis zu 10 € / Festmeter betragen können. Die Baumbestände werden in Zukunft kaum älter

Der neue Toyota Hilux. Ein grenzenloser Abenteurer.

VORSTEUER-ABZUGSBERECHTIGT

Erleben Sie den neuen Toyota Hilux – jetzt bei Ihrem Toyota Partner.

**Toyota Bauer GmbH**  
3910 Zwettl  
Moldram 52  
Tel: 02822/52971  
office@toyota-bauer.at

5 Jahre TOYOTA GARANTIE

Detail-Infos: toyota.at

Zukunft zählt. Toyota

\*5 Jahre Toyota Garantie. Detail-Infos: toyota.at. Symbolfoto. Normverbrauch: 7,3 – 8,6 l/100 km; CO<sub>2</sub>-Emission: 194 – 227 g/km

## LUFTBILD - U. FOTOAUFNAHMEN Ing. GERALD ENGEL

### Multikopter mit Spezialkameras



- Infrarot
- Spektral
- Echtbild

### JAGD - FORST - AGRAR - GEWERBE - PRIVAT

Einsatz zum Beispiel für:

- Rehkitzrettung
- Schwarzwildsuche
- Flurschaden
- Landwirtschaft 4.0
- Inspektion
- Photovoltaik

weitere Anwendungen auf meiner Website, Auskünfte gerne auch telefonisch oder per Email

Mit **SICHERHEIT** zu Ihren Aufnahmen  
Pilot & Drohne geprüft und zugelassen durch die **Austro Control**

LUFTBILD- U. FOTOAUFNAHMEN - Ing. GERALD ENGEL  
Hausbach-Sonnenweg 5; 3900 Schwarzenau

Mobil: +43-680-4066348  
Email: gerald.engel@lubige.at [www.lubige.at](http://www.lubige.at)



als siebzig Jahre alt werden, denn je nach Bonität ist diese gewünschte Zielstärke in dieser Zeit erreicht. Die Umtriebszeit der Bäume wird dadurch um dreißig bis vierzig Jahre verkürzt. Der Altholzvorrat (Starkholzvorrat) wird sich dadurch langsam aber sicher auflösen. Waldbestände über 120 Jahre wird es in Fichten-Tannen Wirtschaftswälder wohl bald nicht mehr geben. Das heißt, die passenden Waldbestände für Auerwild, werden um diese Jahre verkürzt. Beispiel: Mit 35 Jahren wird ein Bestand durchforstet. Mit 55 Jahren (wenn überhaupt) wird er gelichtet. Mit 70 Jahren geräumt. Diese Bestände bieten für Auerwild für maximal 20 Jahren einen geeigneten Lebensraum. Um weitere Jahre bei den Kulturen zu gewinnen, wird auch kaum mehr eine Schlagruhe eingehalten, sondern es wird im Folgejahr der Schlägerung wieder aufgeforstet. Um die Rüsselkäfer von den Pflanzen fern zu halten, werden diese mehrmals mit Insektiziden behandelt, was wiederum für die Küken- Aufzucht eine tödliche Gefahr darstellt. (Aufnahme von vergifteten Insekten). Auch beim Birkwild ist es ähnlich. Fortschreitende, gewinnorientierte Hochlagenaufforstungen sowie sukzessives Zuwachsen von Almflächen infolge des Rückganges der Beweidung und Schwendung, verringern den Lebensraum vom Birkwild in dieser Region drastisch. Das Bauernsterben, abhängig von der Förderungssituation, stellt einen Faktor für diese negative Entwicklung dar.

#### WINDPARKS

Auf der steirischen Seite des Wechselgebietes (Rattener Alm, Pretul, Stuhleck und Herrnstein) wurden in der Zeit von 2003- 2017, an die vierzig Windräder errichtet. Weitere sind in Planung. Mit zunehmender Seehöhe und Ausbreitung des Windparks, wird der Lebensraum für das Leben von Tier und Pflanzenarten immer enger. Dies hat langfristig nicht wiedergutmachende Folgen. Durch die Errichtung der Windräder, kommt es

zu einer wesentlich, erleichterten Erreichbarkeit des Gebietes mit PKW, Fahrrädern usw. und damit zu einem erhöhten Störungsdruck durch Besucher, Hunde und Fahrzeuge. Weiters besteht ein Kollisionsrisiko für das Flugwild, insbesondere bei schlechten Sichtbedingungen wie Nebel und in der Dämmerung (Grünschachner-Berger 2009). Durch die Rotorbewegung und der dadurch entstehende Schattenwurf, der sich über einige Kilometer erstrecken kann besteht die Gefahr, dass durch den Schatten die Hühnervögel einen Greifvogel vermuten und dadurch ständig unter Stress stehen. Gewöhnen sich die Tiere jedoch daran und die Schattenbewegung wird ignoriert, dann haben die Greifvögel leichtes Spiel.

#### UMWELT UND KLIMAWANDEL

Der Eintrag von Nährstoffen (vor allem Stickstoff aus Luft und Regen) und das wärmer werdende Klima führen zur Veränderung bzw. Verbesserung der Böden und der Bodenvegetation. Das Vorkommen der Heidelbeere verschiebt sich dadurch von tiefer liegenden Gebieten auf höher liegende Regionen. Der ehemals beerenkrautreiche Waldboden verschwindet zusehends. Gräser wie das Reitgras und die Drahtschmiele werden üppiger und höher. Die Waldgrenze steigt an, was den Lebensraum für die Waldhühner noch mehr einschränkt, da gerade die Heidel- und Preiselbeere die absoluten Favoriten bei den Raufußhühnern sind. Ein Lichtblick ist jedoch die Himbeere, die sich bei uns durch die Bodenverbesserung gut entwickelt und eine gute Äsungspflanze für alle im Wald lebenden Wildtiere darstellt.



#### FAZIT

Durch die Formung einer Industrie und Tourismuslandschaft wird das Wild in unwegsame Restlebensräume zurückgedrängt. Deshalb ist es umso wichtiger, in bevorzugten Lebensräumen von Raufußhühnern, Wildruhezonen mit einem absoluten Betretungsverbot, vor allem in der Winter,- Brut- und Aufzuchtzeit einzufordern.

*Karl Apfl*



# Isegrims Rückkehr!



Wer kennt sie nicht, die Geschichten die uns seit Generationen begleiteten. Ob es nun ein Klassiker der Gebrüder Grimm war oder andere grauenhafte Erzählungen, es gibt kaum positives, das wir mit dem Wolf in Verbindung bringen! In den letzten Wochen und Monaten tauchten immer wieder Fotos und Berichte in den sozialen Netzwerken auf, die unsere Vorstellung vom „bösen Wolf“ wieder einmal bestätigen sollten.

Gerissene und stark verletzte Nutztiere in FRANKREICH, getötete und teils aufgeessene Jagdhunde in BOSNIEN, bis hin zu einer getöteten Touristin in GRIECHENLAND. So sehr es den Berichterstattern damit gelang, ein Bild des Wolfes zu präsentieren, welches unsere Urängste und alle Befürchtungen widerspiegelte, so schnell entpuppten sich diese Berichte als Zeitungsenten und kurz darauf waren diese News auch schon wieder aus dem Netz gelöscht worden. Nach unzähligen Berichten in den letzten Jahren möchte ich dem geschätzten Leser ein möglichst objektives, ungeschwärztes Bild meiner Erfahrungen mit dem Wolf mitteilen: Ein Erfahrungsbericht, der nicht beschönigt oder verzerrt, oder durch irgendeinen gesellschaftspolitischen Einfluss manipuliert wurde!

#### Meine Erfahrungen mit dem Wolf:

Am 28.12.2015 während einer Pirsch auf Schwarzwild konnte ich ein Heulen am TÜPI Allentsteig vernehmen. Nach kurzem Zögern konnte ich meinem Jagdgast bestätigen, dass es sich dabei um einen Wolf, welcher Anschluss zu seinen Artgenossen suchte, handeln müsse. In dieser bewölkten, durch Schnee erhellten Nacht durchströmte mich eine plötzliche Unruhe und ich wusste, dass sich die Jagd am TÜPI Allentsteig schlagartig verändern würde. Damals spekulierten wir, ob es sich nur um durchwechselnde Tiere handeln würde, heute können wir sagen, dass der Wolf am Truppenübungsplatz seinen optimalen Lebensraum und ein neues Stück Heimat wiedergefunden hat. Nach dieser Erkenntnis begann ein Wandel, der die Durchführung der Jagd täglich schwieriger machte. Ein Lernprozess setzte

ein, der dem gesamten Jagdpersonal alles abverlangte. Schnelles Reagieren und flexibles Handeln im Jagdbetrieb begleiten uns seither im täglichen Revierdienst. Nach den ersten Erfahrungen mit dem Wolf war es nicht mehr möglich, den durch die Behörde veranschlagten Abschussplan zu erfüllen und nach einem nervenaufreibendem Einspruchsverfahren beim NÖ Landesgericht wurde, nach dem Einbringen eines Gutachtens durch einen Jagdsachverständigen, der Abschussplan auf ein zu bewältigendes Maß herabgesetzt. Ein stetiger Lernprozess begann. Durch intensives Monitoring und akribische Aufnahmen der Fallwildstücke können wir viele Wolfsrisse der letzten Jahre einwandfrei belegen. Das Ziel der Jagdverwaltung TÜPI Allentsteig ist es, möglichst objektive Daten zum Wolf liefern zu können. So wird das gesamte Außendienstpersonal zum passiven Wolfs Monitoring herangezogen. Die daraus resultierenden Daten werden im Referat Ökologie und Jagd gesammelt und in einer GIS-Datenbank für Berichte an die Behörde und innerhalb des Ressorts aufbereitet. Trotz der Beunruhigung für das Wild haben wir es geschafft, alle Jagdgastführungen, aber auch die Durchführung von Gesellschaftsjagden nach wie vor sehr effektiv umzusetzen. Gefährdungen durch den Wolf für Mensch und Hund bei der Jagdausübung können derzeit durch uns nicht bestätigt werden. Es kam bisher auch zu keinem gefährlichen Zwischenfall im Zuge der Jagdausübung. Obwohl immer wieder Wölfe in den Trieben gesichtet werden, verdrücken sich diese bei jedem Tumult. Es kann jedoch bestätigt werden, dass nach Beendigung der Jagd Aufbrüche und leicht zu erbeutende,



d.h. angeschweißte Stücke gerne angenommen bzw. gerissen werden! Bei grundsätzlich negativer Einstellung der Jagdgäste gegenüber dem Wolf, überwiegt bei einer Sichtung im Zuge der Jagd immer die Begeisterung über das Erlebnis.

Unsere wichtigste Unterstützung für den Forst, nämlich die Wildlenkung zur Schadensprävention in den Forstkulturen, kann nur mehr bedingt umgesetzt werden, da die angehetzten Stücke so rasch als möglich Deckung und Schutz suchen und sich somit vermehrt in den Dickungen (Einstand – Sicherheit) aufhalten. Somit sind Wildschäden vorprogrammiert. Nur durch mechanische Schutzmaßnahmen können Verbiss und Schälsschäden reduziert werden. Diese Kulturschutzmaßnahmen/ Zaun/Monosäule/Schälsschutz erweisen sich zwar als effektiv, sind betriebswirtschaftlich jedoch mit enormen Mehrkosten verbunden! Rund 11.000 ha des TÜPI Allentsteig sind Natura 2000 Flächen. Das Hauptziel der FFH Richtlinie ist es, die Erhaltung der biologischen Vielfalt zu fördern, wobei jedoch die wirtschaftlichen, sozialen, kulturellen und regionalen Anforderungen berücksichtigt werden müssen. Der „Neubürger WOLF“ ist somit im Sinne der Biodiversität gerne gesehen und dient, bei aller Kritik, dem Wildbestand durch die gesundheitspolizeiliche Entnahme der Kranken und Schwachen. Auswirkungen durch die Anwesenheit der Wölfe auf unsere vier Schalenwildarten in der Praxis:

#### Rotwild:

Der Wolf bringt zwar sehr viel Unruhe in die Rudel, es ist jedoch ein deutlich erkennbarer Gewöhnungseffekt vorhanden. Das Wild kann aufgrund der Urinstinke einen umherstreifenden von einem jagenden Wolf sehr wohl unterscheiden!

Diese These lässt sich leicht nachvollziehen und auch immer wieder im Revier beobachten. Ich selbst habe mit einem Jagdgast in der Hirschbrunft einen adulten Wolf gesehen, welcher auf einem Hauptbrunftplatz zwischen den meldenden Hirschen

durchschnürte und von den starken Brunfthirschen nicht einmal eines Blickes gewürdigt wurde. Ebenso können wir durch Wildkameras sehr gut erkennen dass, wenn auf den Fütterungen ein Stück gerissen wird, sich nach kurzer Zeit das Wild wieder einfindet und unbeeindruckt das Äsen fortsetzt! Wird das Wild jedoch durch den Menschen gestört (Holzabfuhr, Straßenbau, Jagdbetrieb, etc.), so dauert der Intervall, bis die Tiere die Fütterung oder die Äsungsplätze wieder aufsuchen, wesentlich länger! Die Lenkung des Rotwildes durch Intervallbejagung oder Schwerpunktbejagung ist nach wie vor möglich, auch wenn es wesentlich schwieriger geworden ist. So ist eine Verhaltensänderung feststellbar. Die Trennung der Schmalstücke vom setzenden Alttier im Frühjahr findet später statt. Die kleinen Schmalstückrudel (2-4 Stück) sind nicht mehr vorhanden. Diese Tiere sind nur mehr im großen Rudel unterwegs (mehr Augenpaare mehr Sicherheit) und somit mussten wir die Taktiken der effektiven Bejagung ändern. Konnte man noch vor Erscheinen des Wolfes nach einem Abendansitz solche Trupps noch vollzählig in die Wildkammer liefern, ist es nun wesentlich schwieriger keine „Zeugen“ zu hinterlassen! Das Wild wird durch den somit unumgänglichen steigenden Bejagungsdruck unsteuer und heimlicher!

#### Schwarzwild:

Beim Schwarzwild fand relativ schnell eine Gewöhnung statt. Es stellt im Nahrungsspektrum des Wolfes aufgrund der Wehrhaftigkeit, eine eher untergeordnete Rolle dar. Obwohl man in den ersten Jahren deutlich erkennen konnte, dass sich vor allem die Jungwölfe im Bereich der Schwarzwildkirkungen aufhielten, so mussten wir feststellen, dass auch der Wolf rasch lernt und sich nur ungern von den „grantelnden“ Altbachen schlagen lässt! Dieses Lernen lässt sich jedoch auch auf das Schwarzwild umlegen, welches mit dem Aufkommen des Wolfes deutlich aggressiver wurde. So kam es im Zuge von



Bewegungsjagden zu vermehrten Attacken der Sauen gegen Mensch und Hund, wobei nur Millimeter über Leben und Tod so mancher Hunde entschieden. Bei den Angriffen durch Sauen im Zuge von Nachsuchen wurde ich selbst schon von einem Bassen geschlagen, da ich die Geschwindigkeit des Angriffs und den Kampfgeist klar unterschätzt hatte. Nach zehn Tagen Krankenhausaufenthalt wird mir so ein „Anfängerfehler“ nicht wieder passieren! Auch das Jagdpersonal am TÜPI hat dazugelernt, durch Schutzwesten für unsere tapferen Hunde lässt sich auch diese Herausforderung meistern.

#### Rehwild:

Das Rehwild stellt neben dem Rotwild die Hauptnahrung der Wölfe dar. Die Auswirkungen auf den Rehwildbestand sind derzeit jedoch nicht objektiv zu beurteilen. Durch die enormen Brachflächen sind Fallwildstücke nur schwer auszumachen und bei unserem vorhandenen eher schwachen Rehwild ist bis zum Auffinden meist nichts von den Kadavern übrig! Das Schwarzwild, welches sehr dankbar für solch eine Aufwertung des Speiseplanes ist, verzehrt meist den gesamten Körper bis auf wenige fleischlose Knochen! Beim passiven Monitoring, wie es am TÜPI betrieben wird, sind meist die einzigen Anzeiger für das Fallwild Seeadler oder Kolkragen, welche sich sofort um jedes Stück Fallwild annehmen und selbst die kleinsten Fleischreste verwerten.

#### Muffelwild:

Jahrzehnte lang war unser Muffelwild in ganz ÖSTERREICH bekannt, da wir am TÜPI meist sehr starke und reife Erntewidder zustande brachten. Es wurde sogar ein erlegter Muffelwidder in die CIC-Weltrangliste aufgenommen. Nach nun drei Jahren Wolfspopulation ist das Muffelwild vom TÜPI Allentsteig so gut wie verschwunden! Das zugewanderte Wolfsrudel riss mit Vorliebe das korsische Wildschaf und verringerte somit auch schlagartig die Einnahmen aus Abschuss und Wildbretverkäufen. Auch wenn es rege Diskussionen um das erst in den sechziger Jahren aus einem Gatter, ausgewechselte und eingebürgerte Wildschaf gibt, so muss ganz objektiv festgestellt werden, dass die damit verbundenen Jagdeinnahmen fehlen!

Der Blick in die Zukunft ist schwierig zu fassen. Beurteilungen des Wildbestandes werden schwieriger, da wir uns nicht mehr auf Zählungen verlassen können und zurzeit nur durch Berechnung des

Futterverbrauches einen Wildstand ermitteln oder besser abschätzen können. Eine effektive Bejagung der vorkommenden Schalenwildarten wird zunehmend schwieriger. Beunruhigung, weitere Risse welche nicht gefunden wurden und Folgeschäden durch den Wolf können wir noch nicht abschätzen. Die Schäden der Bauern halten sich glücklicherweise noch sehr in Grenzen, da die Weideviehhaltung im Waldviertel eine eher untergeordnete Rolle spielt. Nicht nur dadurch ist der Wolf definitiv eine Aufwertung, sofern es der Lebensraum zulässt. Die Funktion als Gesundheitspolizei ist unbestritten, denn so nutzt dieser Opportunist jede Möglichkeit der Nahrungsbeschaffung nach dem Motto: Je weniger Kraftaufwand desto besser. Doch wer zahlt die entstandenen Schäden? Eine Frage die uns in den nächsten Jahren noch beschäftigen wird! Das enorme Medieninteresse bringt für die Lebensgemeinschaft nicht nur Positives mit sich, denn die stetige Berichterstattung verzerrt das Bild zu oft ins Negative. Die Angst in der Bevölkerung steigt und der Ruf nach dem toten Wolf wird immer lauter. In der Diskussion um den Wolf haben sich zumindest zwei Lager gebildet, die Befürworter und die Wolfsgegner. Für mich persönlich erscheint es jedoch nur eine Lösung zu geben, nämlich die Zeit arbeiten zu lassen. Der TÜPI Allentsteig liefert zunächst jene Daten und Grundlagen, die die Wissenschaft benötigt, um auf objektive Weise mehr in Erfahrung zu bringen. Die Wissenschaft sollte uns in dieser Debatte langfristig die Einzelheiten, Fakten und emotionslosen, jedoch objektiven Daten liefern. Auch wenn es ein wunderbares Erlebnis ist, den „Alten Isegrim“ in freier Wildbahn zu erleben, so muss uns aber auch bewusst sein, dass in der von uns bewohnten Kulturlandschaft der Großräuber eine stetige Bedrohung darstellen kann. Ein zerrissenes Schaf ist bedauerlich, welches Schmerzen und Qualen muss es erlitten haben bis es letztendlich vom Wolf gefressen wurde! Der Naturliebhaber und Hobbyökologe wird für sich und in seinen Vorstellungen jedoch nur die Freiheit und Lebensfreude des Wolfes sehen und keineswegs den Schaden, den er verursacht. Er lebt ja auch nicht vom Ertrag durch die Schafe! Ob Falsch oder Richtig – der Blickwinkel macht es eben aus.

Waidmannsheil

© Kdo/TÜPI A/Ref. Öko.-Jagd/Vzlt Kugler





## *Frohe Weihnachten*

*Schlagt Brücken zwischen Alt und Jung,  
dass diese miteinander geh'n.  
lasst schweigen alle Lästerzungen,  
wie wär die Welt auf einmal schön.*

*Schlagt Brücken zwischen Menschenherzen,  
die in der Blüte ihres Lebens sind,  
lasst brennen für sie helle Kerzen,  
dass immer Herz zu Herzen find.*

*Schlagt Brücken immer, immer wieder,  
die Feindschaft klammert völlig aus,  
lasst Frieden sein in den Familien,  
dann sieht die Zukunft besser aus.*